Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 105. Morgen-Ausgabe. Sechsundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Freitag, den 3. März 1865.

Der Vorbericht über das Militärgesetz.

Der vom Kriegsminister eingebrachte Gesetzentwurf, betreffend die Verpflichtung zum Kriegsdienste, ist bekanntlich nicht von Motiven begleitet. Die zur Berathung des Entwurfes vom Abgeordnetenhause gewählte Commission muß diesen Mangel der Vorlage aus dem großen Material der vorangegangenen Verhandlungen zu ergänzen suchen, und da dieses Material nicht in zusammenhängender Gestalt vorliegt und auch durch seinen Umfang nicht geeignet ist, den Vorberathungen als Anhalt zu dienen, haben sich die Referenten die Autorisation zur schriftlichen Berichterstattung erbeten, über deren voraussichtliche Schlußfolgerungen schon die, in unserer Sonntagsnummer enthaltene Correspondenz „Aus dem Abgeordnetenhause" Mittheilungen gemacht hat. Heute liegt uns der Bericht, welcher diese Mittheilungen bestätigt, im Wortlaute vor; wir halten es, bei der Bedeutsamkeit der Militärfrage, geboten, unseren Lesern einen Auszug aus demselben mitzutheilen.

Das Referat enthält zunächst eine Uebersicht der jetzt noch rechtsgiltigen gesetzlichen Bestimmungen, welche durch den Entwurf der Regierung abgeändert werden sollen, wobei es sich nicht nur um das, in der Regierungsvorlage allein erwähnte Gesetz vom 3. September 1814 handelt, sondern auch um die Landwehrordnung und das, die anderweitige Formation der Landwehr betreffende Gesetz von 1819. — Darauf folgt eine gedrängte Uebersicht der früheren Hergänge und Gesetzentwürfe über die Heeresorganisation, und ferner zur Generaldiskussion eine Uebersicht der Bedeutung des jetzt vorliegenden Gesetzentwurfes.

Diese Bedeutung wird in den Worten recapitulirt: Ein Vereinigungspunkt zwischen den Forderungen der Regierung und dem, was das Abgeordnetenhaus seit fünf Jahren für nöthig erklärt hat, ist in dem Entwurfe nicht enthalten. Die von der Staatsregierung angekündigte Verständigung besteht vielmehr der Sache nach darin:

> Die Reorganisation des Heeres thatsächlich und rechtlich anzuerkennen — in ihrer Vergangenheit und Gegenwart — und für die Zukunft eine völlige Ungebundenheit der Regierung in Erweiterung der Cadres und des Präsenzzustandes der Armee, und Bewilligung der Geldmittel für einen solchen Umfang der Armee, wie ihn die Kriegsverwaltung als nothwendig erachten wird.

Es werden darauf alle Motive in Erwägung gezogen, welche für die unbedingte Annahme des Gesetzentwurfes geltend gemacht werden könnten. Der Feldzug in Schleswig, so heißt es, zeigt, daß das Material unserer Armee auch in vermehrten Cadres sich als tüchtig erwiesen hat; aber er beweist nicht, daß die stehende Armee gerade aus 253 Bataillonen und 200 Schwadronen bestehen muß, und noch weniger, daß die neue Einrichtung ohne Gesetz, und im Widerspruch mit dem Budgetrecht des Abgeordnetenhauses durchgeführt werden müsse. — Es wird ferner Rücksicht genommen auf die politische Lage Preußens, die deutschen, insbesondere die schleswig-holsteinischen Verhältnisse, den Zustand der Finanzen und der inneren Landesverwaltung, sowie den Stillstand wichtiger Maßregeln von politischer und wirthschaftlicher Bedeutung, und demzufolge die Frage aufgeworfen: ob nicht das Abgeordnetenhaus sich über die materiellen Differenzen aussprechen solle, nachdem es in vier früheren Sessionen durch den Schluß des Landtages daran verhindert worden ist?

Die Referenten beantworten diese Frage mit Nein. Nach allen bisher gemachten Erfahrungen können sie es nicht für rathsam halten, im jetzigen Zeitpunkte und unter den jetzigen Verhältnissen ein vollständiges systematisches Ganze aus dem Gesetzentwurf bilden zu wollen; noch weniger rathsam, neue Organisationspläne in dem Abgeordnetenhause zum Gegenstand der Beschlüsse zu machen. Es scheint ihnen vielmehr durchaus angemessen, die älteren Gesetze, und namentlich das Gesetz vom 3. September 1814, trotz einiger Mängel der Redaction, in alten Ehren bestehen zu lassen.

Ueber die formelle Behandlung der Specialdiscussion sind Referent und Correferent verschiedener Meinung. Letzterer, der Abgeordnete v. Forckenbeck, hält es nicht für zweckmäßig, ja kaum für zulässig, auf ein positives Amendiren der einzelnen Paragraphen des Gesetzentwurfes auch nur eventuell einzugehen, weil ohne eine Bestimmung über die Organisation des Heeres und dessen Stärke alle etwaigen Abänderungen des Gesetzes von 1814 etwas rein Hypothetisches enthalten würden. Möchten solche auch den früher gemachten Commissionsvorschlägen und den dringenden Bedürfnissen des Landes entsprechen, so würden sie doch weder auf die Zustimmung der Staatsregierung rechnen können, noch auch das Land vor einer Ueberlastung in Zukunft in irgend einer Weise schützen. — Der Referent, Abgeordnete Gneist, meint dagegen, daß trotz dieser Erwägungsgründe für die schließliche Abstimmung, die Commission sich der materiellen Prüfung der einzelnen Paragraphen unterziehen, die desfallsigen Beschlüsse aber nur als eventuelle betrachten und erst zum Schluß die durchgreifenden Gesichtspunkte über Annahme und Ablehnung in Betracht ziehen solle.

Das Zugeständniß der zweijährigen Dienstzeit für die Infanterie seitens der Regierung würde allerdings Vortheile herbeiführen, welche einen Ausgleich möglich machten; es würde eine weitere Vermehrung der Cadres hindern, den Präsenzstand der Armee um ein Geringes vermindern und die Regierung zur Erhaltung der Landwehr nöthigen. Dieses Zugeständniß ist aber bereits in sechs Sessionen zurückgewiesen worden und in dem diesjährigen Budget geschieht dies entschiedener, als jemals vorher. Die Commission kann also den Entwurf unter Zugrundelegung der zweijährigen Dienstzeit gar nicht in Betracht ziehen; sie muß sich vielmehr die Frage vorlegen: in welche Lage würde die preußische Armee durch Annahme des Gesetzentwurfs mit einer dreijährigen Dienstzeit geführt werden?

Zunächst würde der Präsenzzustand des Heeres bei vollständiger Durchführung der Reorganisation auf 230,000 Köpfe steigen. Legt man aber auch nur einen Satz von 220,000 Köpfen zu Grunde, so hätte das preußische Volk 1600 Offiziere, 6350 Unteroffiziere und 60,000 Mannschaften mehr zu bezahlen, als vor 1859; ebensoviel Mannschaften (aus den besten Jahren der Arbeitskraft) werden natürlich Jahr aus Jahr ein dem bürgerlichen Gewerbe mehr entzogen, als früher. Ferner würde der jetzt schon gegen 1859 um 10 Millionen vergrößerte Militäretat um noch circa 6 Millionen höher werden. Was aber den Gesetzentwurf in dieser Gestalt, ohne jede Maaßbestimmung der Armee, vollends unannehmbar macht, ist der Umstand, daß nach Annahme desselben höchstens die Verhältnisse der einzelnen Wehrpflichtigen in einigen Punkten sicherer festgestellt würden, nicht aber die Rechte des Landes gegen die Anforderungen der Kriegsverwaltung. Die gesetzliche Maßbestimmung der Cadres und der Stärke des Heeres bleibt thatsächlich durchbrochen. Jede weitere Vermehrung der Armee und Abschwächung der Landwehr bleibt in das freie Ermessen der Verwaltung gestellt. Form und Umfang des stehenden Heeres, von jeder gesetzlichen Schranke entbunden, bleiben von Jahr zu Jahr eine offene Frage. Für die Budgetbewilligung fehlt auch ferner jede sichere Norm. Existenz und Umfang des ganzen Heeres bleiben fortdauernd eine Machtfrage, an welcher von Jahr zu Jahr die Faktoren der Budgetbewilligung sich zu versuchen hätten. Dieser Zustand würde aber einen Schein der Legalität gewinnen, wenn das Abgeordnetenhaus den vorliegenden Gesetzentwurf annehmen und dabei den eigentlichen Streitpunkt dissimuliren wollte.

Schließlich erwägen die Referenten die Frage: ob es möglich ist, seitens des Abgeordnetenhauses die Initiative für irgend einen Zusatz oder eine Resolution zu ergreifen, welche die Militärfrage wenigstens nothdürftig auf einen gesetzlichen Boden zurückführt? — Der bisherige Gang der Berathung hat zur Genüge dargethan, daß der Mangel einer Verständigung keineswegs seinen Grund in einem Mangel an Versuchen dazu von Seiten des Abgeordnetenhauses hat. Commissionen und Plenum, sowie einzelne Abgeordnete haben sich in Vorschlägen derart wirklich erschöpft. Eine bloße Fixirung der Aushebungszahl unterliegt erheblichen Einwänden, ist auch von der Regierung wiederholt zurückgewiesen worden; ein Versuch, nichts weiter, als den Friedenspräsenzstand festzustellen, könnte zwar den wirthschaftlichen Anforderungen an eine Heeresverfassung genügen, läßt aber alle übrigen Anforderungen unbefriedigt. Zwecke und Gesichtspunkte auf beiden Seiten können nur zur Geltung und zu einer möglichen Verständigung kommen, wenn Cadres und Stärkeverhältnisse zugleich gesetzlich fixirt werden, sowie dies in der Cabinetsordre vom 22. Dezember 1819 geschehen ist. Sämmtliche über die Heereseinrichtung bestehenden Differenzpunkte sind aber lösbar, **wenn** nur die Staatsregierung irgend eine gesetzliche, den Finanz- und politischen Verhältnissen entsprechende Maßbestimmung für die Ansprüche der Kriegsverwaltung anerkennen und wiederherstellen wollte. Allein jede Möglichkeit der Ausgleichung ist vorweg abgeschnitten, so lange die Kriegsverwaltung von ausschließlich militärischen Gesichtspunkten aus jeden Factor einer neuen Heeresreorganisation vorher absolut bestimmt und die unvermeidlichen Rücksichten auf Finanzen, Volkswirthschaft und die alten Gesetze als eine bloße Unbotmäßigkeit des Hauses der Abgeordneten behandelt.

Wenn dessenungeachtet die Thronrede vom 14. Januar 1865 die ausdrückliche Aufforderung an das Haus richtet:

> „Sie werden, wie Ich nicht zweifle, den Weg zur vollen Verständigung mit Meiner Regierung zu finden wissen," —

so wird dieser Aufforderung kaum anders entsprochen werden können, als durch eine Resolution des Hauses, etwa folgenden Inhalts:

> das Haus der Abgeordneten fordert die k. Staatsregierung auf, noch im Laufe der gegenwärtigen Session dem Hause einen Gesetzentwurf vorzulegen, in welchem, unter Abänderung der allerhöchsten Cabinetsordre vom 22. Dezember 1819, eine anderweitige Bestimmung der Zahl und Stärke der Cadres und damit des Präsenzstandes der stehenden Armee festgestellt, und zugleich die dadurch bedingte Abänderung der entsprechenden Vorschriften der Landwehrordnung vom 21. Dezember 1815 herbeigeführt wird; —

damit durch Vereinbarung über diese wesentlichen Factoren nach den verschiedenen obwaltenden Gesichtspunkten eine neue gesetzliche für die Gestaltung des Heeres ermöglicht werde.

Breslau, 2. März.

Ueber die preußischen Forderungen in der Herzogthümerfrage ist bereits so viel in die Oeffentlichkeit gelangt, daß kaum noch einzusehen ist, weshalb man mit der Mittheilung des vollen Wortlautes länger zögert. Was unsere höchst offiziöse „Prov.-Corresp." über den Inhalt verräth, beweist, daß die wiener „N. fr. Pr.", welche die ersten Mittheilungen brachte, im Allgemeinen gut unterrichtet war, so wie, daß wir Recht hatten, wenn wir sagten: sind die preußischen Forderungen so beschaffen, und werden sie erfüllt, so werden die Schleswig-Holsteiner dringend bitten, sie lieber vollständig zu annectiren. Wir könnten heute die ganze Zeitung füllen, wollten wir auch nur das wiedergeben und zusammenstellen, was von den hervorragenden Blättern über die preußische Depesche gemeldet wird. Die „Neue fr. Presse" erfährt noch ein wichtiges Detail. Danach soll nämlich die preußische Depesche noch erklären, die bekannten Forderungen nur für den Fall als das unerläßliche **Minimum** der Bedingungen zu formuliren, „daß die Annexion nicht realisirbar wäre". „Also — meint das wiener Blatt — zuerst verlangt das preußische Cabinet die Annexion schlechtweg, und sollte diese auf Schwierigkeiten stoßen, so stellt es eben Bedingungen, deren Annahme und Verwirklichung wieder die Annexion wäre, denn der daraufhin in Schleswig-Holstein einzusetzende Souverain wäre unter solchen Umständen kaum mehr als ein königlich preußischer Steuer-Einnehmer. Nicht einmal die Benützung des Telegraphen stände diesem Scheinherzog frei, ohne daß er vorher die Erlaubniß dazu aus Berlin einholt. Ein indischer Radschah wäre mehr Souverän, als ein künftiger Bedingungs-Herzog von Schleswig-Holstein, und das preußische Cabinet verwahrt sich dagegen auch gar nicht. Es sagt offen, daß es einen neuen Bundesstaat im Sinne von Artikel 1 der Bundesakte zwischen Ost- und Nordsee nimmer dulden werde. Es ist kein Zweifel, daß die Situation hierdurch ganz außerordentlich an Klarheit gewinnt, nicht für uns, die wir uns über die preußischen Bestrebungen in den Herzogthümern niemals täuschen ließen, wohl aber für unsere Diplomaten, die sich noch bis in die jüngste Zeit der Hoffnung hingaben, Preußen werde schon aus Rücksicht für den Alliirten so weit nicht gehen."

In der That, so ist es; auch wir haben uns darüber nie getäuscht; im Gegentheil, wir haben von jeher die Ansicht vertheidigt, daß die volle Annexion die beste Lösung der Frage im deutschen Interesse sein würde, und wir können uns die innere Genugthuung darüber nicht versagen, daß diese unsere Meinung, die im Anfange so ziemlich isolirt stand, jetzt sowohl in der preußischen, als in einem nicht geringen Theile der deutschen Presse beinahe die allgemeine geworden ist. Man mag von Herrn v. Bismarck denken, wie man will, aber einräumen muß man, er operirt gut, oder er hat mindestens bis jetzt gut operirt; ob es ihm vollständig gelingen wird, ist allerdings eine andere Frage. Trotz dieser Anerkennung bleiben wir deshalb in den inneren Fragen dieselben, die wir waren; ja, was wir stets behauptet haben, wiederholen wir heute: gelingt es Herrn v. Bismarck nicht, den inneren Conflict, im Vereine mit dem Abgeordneten-Hause, das nun doch einmal die Vertretung des gesammten preußischen Volks ist, zu lösen, so werden seine äußeren Erfolge immer nur auf schwachem Boden fußen.

Ueber die Aufnahme der preußischen Depesche in Wien, und darüber, was von dort wohl weiter geschehen dürfte, erhalten wir von unserem ***-Corresp. folgende Andeutungen:

*** **Wien**, 1. März. Das allgemeine Charivari, welches die preußischen Forderungen hier erregt, wird Ihnen nicht entgangen sein. Es lohnt nicht, darüber viel Worte zu verlieren; indessen ist es mir auch noch keineswegs ein Beweis, daß wir nunmehr vor einer entschiedenen Schwankung Oesterreichs in Betreff der schleswig-holsteinischen Politik stehen. Nur zwei Momente möchte ich hervorheben. Einmal, wie selbst die Offiziösen bei der in Berlin natürlich vorausgesehenen Zurückweisung der preußischen „Anlehnungs"-Bedingungen sich hauptsächlich darauf stützen, daß ein unter solchen Clauseln eingesetzter Fürst nicht mehr im Sinne der Bundesacte ein „unabhängiger" Souverän wäre. Somit ist, wie ich Ihnen schon vor einem Monate andeutete, ein Klimax erreicht, wo Graf Mensdorff bekennen muß, daß er sich eine gewisse Art von Suzeränetät, des bösen Beispiels wegen, noch weniger gefallen lassen könne, als die directe Annexion. Zweitens ist zu bemerken, daß bei allem Eifern gegen Preußen unsere gewöhnlich am besten unterrichteten Journale die Frage in eine Sphäre vorrücken sehen, die ich Ihnen gleichfalls schon vor längerer Zeit signalisirte, wo es sich weniger mehr um die Verhinderung, als um den Preis der Annexion handelt. Wohin schließlich das Zünglein der Wagschale sich neigen wird, weiß ich natürlich nicht, aber einen ziemlich sichern Barometer für die herrschende Witterung wird wohl die österr. Antwort bieten. Hr. v. Bismarck hat die Annexionsfrage, wie ich Ihnen bereits schrieb, offen gestellt, indem er eine Reihe für Oesterreich ganz unannehmbare Bedingungen stellte, unter denen er auf die Annexion verzichten wolle. Wenn die Erwiderung des Grafen Mensdorff vor allen Dingen die Annexion in klaren Worten bei Seite schiebt und aus Oesterreichs Compossessorate die Behauptuug herleitet, daß es da für Preußen gar nichts zu „verzichten" gebe; so glaube ich an Ernst von seiner Seite. Falls er aber — wie ich es erwarte — sich in die preußischen „Punkte" verbeißt und nur von diesen etwas abzuhandeln sucht, so ist mir das ein sicheres Zeichen, daß die berliner Regierung keinen nachhaltigen Widerstand von hier aus zu besorgen hat.

Unmittelbar daran knüpfen wir die resumirenden Mittheilungen unseres berliner ∋-Correspondenten:

∋ **Berlin**, 1 März. Ueber den Eindruck, welchen die neuesten preußischen Eröffnungen in Wien gemacht haben, liegen bis jetzt nur sehr unklare Mittheilungen vor, deren Widersprüche sich zum Theil aus ihrer Voreiligkeit erklären. Die ersten Berichte aus Süddeutschland sprachen eine gewisse Befriedigung aus; aber unmittelbar darauf folgte schon die Versicherung, daß Oesterreich die preußischen Vorschläge als völlig unannehmbar abweisen und im Einverständniß mit den Mittelstaaten das Einschreiten des Bundestags provociren müsse. Man durfte von vornherein der süddeutschen Befriedigung keine lange Dauer zutrauen. Der Umstand, daß Hr. v. Bismarck sich herbeiließ, seinen Forderungen einen bestimmt formulirten Ausdruck zu geben und über die Bedingungen eines innerhalb gewisser Grenzen selbstständigen Schleswig-Holsteins zu unterhandeln, konnte nur von dem Optimismus einiger kurzsichtigen Gegner als ein Rückzug der preußischen Politik überhaupt und der Annexionspolitik im Besonderen gedeutet werden. Der Charakter des preußischen Programmes, ganz abgesehen von dem materiellen Inhalt der nach Wien gerichteten Eröffnungen, offenbart sich vorzugsweise darin, daß Preußen die völlige Sicherstellung seiner Forderungen vor jeder definitiven Regelung in Anspruch nimmt und sich die Entscheidung der Besitzfrage nach Prüfung aller in Betracht kommenden Rechte und Interessen vorbehält. Es ist eben nur eine Grundlage für weitere Unterhandlungen geboten, die sich um so weiter ausspinnen dürften, als allem Anscheine nach die österreichischen Staatsmänner zunächst noch manche Erläuterungen verlangen, dann ihre Bedenken entwickeln und endlich wohl mit ihren Gegenvorschlägen hervortreten werden. Dabei ist Tausend gegen Eins zu wetten, daß inzwischen der Annexionsgedanke wieder ein gut Stück Weges vorwärts gekommen sein wird. Die preußische Diplomatie kann sich einstweilen ganz expectativ verhalten, da die Sache von selbst immer mehr Anklang und Befürwortung findet. Aeußerst beachtenswerth ist eine im heutigen „Constitutionnel" enthaltene hamburger Correspondenz, welche unbefangen ausführt, daß die Annexion für alle Betheiligte eine ungleich vortheilhaftere Lösung sei, als der bundesstaatliche Anschluß der Herzogthümer an Preußen. Der Artikel ist augenscheinlich nicht etwa durch einen Freund der Annexions-Politik aus Preußen oder aus den Herzogthümern in den „Constitutionnel" eingeschmuggelt worden, denn es wird auch unumwunden von der Stellung gesprochen, welche Frankreich zu der Annexionsfrage einnimmt. Der hier verfochtene Standpunkt ist der bekannte, daß Frankreich nur das Nationalitäts-Prinzip zu schützen und daher einer Einverleibung der Herzogthümer in Preußen nicht zu widerstreben habe, wenn Letzteres Nord-Schleswig an die dänische Nationalität zurückgebe. Zur Verwirklichung einer solchen Bedingung hat die preußische Politik freilich nicht die mindeste Bereitwilligkeit gezeigt: doch erhellt aus der französischen Kundgebung und aus den jüngsten Erklärungen des Herrn Layard im britischen Parlamente, daß die Bestrebungen der Partikularisten auf eine thatsächliche Unterstützung von Seiten des Auslandes nicht zu rechnen haben.

Diesen Stimmen gegenüber macht das einen geradezu komischen Eindruck, was der „Const. Oestr. Z." aus Dresden geschrieben wird. Da heißt es:

> Was bis jetzt über die preußischen Forderungen bekannt geworden ist, hat hier sowohl, wie an den übrigen deutschen Höfen die größte Mißstimmung hervorgerufen, und selbst Regierungen, die mit dem preuß. Cabinet auf gutem Fuße stehen, machen kein Hehl daraus, daß, was Preußen verlangt, einen eclatanten Bruch des Bundesrechts involvirt, der in letzter Linie zu dem Antrage führen müßte, gegen Preußen das Exekutionsverfahren einzuleiten. Von Seite der badischen Regierung sind in Berlin ernste Vorstellungen erhoben worden, und es soll der Großherzog selbst seinen Einfluß geltend gemacht haben, ohne jedoch irgend welchen Erfolg erreichen zu können. (Das glauben wir ohne alle und jede Versicherung. D. Red.) Man glaubt hier, daß jetzt der Bund wieder in die Verhandlungen eintreten werde, nachdem die preußischen Forderungen bekannt sind. Bekanntlich hatten die Mittelstaaten Oesterreich gegenüber die Verpflichtung übernommen, keinen Antrag am Bunde zu stellen, bis nicht die preußischen Forderungen vorliegen. Da dies aber nun eingetreten ist, so haben die Mittelstaaten weiter keine Veranlassung, in ihrer reservirten Haltung zu verharren, und es dürfte demnach ein die Rechte des Bundes wahrender Antrag demnächst zu gewärtigen sein. Man hat allen Grund anzunehmen, daß diesmal die Bundespräsidialmacht auf der Seite der Mittelstaaten stehen werde, zumal sie sich nicht länger der Ueberzeugung wird verschließen können, daß auf dem bis jetzt betretenen Wege ein Definitivum in der Herzogthümerfrage nicht zu erreichen ist.

Auch aus München läßt sich die „Oest. Ztg." berichten, „daß die preuß. Forderungen einen Sturm der Entrüstung hervorgerufen haben." Das ist

in der That zum Erschrecken, zumal es die officiöse österreichische „General-Correspondenz“ alles Ernstes nachdruckt. Man denke sich die furchtbare Situation, wenn die Mittelstaaten „aus ihrer reservirten Haltung heraustreten.“ Bis jetzt ging alles so ruhig und still ab; in diesem Hin- und Herschicken von Noten und Depeschen und in den gegenseitigen Verhandlungen lag so etwas Gemüthliches -- und nun auf einmal wollen die Mittelstaaten „aus ihrer reservirten Haltung“ partout heraus. Bis jetzt ist Oesterreich immer noch so gütig gewesen, die Mittelstaaten in ihrer „reservirten Haltung“ zu erhalten, aber nun wollen sie sich nicht mehr halten lassen. Uns fällt dabei folgendes selbst erlebte Histörchen ein. In den Novembertagen des Jahres 1848 wurde die Linke der preußischen Nationalversammlung von den „Führern des berliner Volks“ fortwährend bestürmt, doch endlich Etwas zu „thun“, wie der technische Ausdruck lautete. Eines Abends stürzte auch ein solcher Führer in die Parteiversammlung der Linken und rief ganz verzweifelt aus: „Jetzt können wir das Volk nicht mehr halten.“ „„Ei, so laßt es doch los!““ entgegnete ihm ein Abgeordneter der Linken. Aber entweder ließ er es nicht los, oder das Volk ließ sich selber nicht los — kurz, es blieb so ruhig wie zuvor. So ist es mit der „reservirten Haltung“ der Mittelstaaten; wenn Oesterreich sie auch nicht mehr in derselben halten wollte; und es hält sie wirklich nicht, so lassen sie sich doch nicht los, sondern sie bleiben, und zwar mit dem größten Vergnügen, in der „reservirten Haltung.“ Daß von Dresden aus solch unsinniges Zeug geschrieben wird, begreift sich; daß aber ein ernsthaftes Blatt diesen höheren Blödsinn vom „Executionsverfahren gegen Preußen“ aufnimmt, und noch mehr, daß ein officiöses Blatt, wie die „Gen.-Corr.“ ihn nachdruckt, das zeigt von einer Kindlichkeit der Anschauungen, die allerdings alle Begriffe übersteigt.

Aus Italien liegt nichts von Bedeutung vor. In den Provinzen ist Alles mit Carnevalsbelustigungen beschäftigt, in Turin Alles ausgesöhnt und befriedigt. Der „Movimento“ von Genua zeigt an, daß 816 der Gefangenen, welche von den Franzosen den italienischen Behörden überliefert wurden, in Genua am 23. Febr. an's Land gesetzt worden sind. Die Gesammtzahl, welche von Rom expedirt wurde, bestand aus 253 Galeerensträflingen und 63 politischen Verurtheilten. Der „Movimento“ fügt hinzu, daß die 63 politisch Verurtheilten von den französischen Behörden sehr rücksichtsvoll behandelt wurden. Der Papst läßt erklären, daß die Auslieferung der Gefangenen mit einer Anerkennung Italiens nichts zu thun habe, sondern lediglich eine Räumung der (allerdings sehr überfüllten) Gefängnisse sei. Was man von derartigen Wortklaubereien zu halten hat, weiß man.

In Frankreich ist man vorzugsweise mit dem literarischen Produkte des Kaisers beschäftigt. Indeß schenkt der „Constitutionnel“ auch der schleswig-holsteinischen Frage noch Aufmerksamkeit genug. In einem langen Correspondenzartikel aus Frankfurt unterzieht er die bei der Frage betheiligten Elemente einer ziemlich eingehenden Erörterung; die Hauptrolle in diesem politischen Drama findet er natürlich Preußen zugetheilt, welches sein Ziel mit einer unermüdlichen Energie verfolge, indem es aus der Herzogthümer-Angelegenheit so viel Vortheil als möglich für seine Vergrößerung und die Ausdehnung seiner Macht zu ziehen suche. Nachdem der „Constitutionnel“ die Stellung Oesterreichs und der secundären Staaten dieser Sache gegenüber besprochen hat, kommt er zu dem Schlusse:

> „Sofern nicht europäische Complicationen oder irgend unerwartete Wechselfälle eintreten, wird das Schlußresultat nicht eine Annexion, sondern eine Union der Herzogthümer mit Preußen unter dem Herzoge von Augustenburg sein, unter Bedingungen, welche das berliner Cabinet suchen wird, so vortheilhaft als möglich für Preußen zu stellen.“

Die „France“ richtet ihre Blicke nach einem ziemlich entgegengesetzten Punkte. Sie zieht nämlich gegen diejenigen Zeitungen zu Felde, welche bisher für die brasilianische Regierung in ihrem ungerechten Kriege gegen Uruguay eifrig Partei ergriffen hatten. Sie findet, daß die Unabhängigkeit der Banda Oriental nicht nur das einzige Mittel ist, um Frieden in diesem Lande und zwischen den beiden Nachbarstaaten, die sich bisher um Montevideo gestritten haben, zu schaffen, sondern daß diese Unabhängigkeit auch ein europäisches Interesse ersten Ranges vertrete. England und Frankreich nämlich haben dieselbe verbürgt und bisher gestützt, weil die orientalische Republik durch ihre geographische Lage der Schlüssel zur freien Schifffahrt des ganzen La Plata-Stromgebietes ist; die Opposition gegen die freie Flußschifffahrt ging früher von Spanien und Portugal aus, jetzt geht sie von monopolistischen Bestrebungen von Rio Janeiro und Buenos Ayres aus. Die „France“ berichtet ferner zu Ehren des sicilianischen Admirals Tamandare, daß dieser sein Bedauern über die Schandthaten, welche in Paysandu begangen worden, ausgesprochen; das diplomatische Corps habe in Montevideo übrigens Maßregeln für die Sicherheit der Europäer getroffen und zugleich seine guten Dienste zu einer Verständigung zwischen den kriegführenden Theilen angeboten.

Die Nachricht des „Avenir national“ über den feierlichen Protest, welchen der Kaiser von Mexico gegen den Familienpakt von Miramare erhoben haben soll, wird von der „Independance“ bestätigt. Dieselbe erklärt, der Protest sei den Höfen von Frankreich, England und Belgien mitgetheilt worden, und der Grund dieses Schrittes sei der, daß dieser Hausvertrag ein geheimer und Kaiser Max, der darin bekanntlich auf seine Anrechte als Agnat und auf die Krongüter Verzicht leistete, darüber entrüstet sei, daß derselbe durch die Vorlage im Reichstage ein öffentlicher werde.

Was die politischen Zustände Frankreichs selbst anlangt, so theilen wir unten (siehe Paris) ein schönes Zeugniß über die französische Wahlfreiheit mit. Die Befürchtungen wegen eines Bruches in der Oppositionspartei siud beseitigt, seitdem die Herren Ollivier und Darimon ausgeschieden sind. Ueber die meisten Punkte ist man ganz einverstanden; nur über den Septembervertrag gehen, da Thiers noch für die weltliche Gewalt des Papstes sprechen will, die Ansichten auseinander. Uebrigens wird Hr. Thiers die Opposition nicht verhindern, einen Antrag auf Abberufung der Truppen aus Rom einzubringen. Die anderweitigen Anträge werden sich auf das Sicherheitsgesetz und auf die Armeereduktion beziehen; auch will die Opposition die amerikanische Union wegen Abschaffung der Sklaverei beglückwünschen.

In England geben besonders die neulichen amerikanischen Friedensunterhandlungen noch immer viel zu denken und zu sprechen. Der Vorschlag, den der Süden gemacht haben soll, den Bürgerkrieg durch einen gemeinsamen Angriff der feindlichen Brüder auf einen Fremden zu beendigen, wird in England als eine Bedrohung Kanada's angesehen, während es doch auf der Hand zu liegen scheint, daß der neue mexikanische Kaiserthron dem Geiste der Monroe-Doktrin (Amerika nur für Amerikaner) weit stärker als die schon so lange geduldete Nachbarschaft der sich selbst regierenden britischen Colonie Canada in's Gesicht schlägt. Das Raisonnement der „Times“ über diesen vermeintlichen Plan der Südstaaten theilen wir unter „London“ mit. Der „Economist“ erklärt die neulich stattgefundene Oberhaus-Debatte über Canada für, wenn auch unangenehm, doch nothwendig und heilsam. „Der Wahn, daß England Canada je ohne Schwertstreich fahren lassen würde, sei für Amerika wie für England gefährlich. So schrecklich ein Krieg mit Amerika sein würde, dürfe man doch nicht glauben, daß England selbst vor einem Weltkriege bange wäre, wenn es seine Ehre und sein Ansehen gälte“ 2c.

Die neuesten Nachrichten vom nordamerikanischen Kriegsschauplatze theilen wir unter „Amerika“ mit. — Die richmonder Zeitungen haben seit längerer Zeit den grausigen Enthüllungen über die Behandlung der Gefangenen im Süden die dreistesten Lügen über die Lage der gefangenen Rebellen entgegengesetzt. Um sich den Anschein zu geben, als glaube sie diese Lügen, hat die südstaatliche Regierung die Erlaubniß erbeten (und erhalten), 1000 Ballen Baumwolle nach Newyork zu senden und zum Besten der kriegsgefangenen Rebellen zu verkaufen. Der beste Beweis, daß es mit den Greueln, die von den Nordländern an den südstaatlichen Gefangenen verübt worden sein sollen, nicht so viel auf sich haben muß, ist indeß wohl die einfache Thatsache, daß von 500 bei Columbus in Ohio detinirten Kriegsgefangenen, welche zum Behufe der Auswechslung abgeführt werden sollten, 260 sich weigerten, ihre Freiheit anzunehmen und die Gefangenschaft vorzogen.

Was die Aufhebung der Sclaverei betrifft, so hatte der Staat West-Virginien bei seiner Aufnahme in den Bund sich anheischig gemacht, die Sclaverei eines natürlichen Todes sterben zu lassen (alle Kinder von Sclaven sollten frei sein); jetzt hat jedoch derselbe Staat diesen Tod dadurch beschleunigt, daß er kurz und bündig alle seine Sclaven für frei erklärt und auch den Zusatz zur Bundesverfassung ratificirt hat. Als ein Fortschritt ist es in dieser Hinsicht auch anzuerkennen, daß dem Congreß in Washington eine Bill vorgelegt ist, welche die Verordnung aufhebt, wonach den Negern verboten ist, in den Omnibus und Eisenbahnwaggons und auf den Dampfbooten die für die Weißen bestimmten Räumlichkeiten zu benutzen. Die Gespenster, welche man früher bei Aufhebung der Sclaverei gesehen hat, sind in Missouri wenigstens glücklich beseitigt. Dort hat nämlich durch die augenblickliche und unbedingte Abschaffung der Sclaverei auch nicht die mindeste üble Wirkung gehabt. Man hoffte, daß sich viele der befreiten Neger als Soldaten würden anwerben lassen, und das würde auch wohl geschehen sein, wenn nicht ihre bisherigen Eigenthümer ihnen gar zu hohen Arbeitslohn zahlten, um sie als freie Arbeiter zu behalten. Der beste Beweis, daß an dem auch in Deutschland gepredigten Satze: daß der Neger als Freier nicht arbeite, oder daß seine Arbeit nicht mehr werth sei als Kost und Kleidung, — so viel wie nichts wahr ist, und daß man mit der Freiheit nicht immer zu warten braucht, bis „das Volk reif“ ist. Das Volk ist manchmal eher reif, als es manche Leute sich dachten.

Laut Berichten aus der Havannah hat der Abzug der spanischen Truppen aus San Domingo begonnen.

Preußen.

∋ **Berlin**, 1. März. [Die Detailberathungen über den Handelsvertrag zwischen dem Zollvereine und Oesterreich] sind nun endlich zum Abschluß gelangt. Trotz aller ungestümen Aeußerungen des Hrn. v. Hock hat Oesterreich den gefährlichen Versuch eines Ultimatums aufgegeben und den unerfüllbaren Ansprüchen auf Tarifbevorzugungen entsagt. Eine einseitige Uebereinkunft über einen Zollkartel und über Erleichterungen des Grenzverkehrs, mit Ausschluß der Tariffragen, wird daher nicht stattfinden; eine solche Abmachung wäre auch den Interessen des Zollvereins nicht günstig gewesen.

Berlin, 1. März. [Das „Mém. diplom.“ und seine Beziehungen zu Oesterreich.] Dem Artikel der „Wien. Abendpost“ antwortet die „Nordd. A. Z.“ in folgender Weise: „Zu dem ersten Theile des obigen Satzes müssen wir leider der „Wiener Abendpost“ erwidern, daß derselbe sehr unlogisch ist. Wenn Fürst Metternich die Redaction eines Blattes um Mäßigung seiner Sprache wiederholt ersucht, so geht wohl eben aus diesem Umstande allein hervor, daß er Einfluß auf dieses Blatt haben muß. Was den zweiten Theil des Artikels der „Abendpost“ betrifft, so wollen wir wünschen, daß die Voraussetzungen des wiener Blattes die richtigen seien. Eine Thatsache aber, welche auch der „Abendpost“ schwerlich entgangen sein wird, ist die, daß das „Mémorial diplom.“ eines gewissen Rufes in der Publizistik viel weniger durch seine Angriffe auf Preußen genießt, als durch seine genauen und frühzeitiger, als von anderen Blättern gebrachten Mittheilungen über die Beziehungen der österreichischen Politik. Und wenn die Redaction dieses, über österreichische diplomatische Verhältnisse so gut unterrichteten Blattes in der Lage ist, in der von uns neulich angeführten Weise von seinen engen Beziehungen zu dem Diplomaten zu sprechen, welcher die Interessen des österreichischen Hofes in Paris vertritt, so dürfte, trotz der Versicherungen der „Wiener Abendpost“, nur ein geringer Zweifel über die bei der Leitung des Blattes mitwirkenden Triebfedern bestehen. Und die Verbindung dieser Triebfedern mit einem Blatte, das offen darauf hinausgeht, die freundschaftlichen Beziehungen Preußens und Oesterreichs zu stören, dies nur ist es, was hier in Berlin eine gewisse Ueberraschung hervorzubringen nicht verfehlen konnte.

[Zu dem gestrigen Hofballe im königl. Schlosse] waren beinahe 1400 Personen geladen, unter andern viele Professoren der Universität, Mitglieder der Akademie der Wissenschaft und Künste, die Bürgermeister, viele Stadträthe und Stadtverordnete (aber keine liberale), die Präsidien beider Häuser des Landtags und viele Mitglieder desselben.

[Für Gutzkow.] Se. Maj. der König hat auf den Antrag des Generalintendanten v. Hülsen genehmigt, daß für den Dichter Dr. Gutzkow und dessen Familie eine Benefiz-Vorstellung im Schauspielhause stattfinden soll. Ueber die Wahl des Stückes von Gutzkow und über den Tag der Aufführung steht noch nichts fest.

Theater.

Mittwoch, 1. März, neu einstudirt: Wilhelm Tell (Oper).

Neu einstudirt, wohl — gut einstudirt, weniger. Die großen Ensemble- und Chorsätze namentlich gingen an vielen Stellen recht lahm, und dem Ganzen fehlte die rechte Frische.

In den Einzelleistungen zeigte sich viel Rühmliches. Zunächst sind die Herren Rieger und Prawit zu nennen, die nach wie vor die alten, festen Säulen unserer Oper ausmachen. Sowohl der „Tell“ des Herrn Rieger, als der „Walther Fürst“ des Herrn Prawit sind trefflich bewährte Leistungen, die ihres Eindruckes niemals verfehlen. Fräulein Harry entledigte sich ihrer Aufgabe als „Mathilde“ mit vielem Geschick und Herr Ucko entwickelte, trotz einer Heiserkeit, wegen welcher schon vor Beginn der Vorstellung die Nachsicht des Publikums erbeten wurde, eine solche Fülle schönen Tones, daß er, gleich den genannten Mitwirkenden, den reichsten Beifall des Hauses erhielt. Hr. Ucko sang die Partie übrigens zum erstenmal, und es ist wohl nicht mehr als billig, schon um dieses Umstandes willen, Nachsicht in der Beurtheilung walten zu lassen. Der „Arnold“ gehört bei seiner hohen Lage zu den schwierigsten Rollen im ganzen Bereiche der Tenoraufgaben, und gar mancher bewährte Sänger hat darin eine harte Niederlage erlitten. Als „Arnold“ nicht zu scheitern, ist schon als ein Erfolg anzusehen, und Herr Ucko hat mehr erzielt. Die Strophe „O Mathilde“ machte namentlich bei der Wiederholung in der höheren Tonart einen ergreifenden Eindruck, und recht gelungen war auch der Vortrag im Duett mit „Mathilde“, was wir von dem Gesange in dem darauf folgenden Terzett, der schwersten Nummer allerdings, nicht sagen können. Hier fehlte insbesondere jede Wärme im Ausdruck, es fehlte die Seele. Der materiell schönste Ton aber bleibt künstlerisch werthlos, wenn er durch den Sänger nicht die Beseelung erhält, durch welche der Naturlaut zum lebendigen Ausdruck im künstlerischen Sinne wird. Freilich kann ein Sänger an solche höhere Ziele erst denken, wenn er die technischen Schwierigkeiten seiner Aufgabe vollkommen überwunden hat, und die Partie des „Arnold“ gerade hat dieser Schwierigkeiten genug, um dem Sänger, wenn er sich zum erstenmal darin versucht, mit der Ueberwältigung derselben hinlänglich zu schaffen zu machen. Hr. Ucko wird bei der seltenen Schönheit seines Organs in den hohen Registern mit dem „Arnold“ unstreitig einst große Triumphe feiern, — das hat der gestrige Versuch zur Genüge bewiesen.

Die episodischen Rollen der „Hedwig“, des „Gemmi“ und des „Rudolph“ waren mit Fräul. Grohmann, Frl. Weber und Herrn Rebling ganz angemessen besetzt, und „Geßler“ ward diesmal wenigstens durch die Repräsentation des Herrn Borkowski vor dem schmachvollen Schicksal bewahrt, erst ausgelacht und dann umgebracht zu werden.

Am Sonnabend betritt Frau Mayr-Olbrich nach längerer Pause wieder die Bühne, und zwar in einer Vorstellung zu ihrem Benefize. Das Publikum wird sich hoffentlich zur Begrüßung der so allgemein beliebten Sängerin möglichst zahlreich einfinden. M. K.

Berliner Spaziergänge.

Berlin, 1. März. Es ist heut Aschermittwoch, und selbst dem Feuilletonisten, der sich über nichts sonst Gedanken machen soll, muß es an einem solchen Tage gestattet sein, Asche auf sein Haupt zu streuen und in rundschauerlicher Zerknirschung über die traurigen Folgen der vercarnevalten Zeit schwermüthige Betrachtungen anzustellen. „**Memento, quod cinis es et in cinerem reverteris.**“ Schade nur, daß wir an die Aschenhaftigkeit unsers ganzen Seins erst zu spät erinnert werden, denn während unserer fastnächtlichen Freuden flüstert uns Niemand diesen aschgrauen Spruch zu. Die Freuden des Carnevals zeigten sich noch niemals so wild-berauschend als in diesem Jahre; sie waren eine einzige, wogende See, und rissen Alles mit sich fort. Ueber die hochgehenden Wellen goß eine hellstrahlende Carnevalssonne spielende Rosenlichter herunter und wir jubelten mit dem Dichter: „Thalatta! Thalatta! Sei mir gegrüßt, du ewiges Meer!“ Plötzlich glättet sich die Fluth, und jetzt erst lassen sich die Verheerungen erkennen, die diese gesellschaftlichen Aequinoctialstürme hervorgebracht haben. Dort ist ein stolzer Dreimaster in die Klippen des Concurses gerathen, und hier starrt ein Schiffbrüchiger, müde und gedankenvoll, von der öden, einsamen Insel des Schuldarrestes, wohin ihn das fastnächtlich aufgeregte Meer verschlagen, in die trübe Fluth.

An der Küste Kleinasiens wurden denjenigen Personen zu Ehren, die auf dem Meere verunglückt und deren Leichname nicht aufzufinden waren, „Kenotaphien“, leere Grabmäler, errichtet; zu nicht geringer Ueberraschung kehrten oft die Verlorengeglaubten heim, und fanden dann schon ihre letzte Stätte bereitet, jene wunderliche „camera obscura“, die uns zu photographischen Visitenkarten für das große Album des Himmels machen soll. An einem Aschermittwoch sind wir ganz in der monumentalen Stimmung, den vollen Geldbörsen, den glänzenden Atlasroben, all' den unzähligen Narren, die in's Meer des Carnevals versunken, die herrlichsten Kenotaphien zu errichten, denn wir sind ganz sicher, daß alle diese hübschen Dinge spurlos untergegangen. Auch die Narren? Ja, auch diese. Am Aschermittwoch giebt es keine Narren mehr. Jeder hat für seine eigenen, fast nächtlichen Thorheiten, nur ein mildes, verzeihendes Lächeln. Die lustige Zeit des Carnevals ist besonders von unserer Damenwelt vortrefflich benutzt worden, das Provisorium des Luxus, ganz verfassungswidrig in einen Definitivzustand zu verwandeln. Das ohnehin stattliche Heer der Toilette ist nun einmal bei dieser fastnächtlichen Mobilmachung reorganisirt worden und das läßt sich nicht mehr rückgängig machen. Die Neuerungen sind zu tiefgreifend und gewaltig; man pudert das Haar, bestreut sich mit Goldstaub, bringt Schönheitspflästerchen an und trägt zur Schau, was man sonst zierlich zu verbergen wußte und wenn es schon schwer hält, gegen eine reactionäre Regierung anzukämpfen, so wird es doch völlig unmöglich sein, unserer, zu den häßlichen Moden früherer Jahrhunderte zurückschreitenden Damenwelt, Opposition zu machen. Der überhandnehmende, wahrhaft fabelhafte Luxus kann sehr wohl ein Zeichen steigenden Wohlstandes eines Volkes sein, aber auch ein Sympton moralischen und staatlichen Verfalls. Die Morgen- wie die Abendsonne taucht die sie umgebenden Wolken in Gold.

In den letzten Carnevalstagen winkten uns überall die Hesperiden-Gärten der Freude und des Genusses — die sich freilich manchmal beim Näherkommen als schlechte Kaffeehäuser ausweisen — doch wer einen guten Magen und eine volle Börse hat, mag ohne Scheu hineintreten. Gestatten Sie mir aber, diesen rothwangigen, tief herunterhängenden Aepfeln vorläufig den Rücken zu kehren und in einen stillen Kastanienhain zu wandern, unter dessen Schatten uns zwar weniger wohlschmeckende, aber desto nahrhaftere Früchte geboten werden; ich meine die Vorlesungen des wissenschaftlichen Vereins, die am 7. Januar in der Singacademie ihren Anfang genommen und an jedem Sonnabend, bis zum 25. März fortgesetzt werden. Hier ist stets das beste und gebildetste Publikum Berlins versammelt, das den Vorträgen unserer namhaftesten Gelehrten mit lebhaftem Interesse folgt.

Am vergangenen Sonnabend hielt Berthold Auerbach einen höchst ansprechenden Vortrag über den „Vicar von Wakefield.“ Obgleich gerade dieser Roman zu den bekanntesten gehört und in seiner wunderbaren Einfachheit keiner großen Auslegungen und Deutungen zu bedürfen scheint, hat doch Berthold Auerbach solch eigenthümliche Augen, die immer noch etwas Besonderes entdecken, nachdem die Andern nichts mehr gesehen haben. Der berühmte Dichter sagte von dem Werke seines berühmten Vorgängers mit Recht: „Zwei Menschen, die den Vicar jeder für sich mit ganzer Hingebung gelesen, die haben ein Stück Kindheit mit einander verlebt, und noch dazu ein Stück Kindheit auf dem Lande.“ Mit großer Feinheit führte dann Berthold Auerbach weiter aus: „Nach einer alten Sage durften die Priester, wenn sie ein Opferfeuer auf dem Altar entzündet, nur das anfangs aufgeschichtete Holz verbrennen, nicht neues hinzulegen, nachdem die Flamme lichterloh aufgeschlagen. Es liegt darin auch ein ästhetisches Gesetz. Oliver Goldsmith hat es bewahrt. In der Exposition sind sofort alle Hauptpersonen gegenwärtig.“ Gerade gegen dieses Gesetz wird von unsern Romanschriftstellern am häufigsten gesündigt; sie legen noch lustig, wenn die Handlung des Romans bereits niedergebrannt, neues grünes Holz darauf und dann giebt es so viel Rauch. Auerbach behauptete noch: „die Engländer haben den sogenannten „Ich Roman“ sehr cultivirt, wir Deutschen sind dagegen in der Handhabung des „Ich Romans“ noch zaghaft“, und wohl auch mit gutem Recht. Im humoristischen Roman mag der Autor plötzlich aus seinem Werk hervorblicken und uns durch allerhand Randbemerkungen zu zerstreuen suchen; aber alle übrigen epischen Werke verlieren an Kunstwerth, wenn sich der Verfasser unnütz vordrängt und mit „Wir“ oder „Ich“ den ruhigen Fluß der Erzählung zu unterbrechen wagt. Der humoristische „Ich Roman“ hat förmlich seine individuellen Reize; neben dem Vergnügen auf eine bunte, scherzhafte Erzählung zu lauschen, haben wir den Genuß, in das innerste Wesen des Erzählers selbst tiefe Blicke werfen zu können; aber alle andern Romanschriftsteller sollten einer Form entsagen, die ebenso

[Freigebung.] Die im Dezember erfolgte Beschlagnahme des Buches „Der Hochverrathsprozeß im Jahre 1864. Nach stenographischen Berichten bearbeitet von C. Kerkow (Verlag von Heinrich Müller n Berlin)“ ist jetzt wieder durch Freigabe desselben aufgehoben worden.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 27. Febr. [Agitation für Lohnerhöhung.] Unter den Arbeitern des Maingau's scheint die Agitation eine auf Erhöhung des Lohnes abzielende Richtung einschlagen zu wollen. Vor allen Dingen scheinen jetzt, wo eine ganz ungeheure Bauthätigkeit hier beginnt, die Bauarbeiter den Reigen zu eröffnen und höhern Lohn zu fordern, und nebenher läuft das Verlangen auf Abkürzung der Arbeitszeit. Eben so regen sich die Schriftsetzer und Drucker, obgleich dieselben hier sehr gut bezahlt werden. Indeß muß man anerkennen, daß sich in letzterem Gewerbezweige das gute Einvernehmen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer nicht trüben zu wollen scheint, und daß von Einstellung der Arbeit nicht die Rede ist. Es ist zu wünschen, daß die Forderungen der Arbeiter, so viel zu verdienen, daß sie ordentlich leben können, auf allen Gebieten auf friedlichem Wege gelöst werden. Die erzwungene Lohnerhöhung wird die sociale Lage der Arbeiter nicht verbessern, davon abgesehen, daß unbillige Forderungen der Arbeiter die gewerblichen Unternehmungen hemmen, so daß es schließlich an Arbeitgebern fehlt, während zugleich mit der Lohnerhöhung zur Ausgleichung ein allgemeines Aufschlagen der Lebensbedürfnisse stattfindet. (N. Pr. Z.)

München, 27. Febr. [Polenansiedelung.] Um der hilflosen Lage der hier durchziehenden Polen einigermaßen abzuhelfen, haben theilnehmende Bürger sich herbeigelassen, jenen, welche eine Profession erlernt, Arbeit zu geben. Auf diese Weise sind ungefähr 100 hier untergebracht. Stiftsvicar Richter, der polnischen Sprache kundig, hat sich auf den Wunsch des Abtes Haneberg erboten, ihnen Unterricht in der deutschen Sprache zu ertheilen. (Augsb. Postz.)

München, 27. Februar. [Die speyerer Angelegenheit.] Die „Bairische Ztg.“ bringt heute nebst der schon neulich erwähnten Eingabe der Erzbischöfe und Bischöfe in der speyerer Angelegenheit die darauf ergangene Ministerial-Entschließung. Dieselbe verhält sich gegenüber den Forderungen des Episkopats durchweg ablehnend und sogar zurechtweisend. Insbesondere wird die Art des gemeinsamen Vorgehens für unstatthaft und die Behauptung, es stände das Verfahren der Regierung in Speyer mit einer vom Staatsministerium dem Nuntius gegebenen Erklärung in Widerspruch, für unwahr erklärt. Was die Austragung der streitigen Frage mit dem heiligen Stuhle betrifft, so sagt der Minister, es sei schon bei einem früheren Anlasse eine umfassende, bis jetzt nicht beantwortete, Darlegung der von der Staatsregierung festgehaltenen Standpunkte der Nuntiatur übergeben worden; in eine Erörterung der Rechtsfrage nochmals einzutreten, erscheine nicht veranlaßt. Die ganze Erklärung macht einen guten Eindruck, die Sprache ist eine feste, und gerne constatire ich, daß die schon öffentlich ausgesprochene Befürchtung, der Cultusminister werde in der speyerer Sache den Rückzug antreten, sich nicht bewahrheitet hat. (N. Z.)

Karlsruhe, 27. Febr. [Die Vorgänge in Mannheim.] Die amtliche „Karlsr. Ztg.“ kommt gegenüber den vielfach entstellenden Berichten noch einmal auf die Vorgänge in Mannheim zurück. Nachdem sie constatirt, daß die Kasinoversammlung seitens des Bezirksamtes verboten gewesen sei und daß man damit die Angelegenheit für erledigt habe halten dürfen, bemerkt sie:

Doch damit war den Leitern des Kasino nicht gedient. Die wider besseres Wissen getroffene Anordnung des Kasino's sollte, auch wider besseres Wissen, und komme was da wolle, durchgesetzt werden. Im Aufzug sollten die nach amtlicher Schätzung auf 12—1500 Landleute sich belaufenden, von weither bestellten Kasinobesucher vom Bahnhofe in die Stadt und vor die Kirche geführt, und das Verbot der Behörde verhöhnt werden. Welchen Zweck dieser Aufzug der erregten Stimmung der mannheimer Bevölkerung gegenüber haben sollte, darüber mögen die schwer getäuschten Landleute sich von dem Gewissen ihrer Führer Aufklärung erbitten. Es folgten sodann die bereits bekannten Vorfälle, in welchen die Volksmassen ihre Stellung gegenüber einem so verwerflichen Parteigetriebe in unzweideutigster Weise an den Tag legten. So beklagenswerth diese von Seiten mancher Geistlichen übrigens durch Verhöhnung provocirten Vorfälle immer sein mögen, so offenkundig wurden sie von den Rädelsführern durch die Mißachtung der amtlichen Verbote und in erhöhtem Maße durch die Mißachtung der öffentlichen Meinung der Stadt herbeigeführt.

Zum Schluß seiner Ausführungen bemerkt das Regierungsorgan:

Das Ergebniß dieser Vorfälle ist nicht zu mißdeuten. Eine aus Gründen des öffentlichen Interesses untersagte und von den verständigen Gliedern der sog. clericalen Partei in vollkommen richtiger Erkenntniß der örtlichen Verhältnisse bereits abbestellte Kasinoversammlung wird auf höhere Parteiweisung nochmals angeordnet, um entweder in einer so durchaus freisinnigen Stadt ein Spiel gespielt zu haben, das man als die Gesinnung der Stadt Mannheim ausmünzen könne, oder um wenigstens bei dem sehr voraussichtlichen Mißlingen ein Märtyrerthum, wo möglich innerhalb der Kirche selbst, davonzutragen. Beide Absichten wurden ohne künstliche Mittel rasch und durchgreifend vereitelt — der Triumph durch die Gesinnung der Bevölkerung, das Märtyrerthum durch die umsichtige und feste Haltung der Behörde, welche den Männern, die sich gegen das Staatsgebot offenkundig auflehnten, dadurch vergalt, daß sie ihnen Schutz und Bedeckung gewährte, deren dieselben sehr bedürftig wurden.

Freiburg, 25. Febr. [Versammlung in der Schulfrage.] Gestern Abend wurde hier im Kaufhaussaale, der überfüllt war, eine Versammlung gehalten, um einen Gegensatz zu bilden zu dem „wandernden Casino“ am 14. d. Vorgeschlagen wurden drei Resolutionen: 1) Mißbilligung der Versammlung am 14. in der Stadt Freiburg. 2) Festhalten am Gesetze unter vertrauensvoller Anerkennung der Verdienste der gegenwärtigen Mitglieder der groß. Staatsregierung. 3) Eine Vorstellung an die Curie um Gestattung des Eintritts der Geistlichen in die Ortsschulräthe und Herstellung des Friedens im Lande. Der Erfolg für alle drei Resolutionen war ein einstimmiger und glänzender. (Schw. M.)

Kassel, 26. Febr. [Die Nothwendigkeit der preußischen Führung.] Es ist eine bedeutsame Erscheinung, wenn ein Mann, wie Herr v. Treitschke, trotz der Ungunst des Augenblicks, laut und unumwunden an der großen Lehre festhält, die uns das Jahr 1848 hinterlassen hat, daß für Deutschland nur eine Einigung unter Preußen Heil bringen könne. In ähnlicher Weise hat sich hier Fr. Oetker neuerdings wieder offen für das Festhalten an diesem alten Programm der Nationalpartei ausgesprochen. Wenn darüber die „Hessen-Zeitung“ und die „Neue Frankfurter Zeitung“ Zeter schreien und begierig persönliche Beziehungen, welche Oetker während seines jüngsten Aufenthaltes in Berlin gepflogen haben soll, damit in verdächtigende Verbindung bringen, so ist das eben so erklärlich, wie wenn man im auswärtigen Amte in Wien es nöthig findet, Kurhessen ganz besonders unter kaiserlich königliche Aufsicht zu stellen. Unerklärlich aber ist es, wenn z. B. auch ein Blatt, wie die „Koburger Zeitung“ über diesen Gegenstand Artikel bringt, die von Verdächtigung schwer zu unterscheiden sind. Wie Fr. Oetker, wie wir alle dahier über den preußischen Verfassungsstreit denken, braucht nicht erst gesagt zu werden. Uns Kurhessen aber hat die Regierung König Wilhelms — es wäre thöricht und undankbar, dies nicht anerkennen zu wollen — nur Gutes gebracht. Handelt es sich doch freilich bei uns großentheils nur um einen Kampf gegen die absolute Unvernunft. Wie man aber auch hierüber denken mag, stets werden die Anschauungen und Stimmungen, die man in Preußen in Beziehung zu uns hegt, den größten Einfluß üben; und die Wetterfahnen auf unsern Thürmen werden sich drehen, je nachdem der Wind von Berlin weht. Oder wollen unsere Patrioten etwa den Satz aufstellen: Hassia fara da se? Wir meinen hiernach, daß, was auch geschehen sein möge, ein Mann von der bewährten Gesinnung Fr. Oetkers doch über alle Verdächtigungen von Seiten der freisinnigen Partei erhaben sein sollte. (N. Z.)

Oesterreich.

⁂ **Wien**, 1. März. [Fürst Metternich und der Chevalier von der bezahlten Feder. — Giskra's Militärbericht. — Journalistisches. — Handelsvertrag.] Gegenüber der Stellung, welche Gr. Mensdorff in den preußischen Forderungen einzunehmen scheint (s. d. Uebersicht), ist auf so nebensächliche Dinge, wie auf das Scharmützel der „Nordd. Allg. Z.“ und unserer „Abendpost“ wegen des Chevaliers Debrauz de Saldapenna gar kein Gewicht zu legen, obschon man hier hervorhebt, daß unser officiöses Blatt nur betont, wie Fürst Metternich sich im Einklange mit seiner Regierung befindet; dagegen die Anklage der „Nordd.“, er arbeite an der Sprengung der österreichisch-preußischen Allianz, keiner Widerlegung würdigt. Da ist nichts als Staubaufwirbeln, um die Augen des Publikums von dem Punkte der wirklichen Entscheidung abzulenken und bei solchen Gelegenheiten als spanische Wand zu dienen, dazu sind die Ritter von der bezahlten Feder gut genug. Dem Manne, den schon Baron Hübner derb mit seinen Zudringlichkeiten abwies, wird wirklich auch Fürst Metternich nicht sein Herz ausschütten, wenn auch Hr. Debrauz und seine werthe Person bald als das Daimonion der österreichischen Ambassade in Paris, bald als die eigentliche Seele des mexicanischen Kaiserthums aufbinden möchte. Der charmante Mann, der uns so naiv erzählt, die Minister in Wien hätten ihm selber zugestanden, daß Oesterreich nur durch Nichtbefolgung der Debrauz'schen Rathschläge die Lombardei verloren, ist der petrefacte Humbug des Journalismus — voilà tout! — Was dagegen unserer Ansicht nach nicht blos ein Licht, sondern ein ganzes bengalisches Feuerwerk auf die wirkliche Situation wirft: das ist Giskra's Militärreferat. Wir haben 1865 volle 40,000 Mann Infanterie mehr mobil als im Vorjahre; bei der Hälfte der 80 Infanterie-Regimenter und der 38 Jägerbataillone ist der Truppenstand erhöht; von 13 Artillerieregimentern ist die Hälfte, alle 41 Cavallerieregimenter sind auf Kriegsfuß. Benedeks Armee ist um 20,000 Mann, die aus Ungarn und Galizien gezogen sind (also von Rußland ist nichts zu fürchten!), vermehrt und auf 145,000 Mann mit 330 Feldgeschützen gebracht worden, von denen 90,000 in Venetien allein auf einem Raume, zwei Drittel so groß wie Schlesien concentrirt sind. Alle Depots, Ambulancen-Vorkehrungen u. s. w. aber sind derartig eingerichtet, daß nicht mehr „von Kriegsbereitschaft“ die Rede sein kann, sondern nur noch von Vorbereitungen zu einem nahen Kriege.“ Bildet sich Jemand ein, es sei dabei auf Preußen abgesehen? — Der „Wiener Lloyd“, der Ihnen von der österreichischen Regierung die herrliche Subvention verschaffte, ist heute eingegangen; das kommt davon, wenn man in allzugroßer Hochherzigkeit eher für Andere als für sich selber sorgt. — In dem Tractate, den Baron Hock in Berlin zu Stande gebracht, ist für unsere Weine nichts erreicht. Derselbe soll überhaupt sehr harmloser Natur sein: Oesterreich setzt die Einfuhrzölle auf Wirk- und Webewaaren herab, wofür der Zollverein Kleinvieh, komprimirtes Gemüse und Mehl ganz oder beinahe zollfrei zuläßt.

Wien, 1. März. [Die Internirung der Polen.] Wie bereits telegraphisch gemeldet, schreibt die officiöse „Wiener Abendp.“: Die Besiegung des Aufstandes im benachbarten Königreich Polen und die hieraus hervorgegangene Aenderung in den politischen Zuständen Galiziens und des krakauer Gebiets haben der kaiserlich österreichischen Regierung die Möglichkeit geboten, die Maßregel der Internirung von auf das österreichische Gebiet geflüchteten Insurgenten, welche zur Zeit, als die Wogen der politischen Bewegung in beiden Nachbarstaaten hoch gingen, eine Nothwendigkeit war, nunmehr aufhören zu lassen. Es haben deshalb die meisten der Internirten die österreichischen Grenzen in verschiedenen Richtungen bereits überschritten. Selbstverständlich gehört der Exdictator Marian Langiewicz in dieselbe Kategorie; es ist daher auch seine Internirung aufgelassen und er in die Möglichkeit versetzt worden, über die österreichische Grenze in seine neue Heimat, die Schweiz, sich zu begeben.

Frankreich.

* **Paris**, 27. Febr. [Zur Herzogthümerfrage.] In diplomatischen Kreisen wird, wie man der „N.-Z.“ von hier schreibt, die Möglichkeit einer Annexion der Herzogthümer durch Preußen gegen Wiederabtretung des nördlichen Theiles von Schleswig an Dänemark noch immer besprochen. Das französische Kabinet soll angedeutet haben, daß es einer solchen Regelung seine Zustimmung nicht versagen würde, da in derselben das von Frankreich so warm vertretene Nationalitätsprinzip seinen Ausdruck erhalten würde. Dabei verhehlt man sich hier aber keineswegs, daß ein derartiges Projekt denn doch unter den angedeuteten Modalitäten nicht zur Verwirklichung gelangen wird. Man rechnet nämlich darauf, daß die preußische Regierung, welche dem in der Armee herrschenden Geiste Rechnung trägt, nicht einen Fuß breit von einem Gebiete wieder aufgeben werde, welches erst kürzlich mit

---

schwerfällig wie unkünstlerisch ist. Wie komisch und ungeschickt klingt nicht überhaupt jedes „Wir“! Der kritische Schriftsteller kann es sich wohl mit vollem Recht gestatten, weil bei ihm die Individualität in den Hintergrund treten und nur der allgemeine Kunstgeschmack aus ihm sprechen soll; aber allen andern Autoren könnte es nicht schaden, wenn sie von dem Königs-Throne des „Wir“ heruntersteigen und als bürgerliches „Ich“ mit dem Publikum verkehren wollten. Ich will sogar als Beurtheiler eines Theaterstückes von meinen Kronprärogativen des „wir“ keinen Gebrauch machen, und über Brachvogels Prinzessin Montpensier nur meine Meinung sagen. Brachvogel ist ein edel strebender Poet und gehört ganz unstreitig zu unsern begabtesten Dramatikern, ja er nimmt auf diesem Gebiet eine der ersten Stellen ein. Es war nur sein Unglück, daß der „Narziß“ so viel Glück beim Publikum hatte, seitdem stellt man fortwährend Vergleiche mit diesem blendenden Erstlingswerke an. In seinem neuesten Schauspiel hat Brachvogel einen entschiedenen Fortschritt gezeigt, und „Prinzessin Montpensier“ verdient als ein frisches, lebendiges und außerordentlich bühnengerechtes Drama die vollste Anerkennung, die ihr auch hier im reichsten Maße zu Theil geworden. Strenge Kritiker haben dem Verfasser vorgeworfen, daß sein Drama nicht historisch genug sei, und doch mit Unrecht. Lessing behauptet: „Die Charaktere müssen dem Dichter weit heiliger sein, als die Facta“, und ich hoffe, Lessing gilt den strengen Herren noch immer als eine Autorität. Was härmt das uns, ob es historisch richtig oder falsch, daß die Tochter jenes kleinlichen, lüderlichen Ränkeschmieds, des Herzogs von Orleans, einen Mann gehabt oder nicht? — Wenn uns nur der Dichter für seine Helden zu intessiren versteht, und dies ist unserem liebenswürdigen, trefflichen Landsmanne diesmal vorzüglich gelungen.

Von Brachvogel's „Prinzessin Montpensier“ zu Kalisch's „Krethi und Plethi“ ist zwar ein weiter Sprung; aber ich wage ihn doch und hoffe, mit heiler Haut davon zu kommen. „Krethi und Plethi“ verräth schon durch seinen Namen, daß es dort etwas bunt über Eck gehen muß. Die Handlung ist in dieser Posse ganz besonders Nebensache und das Couplet allein dominirt. Das Couplet ist überhaupt das Mädchen für alles, und unsere Possenrestaurants benutzen seine Dienste in beinah grausamer Weise. Es muß überall und gerade dort erscheinen, wo man es am wenigsten erwartet, denn wo's an Handlung fehlt, „stellt ein Couplet zur rechten Zeit sich ein.“ Dabei hat das Couplet noch in der verschiedenartigsten Toilette zu erscheinen. Bald kokett aufgeputzt, bald salopp, bald in soliden Pantinen, bald in zierlichen Schnürstiefeln; genug, das Couplet ist die leitende Triebfeder des possenhaften Geschäfts. Charaktere, Handlung, Scenerie haben nichts mit drein zu reden und werden ganz aus dem Dienste gejagt, wenn sie höhere dramatische Ansprüche machen wollen.

Das Abgeordnetenhaus hat sogar zwei seiner Mitglieder hinausgeschickt, die in wahlmännerischer Frühstückslaune nach Berlin gesandt worden waren. Was Graf Sierstorpff betrifft, so ist es doch recht schade, daß ihn das Abgeordnetenhaus verliert, denn er war niemals seinen Gegnern gefährlich und verhielt sich stets ruhig, wenn nicht gerade seine Wahl angegriffen wurde. In solch' kritischen Momenten stand er auf und zeigte dann, daß er zu den conservativen Größen zählte. Unsere Zeit ist doch wohl zur Versöhnung geneigt. Selbst die aus dem Abgeordnetenhause Hinausgewiesenen kehren gern und ohne Groll zurück. Wir müssen den Edelmuth dieser Conservativen bewundern, die nicht einmal solche Angriffe ihren Feinden nachtragen. L. H.

Fr. **Breslau**, 28. Febr. [Einem Briefe Bogumil Davison's] an einen hiesigen Freund sind folgende Stellen von allgemeinerem Interesse entnommen:

„Mein Eintreffen in Breslau hängt gänzlich von den Bestimmungen der petersburger Direction ab, mit welcher die Unterhandlungen betreffs eines Gastspiels noch nicht geschlossen sind. Bevor diese eintreffen, vermag ich nicht zu bestimmen, wann und auf wie lange ich mich zur Verfügung stellen kann.

Breslau hat für mich soviel Anziehungskraft, daß mir schon aus diesem Grunde viel daran gelegen sein muß, mich daselbst wieder einmal sehen zu lassen. Darf ich hoffen, daß ich mich dann in gleichem Maße der Gunst des Publikums daselbst zu erfreuen haben werde, deren ich mich bei meiner letzten Anwesenheit dort in so ausgedehntem Maße rühmen durfte?

Mein Ausflug nach der österreichischen Kaiserstadt, woselbst ich im Theater an der Wien 37mal auftrat, war von glänzendem Erfolg begleitet. Der Kasse der Direction flossen durch mein Gastspiel nahe an 30,000 Gulden, der meinigen 20,000 Gulden zu, von denen ich 624 Gulden — mein Honorar für die Vorstellung des Wallenstein — der Schillerstiftung zuwies, dagegen die Einnahme meiner Abschiedsvorstellung — es war der „Königslieutenant“, der bei bedeutend erhöhten Eintrittspreisen aufgeführt wurde — nach Abzug von 500 Gulden für die Direction mit 2077 Gulden des unglücklichen Gutzkow's Gattin einhändigen ließ. Mögen nun meine Herren Collegen, so wie die Directionen dem gegebenen Beispiele folgen!

** [Die Bibliothek ausländischer Klassiker] aus dem Verlage des „Bibliographischen Instituts“, bringt ihre Lieferungen in rascher Aufeinanderfolge. Nach „Macbeth“ und der „Frithjofssage“ sind jetzt erschienen: „Hamlet“, übersetzt von Lud. Seeger, die genfer Novelle Töpffers „Rosa und Gertrud“, aus dem Französischen übertragen von Karl Eitner, und „Romeo und Julie“, übersetzt von Wilh. Jordan. Die Uebersetzungen sind, so weit wir sie beispielsweise bei Shakespeare mit den bereits vorhandenen vergleichen konnten, ganz meisterhaft, und der Preis bei dem sehr schönen Papier und Druck, von außerordentlicher Billigkeit. So kostet z. B. der Band „Romeo und Julie“ enthaltend, nicht mehr als 6 Sgr. Die „Bibliothek“ wird unstreitig sehr viel zur Verbreitung der fremdländischen Klassiker in Deutschland beitragen.

---

4 **Bunzlau**, 28. Febr. [Zum Opitz-Denkmale.] Der Bericht in Nr. 99 Ihrer Zeitung über die Bestrebungen für das hiesige Opitzdenkmal beklagt mit vollem Recht die geringe Betheiligung, welche dieselben bei den Schlesiern gefunden. Doch erscheint es da um so mehr Pflicht, diejenigen nicht zu verschweigen, welche ihre Theilnahme durch die That bezeugt haben. Zu diesen gehören die Herren Oberlehrer Palm in Breslau und Professor Weinhold aus Reichenbach, in Kiel, welche beide die Erträge ihrer Schriften über Opitz für das Denkmal bestimmt haben, wie sowohl auf den Titelblättern derselben, als in den „Schles. Provinzialbl.“ Bd. 1 vom Jahre 1862 Seite 314 und 694 zu lesen ist. Diese Schriften sind: Martin Opitz v. Boberfeld. Ein Vortrag in der „Harmonie“ zu Kiel von K. Weinhold (Kiel 1862) und: „Martin Opitz v. Boberfeld. Zwei Beiträge zur Lebensgeschichte des Dichters“ von H. Palm (Breslau 1862). Das zweite der genannten Bücher bietet willkommene Aufklärung über einige noch unerhellte Punkte in Opitzen's Leben. „Die erste Schrift (sagt ein schlesischer Literarhistoriker, Dr. F. Pf., „Prov.-Bl.“ a. a. O. S. 695) möchte namentlich Denen zu empfehlen sein, denen an einer richtigen Würdigung des Dichters gelegen ist; Herrn Oberlehrer Palm aber wird namentlich der künftige Biograph Opitzens Dank wissen für seine fleißige und erschöpfende Untersuchung. Beiden Büchern wünschen wir nachhaltigen Einfluß auf unsere deutschen Literaturgeschichten und die allseitige Theilnahme, namentlich des schlesischen Publikums!“ Wir glauben, daß bei dem wiedererwachenden Interesse für Opitz und sein Denkmal wiederum ein Hinweis auf diese beiden Schriften an der Zeit sei.

[Zur Rothschildschen Puppe.] Die „Dresdn. N.“ erzählen: Vor Kurzem brachte die „Altenburger Ztg.“ die Erzählung von einer kostbaren Puppe, welche der Baron v. Rothschild in Paris der Tochter des Fürsten Metternich geschenkt hatte. (Die Geschichte ist bekanntlich widerrufen). Eine zwölf Jahr alte fleißige Leserin überkam darauf solch' eine Sehnsucht nach gleichem Glück, daß sie folgenden kindlichen Brief an den Geber jener Puppe richtete: „Lieber Hr. Rothschild! Eben lese ich in der „Altenburger Zeitung“, daß Sie der kleinen Prinzeß Metternich eine so schöne Puppe geschenkt haben. Da mir nun meine Mutter gesagt hat, daß Sie so reich sind und ich für mein Leben gern einmal eine Puppe aus Paris haben möchte, so bitte ich Sie herzlich, mir doch auch eine zu schenken. Ich wünsche mir nicht eine so große und kostbare, doch eine kleine, recht reizende. Herzlich grüßend verbleibe ich Ihre Bertha Riemer; mein Vater ist Weinhändler in Altenburg.“ Schrieb's und warf den Brief in den Briefkasten. Darauf ist am 15. aus Paris unter der Adresse der Briefschreiberin eine Kiste in Altenburg eingetroffen, welche eine sehr elegante, wirklich reizende Puppe enthielt, die in der Hand die Karte trug: Le Baron James Rothschild, 19 Rue Lafitte.

[Kutscher-Zeitung.] Dem Carneval verdankt man diesmal ein besonders seltsames Vorkommniß: die pariser Kutscher haben nämlich die jetzige tolle Zeit benutzt, um sich auch ein Organ zu gründen. Dasselbe nennt sich die „Union des eochers“. Es kostet drei Franken per Quartal und erscheint am 5ten, 15ten und 25sten jeden Monats. Auf dem Bureau dieses Journals soll jeder auf dasselbe abonnirte Kutscher alle Mittel zu seiner Vertheidigung finden, wenn ein Polizei-Protokoll gegen ihn gemacht worden ist. Für zehn Centimes finden sie einen Vertheidiger beim einfachen Polizei-Gerichte: einen Malesherbes für zwei Sous! Das Bureau ist offen von sieben Uhr Morgens bis zehn Uhr Abends, also gewissermaßen permanent. Die Probenummer verspricht jeder bedrückten Kutscherseele Beistand, bietet ihre Dienste dem Miethkutscher und Stallknechte an und verheißt die Aufnahme von Bittschriften aller Art. „Keine Haftnahme mehr für Miethkutscher und andere“, so lautet die Ueberschrift einer Bittschrift an den Kaiser. Das Blatt verlangt für alte, gediente Kutscher ein Invalidenhaus, verlangt ein Syndikat, welches darüber wache, daß die Droschken-Compagnie den Kutschern keinen Mantel, der nur 70 Franken werth ist, für 99 Franken aufdränge, und die Polizei-Beamten etwas höflicher mache. Das Blatt wird Theater- und Literatur-Artikel bringen. Ob es die Fahrgäste, welche zu wenig Trinkgeld geben, der öffentlichen Schmach überantworten wird, ist noch nicht ersichtlich.

α. ω. Im Geographischen Institut in Weimar ist seit Kurzem ein „Atlas des Himmels und der Erde für Schule und Haus“ in 41 Karten unter der bewährten Bearbeitung von Ad. Gräf im Erscheinen begriffen, von welchem uns 2 Lieferungen (à 4 Karten) vorliegen. Das Format der Karten nähert sich dem der größeren Atlanten, die Situation und Schrift ist in Kupferstich, die Terraindarstellung der größeren Weichheit wegen in Lithographie ausgeführt. Zudem ist die Auswahl der Karten der Art, daß der Atlas, ein gerundetes Ganze, sowohl den Zwecken des Unterrichts als dem Hausgebrauch genügt. Später werden wir Veranlassung nehmen, nochmals auf diesen Atlas zurückzukommen, und bemerken für jetzt nur noch, daß der Subscriptionspreis von 4 Sgr. pro Karte ein sehr niedriger ist.

preußischem Blute erkauft wurde, und an welches sich die Siege ihrer Fahnen knüpfen. Daher glaubte man hier mit guter Miene so leichten Kaufes die preußische Regierung sich verbinden zu können.

[Zum Kirchenstreite.] Der „Moniteur" bringt heute den Schluß einer umfangreichen Abhandlung über die Veröffentlichung römischer Actenstücke in Frankreich und die Proteste der Ultramontanen. Das letzte der 17 Kapitel, in denen das Blatt diesen Gegenstand behandelt, lautet:

Und man verlangte, der Kaiser solle diese Kundgebungen gegen alle Ideen, welche Frankreich ergründet hat, gegen alle Gesetze, die es geschaffen und zu deren Beschirmer es ihn gemacht hat, ruhig hinnehmen! Man hat ihm eine Gewissenssache daraus gemacht, allen Freunden der Religion und des Vaterlandes die Gefahren anzudeuten, die darin lägen. Das erinnert an einen Vorfall mit dem heiligen Ludwig, den Joinville (S. 14, Sismondi Th. 8, S. 102 und 103) folgendermaßen erzählt: Eines Tages kam der Bischof von Auxerre zu diesem Könige und sprach im Namen der ihn begleitenden Prälaten also: „Sire, die Herren, die hier sind, Erzbischöfe und Bischöfe, haben mir gesagt, ich solle Euch sagen, daß das Christenthum in Euren Händen zu Grunde gehe!" Der König schlug das Kreuz und sprach: „Nun, so saget doch, wie das zugeht." „Sire", entgegnete der Bischof, „das geschieht, weil man heutigen Tages (also schon damals!) zu wenig Excommunicationen vornimmt, weil die Menschen excommunicirt sterben, ohne daß sie vorher sich hätten absolviren lassen. Wenn Ihr geruhtet, Euren Stadtrichtern und Amtleuten zu befehlen, daß alle diejenigen, welche Jahr und Tag sich excommunicirt ließen, durch Wegnahme ihrer Güter gezwungen würden, Absolution zu erlangen." Darauf entgegnete der König, solches wolle er gern thun, wenn man ihm die Gewißheit gebe, daß diese Excommunicirten Unrecht hätten. „Alsdann aber", antwortete der Bischof, „müßten wir ja unsere eigenen Klagen außerhalb unserer kirchlichen Gerichtsbarkeit vorbringen". „Dabei bleibt's!" sprach hierauf der König, „denn es wäre gegen Gott und Vernunft, wenn ich Leute zwingen wollte, sich absolviren zu lassen, wenn der Clerus ihnen Unrecht gethan hat." Diese Geschichte beweist, daß die Herren Ultramontanen sich über den Untergang der Religion beklagen, sobald die Dinge nicht nach ihrem Kopfe gehen. Aber man muß verfahren, wie der heilige Ludwig, und Gott und die Vernunft zu Rathe ziehen. Mit Gerechtigkeit ist man stark; hat man sie für sich, so gehen die Klagen vorüber, doch das Recht bleibt und die Declamatoren verfallen der Vergessenheit, wie der Bischof von Auxerre!!! So wird es auch mit dieser Schilderhebung gehen, mit diesem ohnmächtigen Rückschrittsversuche, mit diesem hohlen Echo aus einem für immer in das tiefste Grab versenkten anderen Zeitalter. Und man hat sich über die theologischen Discussionen, die unzeitgemäß auf ein weltliches Gebiet versetzt worden, die Hände gerieben. Weil eine gewisse Flugschrift Absatz fand, glaubte man, das Publikum habe diese Lehren sich angeeignet. Aber man blicke um sich. Erblickt man etwas, das den religiösen Leidenschaften des 16. Jahrhunderts ähnlich sähe, oder nur den erfolglosen, obwohl stürmischen, welche die famose Bulle Unigenitus begleiteten? Mit Ausnahme des Geistes vom alten Regime, der, mit seiner ganzen Geschichte im Widerspruche und sich selber ungetreu, einige überspannte Weiber aufregt, und mit Ausnahme der religiösen Congregationen und anderer geheimen Einflüsse, welche im Namen Roms einen Theil des Clerus bedrücken und aufhetzen, betrachtet Frankreich mit Gleichgiltigkeit diese Anstrengungen einer Gewalt, die weder ihre Kräfte noch ihre Zeit begreift. Diese Frommen, welche heute für die Encyklica schreien, würden muthmaßlich früher für den Jansenismus geschrien haben. Sie hätten sich mit einem Abglanz der Frau von Longueville, der prononcirten Jansenistin, schmücken zu können gemeint, und mit einem Abglanz der Frau von Sévigné, welche den Papst „M. de Rome" (Sismondi, Theil IV., Seite 557, im Jahre 1676) nannte. Diese antigallicanischen Priester wären vielleicht eher unter den Widersachern der Encyklica als unter den Acceptanten vorgetreten, um nur den Schimmer einer kleinen Verfolgung zu erlangen. Zu allen Zeiten giebt es Moden bei den Coterien, und Schwachköpfe, welche dieselben mitmachen. Eine Nation aber hat einen Willen und hat Gefühle, welche bleibend sind. Frankreich hat das Jahr 89 nicht gemacht, um es nach mehr als 75 Jahren vor einem Ausbruche der Ultramontanen zu verleugnen.

[Die Geschichte Cäsar's (erster Band)] soll am 1. März erscheinen. Die Intimen der Tuilerien erhielten aber bereits Exemplare, darunter auch die officiösen englischen Journalisten; den hiesigen hat man jedoch nur einen Einblick in das Buch gestattet, und sie theilen deshalb heute den Inhalt desselben mit. Der erste Band, welcher am Mittwoch erscheint, ist in zwei Bücher getheilt. Das erste Buch führt den Titel: „Die Zeiten Roms vor Cäsar", und zerfällt in sechs Capitel. Das zweite Buch ist betitelt: „Geschichte Julius Cäsar's", und umfaßt fünf Capitel. Die Ueberschriften der sechs Capitel des ersten Buches lauten: 1) „Rom unter den Königen". Von Gründung der Stadt bis zum Jahre 244. 2) „Errichtung der Republik und des Consulates". 244—416. 3) „Die Eroberung Italiens". 416—488. 4) „Blüthe des Beckens des Mittelmeeres vor den punischen Kriegen". 5) „Die punischen Kriege und die Kriege in Macedonien und Asien". 488—621. 6) „Die Gracchen, Marius und Sulla". 621—676. Die vier ersten Capitel des zweiten Buches beginnen mit dem Jahre 654 der Stadt, d. h. mit den ersten Jahren Cäsar's, und schließen mit dem Jahre 695. Das fünfte Capitel ist dem Consulate Cäsar's und Bibulus' gewidmet und reicht also noch nicht bis zu den großen Feldzügen. — Die Bemerkungen der hiesigen Blätter über die Vorrede zum kaiserlichen Werke sind bis jetzt nur sehr spärlich. Nur „Gazette de France" und „Avenir national" wagen es, ihre Meinung darüber keck zu sagen. Das erstere Journal citirt die Stelle, wo der Kaiser das Anathem gegen die Völker schleudert, welche die großen Männer verkennen und bekämpfen und meint dann:

„Wir aber sagen: Unglück den Völkern, welche die Eroberer zu sehr lieben und bewundern, jene Eroberer, welche ganze Generationen zum Opfer bringen, und zur Befriedigung ihres Ehrgeizes die Gesetze, welche ihnen Schranken entgegensetzen, mit den Füßen treten und alle socialen Garantien umstoßen. Weit davon entfernt, die Arbeit von Jahrhunderten in einigen Jahren zu vollbringen, wie der Kaiser sagt, halten diese Ruhestörer der Welt, diese Verächter der Welt diese Arbeit auf und verzögern den Fortschritt. Sie unterwerfen die Völker, aber sie civilisiren sie nicht. Fügen wir hinzu, um gerecht zu sein, daß diese Ehrgeizigen nicht allein die Verbrecher, ja, nicht einmal die größten Verbrecher sind. Die großen Verbrecher sind die Poeten, die Redner, die Historiker und die angeblichen Philosophen, welche ohne Würde und ohne Einsicht diese Pesten des menschlichen Geschlechtes feiern, und welche für sie nicht allein die Ehrenbezeigungen der geblendeten Völker, sondern sogar der entferntesten Nachwelt in Anspruch nehmen. Unter dem Vorwande, den Ruhm zu loben, loben diese Dichter, diese Redner, die Historiker nur den Despotismus, feiern nur die Usurpation."

Nicht so heftig, aber sehr sarkastisch ist die „Gazette de France":

„Wir gehören", sagt dieselbe, „nicht zu denen, welche mehr Glauben an das Genie eines Mannes, als das einer Nation haben. Wir bewundern — und warum sollten wir es nicht sagen — weit mehr die von der Vorsehung inspirirte Arbeit, welche die französische Nation in den Zeiträumen vollbracht hat, welche zwischen Cäsar und Karl dem Großen, und Napoleon liegen. Wir finden mehr Größe in dem mühsamen Werke jener Könige, die man nicht mit Cäsar vergleichen will, und in dem Auftreten jenes Volkes, welches keinen Messias des Ruhmes bedarf, um das erstaunendste civilisatorische Werk hervorzubringen. Es ist wahr, daß wir die Befestigung und Entwickelung der Freiheit als das Zeichen des größten Ruhmes eines Volkes betrachten. Es ist unsere politische Religion und das Kriterium, vermittelst dessen wir die großen Männer der Vergangenheit beurtheilen."

Was die übrigen Blätter sagen, ist nicht nennenswerth.

[Als Zeichen der Stimmung in Frankreich] ist ein an sich unbedeutender Streit bemerkenswerth. Die „France" hatte die Taktlosigkeit begangen, zu schreiben: „Man versichert, daß den Journalisten bei Beurtheilung dieses Werkes (Julius Cäsar) die größte Freiheit gelassen werden wird." „Temps" und „Opinion nationale", so wie „Gazette de France" und „Union" fanden die Bemerkung gemein. Die „France" entschuldigt sich heute damit:

„Wenn sich eine solche Versicherung in unsere Spalten in den unbeachteten Zeilen einer „Vermischten Nachricht" eingeschlichen, so hätte unsere ganze frühere Haltung uns gegen die Vorwürfe, die uns gemacht worden, schützen sollen. Wenn der Kaiser ein Geschichtswerk drucken läßt, so verschwindet der Herrscher und die Einwirkung der Regierung; der Schriftsteller tritt dem freien Urtheile seiner Zeitgenossen entgegen."

Die „France" scheint einen Verweis bekommen zu haben, sie schämt sich nun und sucht sich so glimpflich wie möglich aus der Klemme zu ziehen.

[Französische Wahlfreiheit.] Bei den Wahlprüfungen im gesetzgebenden Körper hat André Pasquet, Deputirter des vierten Wahlbezirks im Departement Gard, ein volles Dutzend Beschwerdepunkte vorgebracht, über wahrhaft erschreckende Gesetzwidrigkeiten, welche von offizieller Seite zur Verhinderung seiner Wahl begangen oder angestiftet worden sind. Dieselben resumiren sich in folgenden Sätzen:

1) Etwa 20 Personen, von denen bekannt war, daß Pasquet dieselben zur Verbreitung seiner Ansprachen an die Wähler benutzt hatte, wurden unmittelbar vor Beginn der Wahlen theils eingekerkert, theils durch Erscheinungsbefehle vor die Präfectur zur Flucht veranlaßt. 2) In den meisten Gemeinden des Wahlbezirks fand das Scrutinium vor der durch das Gesetz bestimmten Stunde statt; und die Wahlbureau's waren in einer Weise zusammengesetzt, welche jeden Betrug ermöglichte. 3) Ein Theil der Wähler wurde durch untergeordnete Regierungs-Agenten eingeschüchtert. 4) Die Anschlagzettel Pasquet's wurden, wo man sie fand, herabgerissen, und der Veröffentlichung seines politischen Glaubensbekenntnisses Hindernisse in den Weg gelegt. 5) Von Seiten des Regierungs-Candidaten wurden den Wählern alle Versprechungen gemacht; einzelne Maires nahmen von ihm Geschenke an, um dagegen die Wähler ihrer Gemeinden zu beeinflussen. 6) An 119 Flurschützen theilte der Regierungs-Candidat eine Gratification von je 20 Franken aus, damit diese auf die ärmeren Wählerklassen eine Pression ausüben sollten. 7) In allen Gemeinden wurde Namens der Präfectur die Drohung veröffentlicht, daß ihnen jede Regierungs-Unterstützung zur Verbesserung ihrer Communal-Verhältnisse entzogen werden würde, wenn nicht der offizielle Candidat gewählt werde. 8) Der Regierungs-Candidat hatte, entgegen den Bestimmungen des Artikels 3 des organischen Gesetzes, die Wahlbureau's zum Depot seiner Bulletins (Ansprache an die Wähler) gemacht, woselbst sie an die Letzteren vertheilt wurden. 9) In den meisten Landgemeinden fehlten die gesetzlich vorgeschriebenen Büchsen zur Aufnahme der Stimmzettel. 10) In der Gemeinde Corcone wurde die Vornahme des Scrutiniums von einem gemietheten Haufen gewaltsam gestört, ohne daß dieses Vergehen die gesetzliche Verfolgung fand. 11) Den Wählern wurde durch die Einrichtung der Lokalitäten in den Wahlbureau's die geheime Stimmabgabe unmöglich gemacht. 12) Endlich wurden nach stattgehabter Wahl im Hause Pasquets sowohl als bei einem Freunde desselben zu Nimes ohne gesetzliche Veranlassung Haussuchungen vorgenommen und die darüber geführten Beschwerden unterdrückt. Allerdings sind diese Machinationen im zunächst vorliegenden Falle zu schanden geworden. Ein solcher Erfolg ist aber nur ausnahmsweise möglich und ein Einschreiten zur Abhilfe findet nirgends statt.

[Internationaler Telegraphen-Congreß.] Die Vertreter der europäischen Staats-Telegraphen-Verwaltungen, welche, wie schon mitgetheilt, als Fachleute dem am 1. März auf Anregung Frankreichs unter den Auspicien des Herrn Drouyn de Lhuys hier zusammentretenden internationalen Telegraphen-Congresse beiwohnen sollen, sind zum Theil schon eingetroffen, theils wird ihrer Ankunft im Laufe des hetigen oder morgenden Tages entgegen gesehen. Unter den Theilnehmern sind, außer Frankreich selbst, vorzüglich zu nennen Preußen und Oesterreich, welche gleichzeitig den deutsch-österreichischen Telegraphenverein zu vertreten haben werden, so wie Rußland, die skandinavischen Königreiche, Italien, Belgien und die Schweiz. Es handelt sich um die Vereinbarung allgemeiner Grundsätze, nach welchen die telegraphische Correspondenz im internationalen Verkehr behandelt werden soll, und um die Aufstellung einer möglichst uniformen Taxe, mindestens aber um Gewinnung einer einfachen Taxgrundlage und eines nicht complicirten gegenseitigen Abrechnungsverfahrens. Die Basis der Verhandlungen ist bereits vor dem Zusammentritt des Congresses auf diplomatischem Wege festgestellt worden.

Großbritannien.

E. C. **London**, 27. Febr. [England und Amerika.] Der von den Südstaaten bei den neulichen Friedensverhandlungen in Richmond gemachte merkwürdige Vorschlag wird von der „Times" (wie wir schon im letzten Mittagblatte bemerkten) ausführlich besprochen. Der ganze Artikel lautet:

Das Publikum wird nun Zeit gehabt haben, die von Mr. Seward mitgetheilte Nachricht von jenem Vorschlage des Südens innerlich zu verdauen. Die Speculation an sich hatte wenig Neues. Sie ist in Amerika seit drei Jahren gang und gäbe und ist bald von nordstaatlichen, bald von südstaatlichen Blättern als ein naheliegender Ausweg aus einer nationalen Schwierigkeit auf's Tapet gebracht worden. Jetzt aber erfahren wir aus amtlicher Quelle, daß diese charakteristische Idee nicht nur bestanden hat, sondern von den Vertretern der beiden kriegführenden Regierungen in ihrer Conferenz ernsthaft erwogen worden ist.... Die Conferenz fand am 3. Februar statt. Am 8. Febr. schon wurden im Congreß Vorlagen zur Erläuterung der Sache beantragt, und am 10. ließ Mr. Lincoln die Actenstücke mittheilen. . . Aber dies war nicht Alles. Am 9. Februar bereicherte Mr. Seward die Vorlagen um ein wichtiges Schriftstück. Er setzte sich hin und schrieb in dem ihm eigenen Stile eine lange Depesche an Mr. Adams, den Gesandten in London. Und diese Depesche wurde wirklich brühwarm, bevor sie noch an ihre Bestimmung abgegangen war, mit den übrigen Papieren dem Congreß vorgelegt. Sie erschien in Washington am 10. im Druck, während die Post, welche sie nach Europa trug, erst am 11. abging, und da sie am 23. in unseren Spalten stand, so las Mr. Adams das von seiner Regierung an ihn gerichtete Schreiben im selben Augenblick wie ganz England. Versprach sich Mr. Seward irgend einen besonderen Eindruck von der Nachricht, die er sich so sehr beeilte uns vor Augen zu bringen? — Wie man bemerkt haben wird, sagte der Präsident in seinen Mittheilungen nichts von jenem „auswärtigen Plan", auf welchen dem Vorschlage nach die Kraft, welche die Kriegführenden jetzt gegen einander erschöpfen, concentrirt werden sollte, und auch Präsident Davis ließ keine Anspielung auf diesen Hauptgegenstand der Conferenzerörterung fallen. Ohne die rechtzeitige Depesche von Mr. Seward an Mr. Adams würden wir von jenem Vorschlage, der so reiflich erwogen und nicht auf Grund seiner innern Verwerflichkeit verworfen worden ist, kein Sterbenswörtchen gehört haben..... Der Plan hatte viel Lockendes für den Norden, und dem Süden schien er noch mehr zu versprechen. Wenn der Norden sich bewegen ließ, eine zeitweilige Trennung vom Süden zu ertragen und jene, wenn auch nur provisorische Anerkennung seiner Unabhängigkeit, die im Factum einer Allianz gelegen hätte, zu gewähren, so war das Spiel halb gewonnen. Bevor die „auswärtige Unternehmung" durchgeführt worden wäre, würden die Unionisten sich gewöhnt haben, ohne die Conföderirten zu leben, und in der südlichen Republik nur einen stammverwandten Staat und einen natürlichen Bundesgenossen zu erblicken. Nach der Rückkehr zu innerem Frieden und freundlichem Verkehr wäre es nicht leicht gewesen, den Bürgerkrieg zu erneuern um einer Union willen, ohne die man sich einige Zeit mit mehr Vortheil als Nachtheil beholfen gehabt hätte, während wenn der Diversionsplan auch nur zur Erwerbung eines Landes wie Canada geführt hätte, der Gebietszuwachs an der einen Grenze den so Bereicherten wohl geneigt gemacht haben würde, an der anderen Grenze ein Opfer zu bringen. Einen sinnreicheren Plan konnte es gar nicht geben. Der Vorschlag konnte den Stolz oder Ehrgeiz des Nordens nicht direct verletzen, weil er die Unionsfrage auf dem alten Punkt stehen ließ. Die Vertheidigung der Monroe-Doctrin, die zeitweilige Concentrirung amerikanischer Kraft, mußte der vermeintlichen Stimmung des Nordens schmeicheln. . . . Wir denken, die Idee war ungemein schlau und gereicht den pfiffigsten Köpfen Amerika's zur Ehre. . . . Aber in Folge ihrer neulichen Siege widerstrebte es den Unionisten, ihren Waffen Halt zu gebieten, und so lehnten sie den Vorschlag ab . . . . Wir werden wohl daran thun, uns diese Lection zu merken. Mr. Seward hat die Gefälligkeit gehabt, uns zu warnen, und es wird unsere eigene Schuld sein, wenn man uns nicht gewappnet findet.

[Lord Lyons und sein Nachfolger.] Es ist noch nicht entschieden, ob Lord Lyons wieder auf seinen Gesandtschaftsposten nach Washington zurückkehrt. Seine Gesundheit soll sehr angegriffen sein und er würde es daher vorziehen, einige weniger mühsame Mission zu übernehmen, als es die amerikanische ist. Sollte er es bestimmt ablehnen (ist bekanntlich geschehen. D. R.), so wird man ihm einen Nachfolger geben, der gleich ihm bei der „Regierung der Vereinigten Staaten" schlechtweg, nicht etwa nur „bei der Regierung der Vereinigten Staaten des Nordens" accreditirt wird. Eine solche Beschränkung wäre eine indirecte Anerkennung der Conföderation und, wie man auf das Bestimmteste versichern hört, denkt die Regierung nicht im Mindesten an eine solche Kriegsprovocation. Alle desfallsigen Gerüchte werden jetzt als eine müssige Erfindung bezeichnet.

Rußland.

⊙ **Warschau**, 28. Febr. [Ein Tagesbefehl an die Dorfgemeinden. — Angebliche Dementis. — Die fremden Diplomaten. — Der preuß. General-Consul.] Es liegt mir ein Tagesbefehl des Militärchefs von Plock an sämmtliche Dorfgemeinden seines Gouvernements vor, in welchem für den 2. März, den Jahrestag der Bauern-Ukase, ein feierlicher Dank-Gottesdienst in den Kirchen angeordnet wird. Die Wojts und Scholzen haben sich nach Plock selbst zu begeben, um dort unter Leitung des Generals den Tag zu feiern. Am Schlusse drückt das Schriftstück die Erwartung aus, daß die Bauern zu einem Monument beisteuern werden, das man dem Kaiser zu errichten beabsichtigt. Ob ein ähnlicher Tagesbefehl auch in den anderen Gouvernements erlassen, ist mir noch unbekannt. — In einer der letzten Nummern des „Dziennik" wird eine Angabe, die auch in der „Bresl. Ztg." Platz fand, dahin berichtigt, daß die in derselben erwähnten 3,200,000 Rubel auf Administrationskosten in der Liquidations-Angelegenheit, und für die Liquidation selbst verausgabt sind; die Zeitungen, welche nur die Administrationskosten anführten, werden ersucht, dieses „Versehen" nachträglich zu berichtigen. Wir thun es hiermit, bemerken aber zugleich, daß, wenn die Administrationskosten wirklich nur eine passende Höhe erlangt hätten, z. B. ein paarmal hunderttausend Rubel, so würde die amtliche Angabe diesen Posten besonders genannt haben. Da es aber Thatsache ist, daß die Administration ein paar Millionen weit übersteigt, so wird — selbst zugegeben, daß ein Bruchtheil der Ausgaben wirklich auf Liquidationen selbst verwendet sei — der Tadel, daß man so leichtsinnig mit öffentlichen Geldern umgeht, nicht geringer. Uebrigens begreife ich nicht, wie man Summen für Liquidationen schon im Jahre 1864 hat verwenden können, da die Liquidations-Commission erst im Monat Februar 1865 eingesetzt worden ist. — Vor einigen Monaten schon schrieb ich Ihnen, daß der bisherige englische Vice-Consul hier, Herr Withe, als General-Consul nach Danzig designirt ist. Derselbe reist schon morgen nach seinem neuen Bestimmungsort ab, nachdem der lange Zeit von hier abwesend gewesene General-Consul, Herr Stanton, bereits zurückgekehrt ist. Meine seiner Zeit gemachte Mittheilung, daß der französische General-Consul, Herr v. Valbesen, in Folge von Mißhelligkeiten mit den hiesigen Behörden, sich von hier entfernt hat, und daß er nicht mehr hierher zurückkommt, wurde damals vom „Dziennik" dementirt, indem dieses amtliche Blatt behauptete, daß Herr v. Valbesen nur auf ein paar Monate verreist sei. Es sind seitdem schon mehrere Monate verstrichen, und Herr v. Valbesen ist noch nicht zurück; vielmehr ist es ausgemacht, daß er hierher nicht mehr zurückkommen wird. Ein Beispiel mehr vom Werth gewisser Dementis. — Ueberhaupt ist der Umstand bemerkenswerth, daß beinahe alle früheren fremden diplomatischen Vertreter hier, den österreichischen Baron v. Lederer nicht ausgenommen, gegenwärtig durch andere Nachfolger ersetzt sind. Eine Ausnahme hiervon macht der preußische General-Consul, Baron v. Rechenberg, der nach wie vor bei der russischen Regierung im besten Ansehen steht, und dem für seine verdienstvolle Haltung, namentlich während des Aufstandes, der Stern des St. Stanislaus-Orden zu Theil geworden ist, wovon die amtliche Anzeige in den Zeitungen allerdings noch nicht erfolgt ist.

Amerika.

Newyork, 17. Febr. [Vom Kriegsschauplatze.] Auf die Flankenbewegung, welche General Grant am 5. und 6. d. von seinem linken Flügel ausführen ließ, ist noch kein weiterer Zusammenstoß mit dem Feinde gefolgt; ihre am Hatchers Run gewonnene Position befestigen die Bundestruppen. — Flotte und Landheer haben ihre Operationen gegen Wilmington wieder aufgenommen. Wie südstaatliche Berichte behaupten, sind drei Angriffe, welche General Terry, unterstützt von Porters Schiffen, am 11. d. gegen die conföderirten Linien bei Sugar Loaf am Cape Fear-Flusse unternommen hatte, von der Besatzung zurückgeschlagen worden, — Die Nachrichten von dem Kriegsschauplatze in Südcarolina lauten für die Waffen der Union sehr günstig, obwohl ausschließlich südstaatlichen Quellen entstammend. Sherman's linker Flügel nahm am 8. d. Grahamsville (an der Augusta-Charlestoner Bahn (18 Meilen westlich von Branchville); und während Kilpatrick's Cavallerie die westliche Richtung gen Augusta verfolgte und Blackville occupirte, setzte das Gros über den Edisto und faßte, nach Norden marschirend, in dem zwischen Branchville und Columbia an der Eisenbahn gelegenen Orangeburg festen Fuß. Richmonder Blätter vom 14. d. M. berichten hierüber in den Worten: „Der Feind stand gestern in Orangeburg. Unsere Truppen zogen sich auf Columbia zurück. Brancheville ist zweifelsohne geräumt. Die Eisenbahn- und Telegraphenverbindung mit Charleston ist zerstört." Beauregard soll mit dem größeren Theile der früheren Hood'schen Armee in Sherman's Fronte stehen; der Gouverneur M'Grath von Südcarolina ruft die gesammte Bevölkerung des Staates, Ausländer eingeschlossen, zu bewaffnetem Widerstande gegen den anrückenden Feind auf. Unterdessen haben 3000 Mann Bundestruppen am 10. d. eine Landung auf der James-Insel ausgeführt, die Vorposten des Gegners zurückgedrängt und sich in einer Entfernung von zwei bis drei Meilen südwestlich von Charleston festgesetzt; an der Barre erschienen zugleich achtzehn neue Dampfer. Hardee sagt zwar in seinem Rapporte, das Ganze werde für eine bloße Demonstration gehalten. Ein gleichzeitig am 10. versuchter Handstreich gegen die südstaatlichen Truppen am Salkehatchie soll fehlgeschlagen sein. An Foster's Stelle hat General Gilmore das Commando in Port Royal wieder übernommen. Von Savannah sind drei baumwollbeladene Schiffe in Newyork eingelaufen.

[Zweite Massenversammlung in Richmond.] In Richmond ist am 9. eine zweite Massenversammlung abgehalten worden, vor welcher der Minister Benjamin und andere Spitzen der Conföderation kriegerische Reden hielten. Die Hilfsmittel der Südstaaten zur Erkämpfung der Unabhängigkeit wurden als überreich geschildert; sollte die Nothwendigkeit die Aufgebung der Seeküste gebieten, so werde das Volk dem General Lee ins Innere folgen und dort den Kampf fortsetzen, bis der Norden erschöpft die Waffen niederlege. In einer Ordre vom 11. d. fordert General Lee alle vom Heere Abwesenden auf, sich binnen zwanzig Tagen in ihren jeweiligen Hauptquartieren zu melden.

[Das Haus der Repräsentanten in Washington] hat den Baumwollzoll von 6 Cents in Gold auf 6 Cents in Papier herabgesetzt. In einem Schreiben an das Finanzcomite schätzte Herr Fessenden die Staatsschuld auf 21 537,355,444 Dollars und ersucht den Congreß um die Ermächtigung zu einer neuen Anleihe von 600 Millionen. Dem Senate legte Präsident Lincoln die Ernennung des Senators Morgan aus Newyork zum Nachfolger Herrn Fessendens vor, doch lehnte der Erwählte das Amt ab. — Die Sonntagspredigt am 12. im Hause der Repräsentanten ist, auf Ersuchen, von Higland Garnett, einem Neger, gehalten worden. — Wie Depeschen aus Washington melden, hat der amerikanische Consul in London der Regierung die amtliche Anzeige gemacht, daß der in Bordeaux gebaute Widder-

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)
dampfer von Dänemark an die Conföderirten verkauft worden sei; der dänische Gesandte in Washington dagegen spricht dieser Behauptung jegliche Begründung ab.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 2. März. [Tagesbericht.]

** [Stadtverordneten-Versammlung.] Die heutige Sitzung wurde von dem stellvertretenden Vorsteher, Justizrath Simon, um 4½ Uhr eröffnet. Unter den geschäftlichen Mittheilungen heben wir hervor: das Schreiben des Magistrats nebst Protokoll über die am 18. Februar stattgehabte Revision der Stadt-Hauptkasse, welche Schriftstücke in den Protokollen des Collegii veröffentlicht werden. — Von der Flucht des Rendanten Ludwig waren Polizeipräsidium und Staatsanwaltschaft bald, nachdem sie ruchbar, benachrichtigt worden; die von dem Flüchtigen der Magdalenen-Kirchkasse entfremdete Summe beläuft sich auf 2265 Thlr. (L. ist bekanntlich seitdem hier eingebracht.)

Stadtv. Schöller zeigt an, daß er eine längere Reise antrete und deshalb voraussichtlich mehr als drei Sitzungen versäumen müsse. Der Fleischermeister Heinr. Wilh. Breuer und der Partikulier Moritz Jacob Landau feiern am 3. resp. 6. März ihr 50jähriges Bürgerjubiläum. Nach dem Antrage des Vorsitzenden sollen beide Jubilare beglückwünscht und die Adressen durch die von der Versammlung zu diesem Behuf ernannten Deputationen überreicht werden.

Allgemeine und lebhafte Sensation erregte ein Schreiben des Vorsitzenden Justizrath Bouneß, welcher darin erklärte, er sehe sich zu seinem Bedauern genöthigt, die Functionen als Vorsitzender niederzulegen, einmal, da sein General-Substitut einen Ruf nach Birnbaum erhalten, dann weil körperliches Uebel, an dem er vor längerer Zeit gelitten, ihn neuerlich wieder außer Stand setze, jene Geschäfte weiter zu führen. Indem er für das Wohlwollen und die Nachsicht, mit der er in Ausübung seiner nicht immer leichten Pflichten unterstützt worden, herzlich dankt, versichert er, daß ihm die Zeit, in der er die Verhandlungen geleitet, stets unvergeßlich sein werde. — Stadtv. von Lochow beantragt, die Versammlung wolle versuchen, daß sie den bisherigen Vorsitzenden sich erhalte, und deshalb eine Deputation an denselben absenden. Vorsitzender Simon bemerkt, Justizrath Bouneß habe mit aller Energie, Unparteilichkeit und Hintansetzung seiner persönlichen Interessen die Geschäfte in dem Maße geleitet, daß die Versammlung current ist, und im ganzen Jahre nicht das Geringste vorgekommen, was ihn dem Collegium nicht lieb und werth gemacht. Redner schließt sich dem v. Lochow'schen Antrage an, welcher demnächst ohne Discussion angenommen wird. In die Deputation wurden der Vorsitzende, die Stadtv. Grund, Rösler, Rogge und v. Lochow gewählt.

Hierauf trat die Versammlung in die Tagesordnung ein, deren Vorlagen meist ältere Rechnungssachen betrafen und den Commissionsgutachten gemäß entschieden wurden. Ferner bewilligte die Versammlung dem Wagenfabrikanten G. Linke die schon erwähnte Brandbonifikation von 4194 Thlr., Beihilfen im Betrage von zusammen 165 Thlr. an 13 hiesige Elementarlehrer, eine lebenslängliche Unterstützung von 60 Thlr. jährlich für eine frühere Lehrerin an der evangel. Elementarschule Nr. 8, 377 Thlr. noch unberichtigter Kosten für Unterhaltung der öffentlichen Brunnen und Röhren pro 1864, 544 Thlr. zur Einrichtung der Gasbeleuchtung im Claaßen'schen Siechhause, 300 Thlr. zur Anschaffung von Matratzen und eisernen Bettstellen für das Kinderhospital zum hl. Grabe und kleinere Beträge, durch welche verschiedene Etats verstärkt werden sollen.

Dem Commissionsgutachten über die stattgefundene Feststellung der Grenzen des dem Cafetier Bubeck gehörigen Grundstückes Nr. 4 am Weidendamm wurde beigestimmt. Gelegentlich des Berichts über die Superrevision der Rechnung einer höheren Unterrichtsanstalt fragte der Referent Dr. Elsner, ob es nicht möglich sei, daß man den Lehrern das Onus des Schulgeldeinkassirens abnehme, worauf Kämmerer Pläschke erwiderte, die Verwaltung bereite Maßregeln vor, durch welche sich die angegebenen Wünsche erreichen lassen dürften.

Demnächst wurde die beantragte käufliche Ueberlassung des durch das Linke'sche Grundstück an der striegauer Chaussee früher bestandenen Feldweges an den Wagenfabrikanten G. Linke für den Preis von 360 Thlr. genehmigt. Dem Commissionsgutachten gemäß beschloß die Versammlung, daß bei der Uebergabe Hrn. L. die Verpflichtung auferlegt werde, daß derselbe bei dereinstigem Bedürfniß zur Anlegung einer Parallelstraße an der Eisenbahn entlang von dem Glashause an bis zur Kreuzung der striegauer Chaussee ein Terrain von 60 F. Breite unentgeltlich und unverweigerlich hergiebt.

Endlich gelangten die in dieser Zeitung bereits mehrfach erörterten Etats für die Kämmereigüter und Forsten pro 1865—67 zur Beschlußfassung, die fast durchgängig nach den speziell motivirten Vorschlägen der Forst- und Oeconomie-Commission erfolgte. Als Referent der Commission hob Stadtv. Roth anerkennend hervor, daß die Etats diesmal getrennt vorliegen und die Erträge sich daher leicht übersehen lassen. Diese müsse auch jeder Laie geringfügig finden, insbesondere bei den wirklichen Kämmereigütern, wogegen bei den sogenannten zinspflichtigen Ortschaften das Resultat sich günstiger stelle. Redner entwickelte nun gegenüber der in öffentlichen Blättern oft ventilirten und neuerlich auch von der Finanz-Commission angeregten Frage, welche Güter sich wohl am besten für den Verkauf eignen, seine persönliche Ansicht dahin, es wären dies nach Verhältniß der bisherigen Erträge die Güter Ransern, Riemberg und Nieder-Stephansdorf, die sicherlich einen Verkaufs-Preis von 900,000 Thlr. erzielen und so der Stadt die projectirte Million-Anleihe ersparen könnten. Nachdem Oberbürgermeister Hobrecht sich gegen unsere Punkte des Commissionsgutachtens ausgesprochen, Stadtv. v. Görtz dasselbe näher beleuchtet, auch eine kurze Debatte zwischen dem Referenten, den Stadtverordneten Neugebauer und Worthmann stattgefunden hatte, wurde über die vorliegenden Anträge abgestimmt. Danach sind die Etats selbst in Einnahme und Ausgabe unverändert angenommen, dagegen diejenigen Vorschläge der Commission abgelehnt, welche bei Annäherung des Jahres 1866 einen Nachtrag zu dem Etat der Kämmereigüter und einen solchen für den 3jährigen Forstetat im Anschlusse an die alljährlich stattfindende Vorlegung der Hauungs- und Culturpläne verlangen. Schluß der Sitzung 7 Uhr.

---

* [Von der Universität.] Dem Vernehmen nach beabsichtigt eine Anzahl hiesiger Studirender, in einer Petition den Senat zu bitten, das Verbleiben des Hrn. Prof. Neumann dadurch herbeizuführen, daß Schritte gethan werden, um höheren Orts die Errichtung einer neuen ordentlichen Professur für alte Geschichte und Geographie zu erlangen, die durch Herrn Prof. Neumann besetzt werden soll. — Die von uns früher als wahrscheinlich gemeldete diesmalige zeitigere Schließung des Wintersemesters bestätigt sich. Als offizieller spätester Schlußtermin ist der 22. März in Aussicht genommen. Der Wiederbeginn der Collegien im nächsten Sommersemester soll dagegen schon in der ersten Woche nach Ostern erfolgen.

= [Die Fränckelschen Stiftungen.] Von den zahlreichen durch den Commerzienrath Jonas Fränckel errichteten Stiftungen und ihrer Wirksamkeit gelangt nur wenig zur öffentlichen Kenntniß, weil jene Stiftungen ihrer Natur nach keine Gelegenheit haben, gleich dem jüdisch-theologischen Seminar alljährlich von ihren Resultaten Zeugniß abzulegen. Es dürfte deshalb nicht uninteressant sein, wenigstens im Allgemeinen die Resultate mitzutheilen, welche in einzelnen dieser Stiftungen in dem Jahre 1864 erzielt worden sind. — Nach den uns zugegangenen Mittheilungen sind aus dem Darlehns-Institut 369 Darlehne im Gesammtbetrage von 75,860 Thaler gewährt und von denselben einschließlich der aus dem Jahre 1863 im Rückstande verbliebenen 206 Darlehne in Höhe von 29,054 Thlr. 20 Sgr., 71,462 Thlr. 25 Sgr. zurückgezahlt worden, so daß am Schlusse des Jahres 1864 noch 226 Darlehne mit 33,451 Thlr. 25 Sgr. als laufend verblieben. — In dem Zufluchtshause haben sich am Ende des Jahres 1863 27 Stiftungsgenossen befunden, von denen zwei im Laufe des Jahres 1864 verstorben sind. An ihrer Stelle sind drei neue aufgenommen worden, so daß jetzt 28 Personen und zwar 12 männliche und 16 weibliche jüdische Glaubensgenossen die Wohlthaten dieser Stiftung genießen. — In der Stiftung zur Beförderung der Künste und Handwerke unter den Juden, welche für das Jahr 1864 einen Bestand von 24 Lehrlingen übernommen hat, sind 12 neu aufgenommene Lehrlinge untergebracht, 8 als Gesellen und einer zur Provinzial-Gewerbeschule entlassen worden. Unter den verbliebenen 26 befinden sich 4 Maurer, 4 Uhrmacher, 3 Sattler, 3 Conditoren, 2 Drechsler, 2 Schlosser, 1 Hutmacher, 1 Stuckateur, 1 Zeugschmied, 1 Gürtler, 1 Tapezirer, 1 Goldarbeiter, 1 Klempner und 1 Lithograph. — Von den zehn an der hiesigen königl. Kunst-, Bau- und Handwerksschule gegründeten Fränckel'schen Freistellen sind neun besetzt, und vier Studirende des königl. Gewerbe-Instituts zu Berlin, von denen zwei Chemiker, einer Maschinenbauer und einer Musterzeichner werden wollen, beziehen die stiftungsmäßigen Stipendien von jährlich je 200 Thlr. — In allen Stiftungen ist ein erfreuliches Wachsthum ihrer Wirksamkeit ersichtlich, und wäre es wünschenswerth, wenn das allgemeine Interesse an dem Gedeihen dieser segensreichen Institute ein immer regeres werden möchte.

*— [Omnibuswesen.] Heute Vormittag wurden zwei einspännige Omnibus durch den Hrn. Polizeipräsidenten Frhrn. v. Ende im Beisein der Herren Inspector Klug und Assessor Genolla besichtigt. Die Wagen sind elegant und zweckmäßig gebaut; an beiden Seiten mit bequemen Sitzreihen ausgestattet, können sie 8—10 Personen aufnehmen. Durch besondere Vorrichtung kann der Kutscher von seinem Platze aus die Thür öffnen und schließen. Nach der Inschrift werden diese neuen Wagen, in denen auch Gepäck untergebracht wird, die Fahrten zwischen dem Central-Bahnhof, Ring und Nikolaithor machen.

[Besitz-Veränderungen.] Durch Kauf: das Rittergut Jerschendorf, Kr. Neumarkt, vom Rittergbs. Weigmann an Gutsbes. Bunzel aus Metschkau, Kr. Striegau. — Das Rittergut Przytocznica nebst Zubehör, Verkäufer: Ritterguts-Besitzer J. F. Grodzky, Käufer: Rittmeister a. D. A. v. Gräve. (Schl. Landw. Ztg.)

[Vermischtes.] Gestern Abend wurde von einem Promenadenwächter eine höchst ungerechtfertigte Verhaftung ausgeführt, welche Gegenstand weiterer Verhandlung werden dürfte. Ein hiesiger Kaufmann schickte in der neunten Stunde sein Dienstmädchen nach der Klosterstraße, um dort eine Bestellung auszuführen und gestattete es, daß der Bräutigam das Mädchen begleitete. Beide nahmen ihren Weg über die Albrechtsstraße und die Promenade zwischen der Humanität und der Ohlauerstraße und verweilten einen Augenblick an der äußeren Umfriedung des Zeltgartens, um dort den herüberschallenden Klängen des im Glassalon stattfindenden Konzerts zu lauschen. Bald darauf erschien der Promenadenwächter und verhaftete ohne Weiteres das Dienstmädchen, welches er für eine lüderliche Dirne hielt, trotz der entgegenstehenden Versicherung des Begleiters, welcher ihm den wahren Sachverhalt auseinandersetzte. Während nun das Mädchen, dessen Schreck und Thränen man sich denken kann, nach der Ohlauer-Thorwache und dann nach dem Polizeigefängniß abgeführt wurde, eilte der Bräutigam zu seinem Brotherrn und theilte ihm das Geschehene mit. Dieser begab sich sofort persönlich zum Hrn. Polizei-Präsidenten, konnte aber nach Lage der Sache die sofortige Freilassung der Verhafteten nicht erwirken. Dieselbe ist aber sofort heute Früh erfolgt.

Vorgestern Nachmittag belustigten sich mehrere Knaben mit dem Werfen von Schneebällen. Der eine verfehlte dabei sein Ziel und traf das Schaufenster eines Kaufmanns, das der gewichtige Ball zertrümmerte. Dabei ging auch noch ein werthvoller Briefbeschwerer von Elfenbein in Stücken.

Vor einigen Tagen desertirte ein Soldat vom 2. Schles. Grenadier-Regiment Nr. 11 aus Flensburg. Nachdem er seine Uniform verkauft und sich für den Erlös Civilkleider angeschafft hatte, trat er seine Reise nach der schlesischen Heimath an. Er bettelte sich überall durch und gelangte schließlich unerkannt hierher, von wo er nach Lublinitz weiterreiste, um dann schließlich seine nahe gelegene Heimath zu erreichen. Inzwischen war der Deserteur aber steckbrieflich verfolgt worden und wurde an dem obigen Orte erkannt und verhaftet. Er ist gestern hierher transportirt worden und heute Früh unter Escorte nach Berlin weitergegangen, um von da nach Flensburg geschafft zu werden.

** [Ein treuer Haushälter.] In einer hiesigen Eisenwaaren-Handlung war seit vielen Jahren ein Haushälter beschäftigt, der das volle Vertrauen seines Chefs besaß. Vor ein paar Wochen erkrankte der Erstere und brachte ihn sein Principal im barmherzigen Brüderkloster unter, woselbst er ihn auch mehreremale besuchte. Bei einem dieser Besuche äußerte der Kranke, daß er sich nur noch einmal nach seiner Wohnung zurückwünschte, weil er noch etwas Wichtiges zu vollbringen habe, dann wolle er gern sterben. Nach ein paar Tagen erfolgte indeß sein Tod, der dem Kaufmann auch sofort gemeldet wurde. Hierbei erinnerte sich der Kaufmann an die gethane Aeußerung seines ehemaligen Haushälters, und er fand es daher angemessen, sich in Begleitung eines Polizei-Commissarius nach der Wohnung des Verstorbenen zu begeben. Doch wie erstaunte er, dort ein ganzes Lager von Sachen vorzufinden, welches der Verstorbene nach und nach aus dem Laden seines Herrn gestohlen hatte. Zu gleicher Zeit fanden sich auch 3000 Thaler in Pfandbriefen vor. Die Untersuchung ist in vollem Gange.

** [Unglücksfälle.] In der Ruffer'schen Maschinenbau-Anstalt wurden gestern Nachmittag dem daselbst beschäftigten Arbeiter Mücke beim Transportiren einer großen runden Eisenscheibe drei Zehen weggequetscht. — Heute Vormittag wurde unweit der Korn-Ecke auf dem Ringe, der auf der Tauenzienstraße wohnende 50jährige Maurergeselle Hellmann von einer Droschke zu Boden gestoßen und überfahren, wobei derselbe eine so lebensgefährliche Verletzung am Hinterkopfe erlitt, daß er bewußtlos in einer Droschke nach dem Allerheiligen-Hospital gebracht wurde.

—* [Gaunerei.] Der Tischlergeselle E. aus Sachsen schuldete einem hiesigen Tapezirer, bei dem er wohnte, für Kost und Schlafstelle 16 Thlr. Diesen Betrag wollte er am 1. März, an dem er aus der Arbeit treten und angeblich den vierwöchentlichen Lohn erhalten sollte, entrichten. Unter allerlei Vorspiegelungen bewog aber E. seinen Wirth, daß derselbe am Abend des letzten Februar mit ihm etwas kneipen ging, wobei er dem Fremden, da das Wetter sehr ungünstig war, seinen Ueberzieher lieh und die Zeche vorläufig auslegte. Allmählich wurde der arglose Wirth in einen Rausch versetzt, der ihn seinem Begleiter willig in ein dunkles Quartier folgen ließ. Dort verschwand der unsaubere Geselle, und der arme Wirth büßte nicht blos sein Geld, sondern auch den Ueberzieher ein.

⊙ **Liegnitz,** 2. März. [Platz für das neue Gymnasium.] In der gestrigen außerordentlichen Sitzung der Stadtverordneten haben letztere beschlossen, den Platz im Ruffer'schen Wallgarten neben dem Kreis-Gerichts-Gefängnisse behufs Errichtung des neuen Gymnasialgebäudes zu erwerben. Damit hätte denn (vorausgesetzt, daß sich der Magistrat bei diesem Beschlusse beruhigt) eine unserer brennendsten Fragen ihre Erledigung gefunden. Welch' großes Interesse die hiesige Einwohnerschaft an derselben genommen, dafür spricht allein schon der Umstand, daß der Zuhörerraum im Stadtverordneten-Sitzungs-Zimmer so gefüllt war, wie dieses seit langen Jahren nicht mehr der Fall gewesen.

△ **Neumarkt,** 1. März. [Zur Tageschronik.] Der verflossene Monat hat den hiesigen Bewohnern durch Ressourcen, Concerte, Maskenbälle und Theatervorstellungen so mannichfache Zerstreuung gebracht, daß der Eintritt der Fastenzeit recht beruhigend auf die erregten Gemüther unserer Jugend wirken wird, obschon dafür Bedacht genommen worden, daß der Uebergang nur allmählich stattfinde, denn zu nächstem Sonntag den 5. d. M. ist in dem Baum'schen Saale, zum Besten des Rettungshauses und der Arbeitsschule, eine Theater-Vorstellung, unter Mitwirkung hiesiger und auswärtiger Dilettanten, annoncirt. Möchte der Ertrag dieser Vorstellung nur auch so lohnend sein, wie die kürzlich zum Besten der Feuerwehr gegebene Vorstellung sich erwiesen, da dieselbe 30 Thlr. gebracht hat. — Neuerdings ist auch wieder die Errichtung einer Gasanstalt für den hiesigen Ort angeregt worden, welche sich immer mehr als ein dringendes Bedürfniß herausstellt, da die jetzige Oelbeleuchtung sich als sehr ungenügend und mangelhaft herausstellt. Hierbei wäre wohl sehr zu erwägen, ob es nicht im Interesse der Stadtgemeinde liegen dürfte, die Gasanstalt für eigene Rechnung zu errichten.

△ **Brieg,** 27. Februar. [Kirchen- und Schulangelegenheiten.] Die Wiederbesetzung des durch den Tod des Pastor prim. Herzog vacant gewordenen Pastorats an der hiesigen evangel. Pfarrkirche veranlaßt mancherlei Discussionen. Einem aufmerksamen Beobachter entgeht dabei nicht, daß in der Bürgerschaft drei Fractionen sich gebildet haben, die, je nach ihrer Anschauungsweise, die bevorstehende Wahl des Pastors in Ausführung gebracht wünschen. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird man aber hierin von dem Prinzip, das man im Jahre 1846 bei der hiesigen Pastorwahl befolgte, abstehen, und scheint bereits eine bedeutende Majorität dieser Ansicht zu huldigen. — Das verwaiste Revisorat der städt. evang. Mädchenschulen hat interimistisch Herr Prediger Heyn übernommen. — Am vorigen Montag hielt Herr Schulrath Bellmann aus Breslau Visitation in sämmtlichen Klassen der hiesigen evang. Mädchenschulen ab. Am folgenden Tage besuchte er zu gleichem Zwecke die evang. Schulen zu Zindel und Bankau. — Heut ist den hiesigen Elementarlehrern, jedem in einem besonderen Schreiben, durch den Magistrat die Mittheilung zugegangen, unter welchen Bedingungen sie in die, von den städtischen Behörden bewilligte Gehaltserhöhung eintreten können. Diese Bedingungen sind in der Hauptsache bei allen Lehrern dieselben, und lautet ein solches Schreiben folgendermaßen: „Wir benachrichtigen Sie, daß wir beschlossen haben, Ihr Gehalt vom 1. Januar d. J. ab von“ (hier folgt die alte und die neue Gehaltssumme) „zu erhöhen, unter der Bedingung, daß Sie sich ausdrücklich verpflichten: unter den hiesigen Elementar-Schulklassen, sowohl der Oberschule, als der Unterschule, als endlich der Armen-Schule diejenige Lehrklasse jederzeit zu übernehmen, welche durch die Schul-Deputation Ihnen überwiesen wird. Die königliche Regierung hat diese Bedingung genehmigt. Wir fordern Sie daher auf, sich binnen acht Tagen bestimmt gegen uns zu erklären, ob Sie sich der gedachten (in der Erklärung wörtlich zu wiederholenden) Verpflichtung unterwerfen. Sollte in der gestellten Frist eine Erklärung nicht eingehen, so werden wir annehmen, daß Sie sich der in Rede befangenen Bedingung nicht unterwerfen, vielmehr auf die Gehalts-Erhöhung verzichten.“

=ch= **Oppeln,** 1. März. [Die hiesige Kreis-Sparkasse,] welche erst im Januar 1864 errichtet worden ist, hat im vergangenen Jahre doch schon 3118 Thlr. 29 Sgr. 8 Pf. Einlagen erhalten, die durch Zuschreibung von Zinsen ult. 1864 auf 3160 Thlr. 28 Sgr. angewachsen waren und nach Abzug der zurückgenommenen Einlagen von nur 16 Thlr. mit 3144 Thlr. 28 Sgr. im Bestande verblieben sind. Die Anstalt gewährt an Zinsen 3⅓%, während sie für die ausgeliehenen Capitalien 4—5 % erhält. Die Höhe der letzteren beläuft sich zur Zeit auf 3130 Thlr. und zwar sind davon 500 Thlr. auf ländliche Grundstücke elocirt, 2630 Thlr. bei öffentlichen Instituten angelegt. Am Jahresschlusse waren 43 Sparkassenbücher im Umlauf, der Reservefonds beträgt für jetzt 5 Thlr. 12 Sgr. 10 Pf.

[Notizen aus der Provinz.] * Görlitz. Am 1. März, so schreibt der „Anzeiger“, ist eine neue Art der Verwendung der Dienstmänner in Anwendung gekommen. Der auswärtige Freund eines hiesigen Geschäftsmannes war nämlich auf die drollige Idee gekommen, dem Letzteren zu seinem Geburtstage eine außerordentliche Ueberraschung zu bereiten. Dazu wurden 20 Dienstmänner gedungen und bestimmt, am frühen Morgen des 1. März in die Wohnung des hiesigen Freundes zu gehen und zwar alle zwanzig einzeln in kurzen Zwischenräumen einander folgend, um demselben im Auftrage des bekannten, aber ungenannten Freundes zum Geburtstage zu gratuliren. Zum Schluß der Feierlichkeit sollen die demnächst versammelten 20 Dienstmänner im Chor einen Choral zu singen gehabt haben.

+ Bunzlau. Bei der am 27. Febr. hier abgehaltenen Prüfung haben sämmtliche 9 Abiturienten das Zeugniß der Reife erhalten.

△ Brieg. Das „Oderblatt“ meldet: Ein junger Mann, Commis bei einem hiesigen Kaufmann, hatte in Folge ihm vermeintlich widerfahrener schwerer Kränkungen, wie er seinem Prinzipal in einem durch die Stadtpost demselben zugesendeten Schreiben mitgetheilt, beschlossen, seinem Leben durch Schließen der Ofenklappe, also durch Vergiftung mittelst Kohlenoxydgases ein Ende zu machen, und diesen Vorsatz auch ausgeführt, nachdem er seinen sonstigen Schlafgenossen von sich entfernt hatte. Der Prinzipal, am nächsten Morgen durch den empfangenen Brief benachrichtigt, suchte sofort den Unglücklichen auf; man fand ihn leblos. Die unausgesetzten und viele Stunden angewendeten Bemühungen der herbeigerufenen Aerzte schienen schon erfolglos, ihre dennoch gemachte Fortsetzung wurde mit günstigem Erfolge gekrönt. Am nächsten Morgen gab der Unglückliche die ersten Lebenszeichen von sich, und der wahrscheinlich im letzten Augenblicke noch Gerettete dürfte seiner Genesung zugeführt werden können. — Man ist einem großen Diebstahle auf die Spur gekommen. Mehrere der gestohlenen Sachen sollen im hiesigen städtischen Leihamte unter hier bekannten unverdächtigen Namen verpfändet und bereits von den Bestohlenen recognoscirt sein.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

† **Breslau,** 2. März. [Börse.] Bei fortdauernder Geschäftsstille war die Haltung fest und Course wenig verändert. Oesterr. Creditaktien 84⅜ Gld., National-Anleihe 70¾ Br., 1860er Loose 83¾—83¾, Banknoten 90½—90⅝ bez. Oberschlesische Eisenbahnaktien 161½ bez., Freiburger 139¾ bez. und Gld., Kosel-Oderberger 62½ Br., Oppeln-Tarnowitzer 80¼—80⅜ bez. und Br. Fonds unverändert.

Breslau, 2. März. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe, unverändert, ordinäre 17—19 Thlr., mittle 20—21 Thlr., feine 22½—24 Thlr., hochfeine 25¾—26¼ Thlr. — Kleesaat, weiße, matt, ordinäre 13—15½ Thlr., mittle 16½—18½ Thlr., feine 20½ bis 22½ Thlr., hochfeine 23½—24½ Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfd.) niedriger, gek. — Ctr., pr. März und März-April 31¾ Thlr. Br., April-Mai 32⅞—¾ Thlr. bezahlt, Mai-Juni 33¾ bis 33 Thlr. bezahlt, Juni-Juli 34 Thlr. Br., Juli-August 35¼ Thlr. Br.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. März 45 Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. März 31 Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. März 34¼ Thlr. Br., April-Mai 34¼ Thlr. Br. und Gld., Mai-Juni —.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Scheffel, pr. März 102 Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) wenig verändert, gek. 50 Ctr., loco 12⅙ Thlr. Br., pr. März 12 5/12 Thlr. Br., 12 Thlr. Gld., März-April 12 Thlr. Br., April-Mai 11⅚—⅞ Thlr. bezahlt, Mai-Juni —, September-Oktober 11⅞ Thlr. bez.

Spiritus matter, gek. 5000 Quart, loco 12½ Thlr. Gld., 12¾ Thlr. Br., pr. März und März-April 12⅚ Thlr. Br. und Gld., April-Mai 12 11/12 Thlr. bezahlt und Br., Mai-Juni 13¼ Thlr. Br., Juni-Juli 13½ Thlr. Gld., Juli-August 13¾ Thlr. Gld.

Zink 6 5/12 Thlr. bezahlt. **Die Börsen-Commission.**

Karlsruhe, 28. Febr. Bei der heute stattgehabten Serienziehung der badischen 35 Fl.-Loose wurden folgende 50 Serien à 50 Stück Loose gezogen: Serie 52. 66. 150. 306. 500. 531. 792. 1130. 1160. 1464. 1943. 2026. 2066. 2085. 2106. 2146. 2208. 2331. 2480. 2790. 2932. 3350. 3370. 3535. 3718. 3782. 3881. 3990. 4062. 4280. 4334. 4554. 4657. 4667. 5165. 5377. 5716. 5731. 5848. 5910. 6287. 6313. 6352. 6676. 6681. 6718. 6932. 7678. 7810. 7986.

Eisenbahn-Zeitung.

Breslau, 2. März. [Oberschlesische Eisenbahn.] Der bisher bestehende Rückfrachttarif wird nach dem Beschlusse des Verwaltungsrathes auf Antrag der königl. Direction vom 1. Juli d. J. aufgehoben und dagegen eine neue Tarifklasse C. eingeführt werden, welche sich auf 34 Artikel beschränkt und nach dem Satze von 1½ Pfennig pro Ctr. und Meile excl. Expeditionsgebühren berechnet werden wird. Mit der Einführung des neuen Tarifes fallen alle die lästigen Nebenbedingungen, welche die Benutzung des bestehenden Rückfrachttarifes, der sich allerdings auf nur 1⅓ Pfennige pro Ctr. und Meile stellte, sehr erschwerte, ganz hinweg.

Vorträge und Vereine.

ↀ **Breslau,** 2. März. [Schlesischer Central-Verein für Gärtner und Gartenfreunde.] Hinsichtlich der vom Vereine beschlossenen Frühjahrs-Ausstellung ist die erfreuliche Mittheilung zu machen, daß dieselbe mit derjenigen des landwirthschaftlichen Central-Vereins vereint sein wird. Der Verein ersucht daher seine Mitglieder, sowie überhaupt die Herren Gärtner und Gartenfreunde, den Entschluß ihrer Betheilung an der Ausstellung möglichst rasch dem Vorsitzenden des Vereins, Kunst- und Handelsgärtner Breiter, mitzutheilen. — Mitglied v. Drabizius theilt diejenigen Birnensorten mit, welche 1) auf Quitten-Unterlage gar nicht fortkommen und 2) welche sowohl auf Wildlingen wie auf Quitten stets einen schwachen Wuchs behalten. Im nächsten Vereins-Jahresbericht werden dieselben speciell angeführt sein. Sonntag den 12. März wird der Verein die erste Frühlings-Gartenrundschau abhalten. Versammlung Vormittag 9 Uhr bei Mitgl. Melzer. — Nächste Sitzung den 15. März steht ein Vortrag über „Culturen in Frankreich“ auf der Tagesordnung.

?? **Landeshut,** 27. Febr. Gestern hielt der Bergwerks-Director Dannenberg im hiesigen Handwerkervereine einen Vortrag über die Ursachen der Bildung von Quellen und über deren Aufsuchung. Abgesehen von dem allgemeinen Interesse dieses Gegenstandes, war derselbe für unsere Stadt um deswillen von besonderem Belang, weil deren Einwohner trotz einer neuerdings hergestellten kostspieligen Wasserleitung noch immer nicht ausreichendes Trinkwasser besitzen, unsere städtischen Behörden jedoch auf die Anerbietungen des Abbé Richard bei seiner Durchreise nicht eingegangen sind. — Der Vortragende führte in seinem äußerst kenntnißreichen und lichtvollen Vortrage Folgendes aus. Es sind drei Arten von Quellenbildungen zu unterscheiden. Es entstehen solche 1) aus Flüssen, 2) aus versickernden Bächen und Flüssen, 3) durch Ausfluß am Abhange der Gebirge aus Spalten und auf wasserdichten Unterlagen. Je nach der Neigung und Beschaffenheit der Erdschichten, durch welche das Wasser sich Bahn bricht, sind die Quellen natürliche und künstliche, welche letztere eventuell durch Anwendung von Pumpen bis zur Erdoberfläche geführt werden müssen. Nicht minder hängt von den Erdschichten, welche von dem Wasser berührt werden, die Beschaffenheit des Quellwassers ab und unterscheidet man hiernach Mineralquellen, Soolen oder Säuerlinge. Endlich steht mit der Tiefe, aus der das Wasser hervordringt, der Wärmegrad der Quelle in engster Verbindung. — Nach dieser allgemeinen Erörterung wies der Vortragende mit überzeugender Klarheit

die günstigen Chancen nach, welche unsere Gegend für Anlegung eines artesischen Brunnens aus einer Tiefe von ca. 240 Fuß darböte und berechnete die Kosten dieses für unsere Stadt höchst wünschenswerthen Unternehmens auf ungefähr 2000 Thl. Der äußerst zahlreichen Zuhörerschaft schien sich nach den klaren und ausführlichen Erörterungen die Ueberzeugung fast unwillkürlich aufzudringen, daß dem Abbé Richard die wissenschaftliche Begründung seiner Angaben geradezu gefehlt habe; und daß die Annahme einer ihm innewohnenden Divinationsgabe um so weniger Boden habe, als die meisten seiner Angaben auf schlesischem Terrain sich als unzureichend, ja, als unrichtig erwiesen haben. — Diese Behauptung fand ihre Bestätigung in den zahlreichen an den Vortragenden eingegangenen Berichten seitens vieler schlesischer Städte, welche sich übereinstimmend ungünstig über die, durch die Nachweisungen des Abbé Richard erzielten Resultate aussprechen. — Zum Schluß an den Hrn. Vortragenden die Bitte, er wolle im Interesse der allgemeinen Aufklärung, so wie zur Orientirung in der Frage über des Abbé Richard's Thätigkeit, und zum Zwecke der Vorlesung in anderen Bildungs-Vereinen, seinen Vortrag in populärer Form, und wo möglich in etwas erweiterter Fassung dem Drucke übergeben.

Warmbrunn, 2. März. [Vorschuß-Verein.] Der im Jahre 1863 gegründete Vorschuß-Verein hielt vor Kurzem seine zweite General-Versammlung. Der Verein zählt 106 Mitglieder. Vorschüsse standen am Rechnungsabschlusse 8048 Thlr. 20¼ Sgr. aus. An Vorschüssen und Prolongationen wurden 21,395 Thlr. gegeben, — gegen das Jahr 1863, 13,952 Thlr. 3¼ Sgr. mehr. — Das Guthaben der Mitglieder steigerte sich von 501 Thlr. 17 Sgr. auf 1075 Thlr. 29¾ Sgr. Der Reservefonds auf 48 Thlr. 27¼ Sgr. Fremde Gelder wurden mit 4—5 pCt. Zinsen angeliehen 8723 Thlr., zurückgezahlt 3245 Thlr., so daß der Verein mit der aus dem Jahre 63 stammenden Schuld geliehenes Kapital von 7188 Thlr. 15 Sgr. hat. Für Zinsen, Eintrittsgelder und Valuten wurden 551 Thlr. 15 5/6 Thlr. vereinnahmt, davon an Zinsen und Geschäftsunkosten 395 Thlr. 19 Sgr. 5 Sgr. verausgabt, bleibt ein Reingewinn von 155 Thlr. 26 Sgr. 5 Pf. Die Dividende für 1000 Thlr. beträgt 15 pCt., welche ult. Dezember 1865 zur Vertheilung kommt. Die gesammte Einnahme betrug 25,292 Thlr. 25 5/6 Thlr., die Ausgabe 25,028 Thlr. 3¼ Sgr. Bei darauf erfolgter Wahl des Vorstandes und der Ausschuß-Mitglieder wurde der vorjährige Verwaltungs-Ausschuß wieder gewählt.

X. **Kattowitz,** 28. Febr. Unser an Vereinen reicher Ort zählt seit dem 26. d. M. wieder einen neuen, — den abermals vom Gewerbeverein aus angeregten Sterbekassenverein, welchem bei seiner Begründung sofort 81 Mitglieder beitraten. — In denselben werden nur dem Gewerbe-, Vorschuß-, Turn-, Gesang- und Schützenverein angehörende 25—55jährige Bewohner von Kattowitz und der ¼meiligen Umgegend und deren Frauen, Wittwen oder Mütter im Alter von 20—50 Jahren in unbeschränkter Zahl aufgenommen. Das durch Umlage aufzubringende Sterbegeld beträgt 100 Thlr. und steigt später durch Zinsenzuschlag aus dem Reservefonds, welcher zur Sicherung der Lebensfähigkeit des Vereins, aus nach den Altersklassen resp. der wahrscheinlichen Lebensdauer der Mitglieder berechneten Eintrittsgeldern und jährlichen Beiträgen aufgesammelt werden wird. — Den Vorstand bilden Bauinspector Nottebohm als Vorsitzender, Dr. Holtze als dessen Stellvertreter, Lehrer Gürich als Rendant; ferner Dr. Goldstein, Kaufmann Baumgart, Eisenbahnbeamter Hoffmann, Bergsekretär Seidel. — Im Gewerbeverein, dessen Sitzungen stets zahlreich besucht sind, wurde am 8ten Februar ein Vortrag über Papierfabrikation, am 22. über narkotische Verzehrgegenstände (Tabak, Hopfen ꝛc.) gehalten und an letzterem Abende auch über das Coalitionsrecht und die gegenwärtige Arbeiterbewegung ein längerer Bericht erstattet. — Eine vom Centralgewerbeverein zugesandte Petition um Postreformen fand zahlreiche Unterschriften. — In nächster Sitzung kommt die Einrichtung eines Cursus der Stenographie zur Sprache.

Briefkasten der Redaktion.

Herrn A. H. zu Neudorf: Schon erwähnt.
Herrn J. P. P. zu Petersdorf: Nicht geeignet.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 2. März. Die verstärkte Handels-Commission nahm nach Ablehnung der Contingentirung des ungedeckten Notenumlaufs den Paragraph 1 nach v. d. Heydt's Haupt-Amendement in folgender Fassung an: „Die preußische Bank ist befugt, in Hamburg und in den Handelsplätzen der Elbherzogthümer Comptoir-Commanditen und Agenturen zu errichten, so wie Bankgeschäfte an solchen Plätzen betreiben zu lassen." — Die Regierung hatte sich vorläufig gegen die Amendements v. d. Heydt's erklärt. — Paragraph 2 wurde mit einem Amendement von Ziegert, wonach die Beleihung nur mit öffentlichen Papieren in den in Paragraph 1 angeführten Staaten erfolgen soll, unverändert angenommen.

Die „Nordd. Allg. Ztg." sagt: Preußen hat jetzt den übrigen Zollvereins-Regierungen über die Ergebnisse der Verhandlungen hinsichtlich des Handelsvertrages mit Rußland Mittheilung gemacht. Auch Napier referirt an die englische Regierung. (Wolff's T. B.)

Wien, 2. März. Die Sitzungen des Finanzausschusses haben begonnen. Die Zuschrift der Regierung beziffert die Gesammtsumme der möglichen Abstriche bei dem Budget für 1865 auf 20,100,000 Gulden, darunter für den Krieg elf, für die Marine zwei Millionen. Die britische Bank hat den Discont von 5 auf 4½ pCt. herabgesetzt. (Wolff's T. B.)

Wien, 2. März. Der Finanzausschuß hat so eben beschlossen, eine Subcommission zur Berathung des Regierungs-Vorschlages einzusetzen; mit der Berathung der Einzelnetats für 1865 aber fortzufahren. (Wolff's T. B.)

Wien, 2. März. Die „Generalcorrespondenz" weist die Anschuldigungen der pariser „France" über neuerliches strenges Vorgehen der österreichischen Regierung gegen Galizien, sowie den dortigen Wiederbeginn politischer Prozesse, Verhaftungen politischer Persönlichkeiten, als vollkommen aus der Luft gegriffen, zurück. (Wolff's T. B.)

Haag, 2. März. Die Königin Mutter ist gestern Abend 4¾ Uhr im Beisein der ganzen königlichen Familie entschlafen. (Anna Paulowna, seit 17. März 1849 Wittwe des Königs Wilhelm II. von Holland, Tochter des Kaisers Paul von Rußland, war geboren den 18. Januar 1795. D. R.] (Wolff's T. B.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 2. März, Nachm. 2 Uhr. (Angek. 3 Uhr 20 M.) Böhmische Westbahn 72¼. Breslau-Freiburg 139⅞. Brieg-Neisse 91. Kosel Oderberg 62⅞. Galizier 100. Mainz-Ludwigsh. 132¼. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 79⅞. Oberschlesische Litt. A. 162. Oesterr. Staatsbahn 119⅝. Oppeln-Tarnowitz 80⅞. Lombarden 146⅜. Warschau-Wien 62. 5proz. Preußische Anleihe 106. Staats-Schuldscheine 91⅝. National-Anleihe 70⅞. 1860er Loose 83⅞. 1864er Loose 51⅞. Silber-Anleihe 74⅝. Italienische Anleihe 64¼. Oesterr. Banknoten 90¼ Russ. Banknoten 79⅝. Amerikaner 53½. Russische Prämien-Anleihe 86⅞. Darmst. Credit 93 Disconto-Commandit 104. Oesterr. Credit-Aktien 84¼. Schles. Bank-Verein 109. Hamburg 2 Monate 152¼. London 6, 22¾. Wien 2 Monate 89⅝. Warschau 8 Tage 79⅞. Paris 80⅞. Fonds behauptet.

Wien, 2. März. [Anfangs-Course.] National-Anleihe 78, 90. Credit-Aktien 187, 90. London 112, 50. 1860er Loose 93, 40. 1864er Loose 87, —. Silber-Anleihe 83, 20. **Galizier** 222, 70.

Berlin, 2. März. Roggen: fest. März 34½, März-April 34½, April-Mai 34½, Sept.-Okt. 37¾. — Rüböl: still. April-Mai 11 11/12, Sept.-Okt. 11¼. — Spiritus: still. März 13⅞, März-April 13⅞, April-Mai 13 7/24, Sept.-Okt. 11⅞.

Inserate.

Gestern wurde ausgegeben: [1211]

Schles. Landw. Zeitung, VI. Jahrg., Nr. 9.

Redigirt von **Wilh. Janke.** Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.

Inhalt: Die heutige Landwirthschaft und ihre nächste Zukunft. — Die Arbeiternoth in Mecklenburg. — Rundschau auf dem Gebiete der landwirthschaftlichen periodischen Presse. — Rambouillets. Von Elsner. — Ueber den Anbau von Futtergewächsen. — Ueber die Gährung des Ackers. — Bedeutung des Kali's für den Feldbau. — Pensionirung der Landwirthschafts-Beamten. Von M. Elsner von Gronow. — Auswärtige Berichte. — Die Schafschau in Liegnitz. — Verwahrung. — Reklame für das landwirthschaftliche Centralblatt. — Berichtigung. — Vließ-Ausstellung in Stettin. — Fragekasten. — Bücherschau. — Lesefrüchte. — Besitzveränderungen. — Wochenkalender. — **Landwirthschaftlicher Anzeiger Nr. 9.** Inhalt: X. Sitzungsperiode des königl. Landes-Oekonomie-Collegiums. — Königl. preuß. landw. Akademie Poppelsdorf. — Amtliche Marktpreise. — Produktenbericht. — Anzeigen.

Wöchentlich 1½ Bogen. — Vierteljährlicher Pränumerations-Preis 1 Thlr., durch die Post bezogen incl. Porto und Stempel 1 Thlr. 1 Sgr. — Inserate werden in der Expedition der Breslauer Zeitung, Herrenstraße Nr. 20, angenommen.

Breslau. Verlagshandlung **Eduard Trewendt.**

Schles. Verein f. Pferdezucht u. Pferderennen.

Legitimationskarten für diejenigen Herren, welche die hiesige Rennbahn auch außer der Rennzeit zum Reiten benutzen wollen, sind für das Jahr 1865 gegen Erlegung von 5 Thlr. pro Stück im Büreau des unterzeichneten General-Sekretärs, Gartenstraße 22a von heut ab in Empfang zu nehmen. [2227]

Breslau, den 27. Februar 1865. **von Muschwitz.**

Landwirthschafts-Beamte [2209]

aller Branchen und Altersklassen, namentlich auch verheirathete, durch die Kreis-Vorstände des Schlesischen Vereins zur Unterstützung von Landwirthschafts-Beamten als zuverlässig empfohlen, werden unentgeltlich nachgewiesen durch das Vereins-Bureau, Breslau, Grünstraße 5, 2 Tr. (Rend. Glöckner.)

Hast alle Schätze Du der Erde,
Fehlt einer — die Gesundheit — Dir
Stehst Du mit trauernder Geberde
Vor Deines Geldschranks off'ner Thür.
Der Mammon macht es nicht allein,
Sie nur kann ihm den Werth verleih'n.

Der für die Wohlfahrt seines Körpers besorgte Mensch trachtet darnach, sich durch richtige Diät in beständiger Gesundheit zu erhalten; dann will er aber auch genießen, und zwar so angenehm als möglich. Es fragt sich nun, welches ist das der Gesundheit förderlichste Getränk? Welches ist dem Körper am zuträglichsten, aber auch erquickend, stärkend und wohlschmeckend zugleich? [2230]

Alle diese Forderungen erfüllt in erster Linie der **Königstrank,** dessen Absatz immer größere Dimensionen annimmt. Solch außerordentliches Resultat kann natürlich nirgend anderes gesucht werden, als in der Sache selbst. Es ist nachgewiesen und durch zahlreiche Dank- und Anerkennungs-Schreiben belegt, daß der Königstrank den Körper erfrischt und kräftigt, und die Blutmischung entschieden verbessert. Er ist daher für Gesunde und Kranke in jedem Falle sehr empfehlenswerth, für Reconvalescenten aber ein ausgezeichneter Labetrank! Vor nachgemachten Fabrikaten muß man sich natürlich in Acht nehmen. Dieselben gleichen dem echten nur in der Farbe. Jede Flasche, auf deren Etiquette nicht de Firma der Erfinder — **G. Schmidt & Comp.** in Frankfurt a. d. O. und die des General-Depositärs **Eduard Groß** in Breslau, Neumarkt 42, trägt, und außerdem mit dem Siegel des letzteren versehen ist, wolle man als unecht zurückweisen. —y—

Wasserheil-Anstalt des Dr. Pinoff

[2825] in **Breslau, Kohlenstraße 6** und **7.**

[2812] **Verlobungs-Anzeige.**
(Statt besonderer Meldung.)
Als Verlobte empfehlen sich:
Louise Herrmann.
Adolph Heutschke.
Grünberg. Breslau.

Die Verlobung unserer Tochter **Gertrud** mit dem Buchhändler Herrn **F. Goretzki** hierselbst erlauben wir uns hiermit ergebenst anzuzeigen. [2175]
Beuthen OS., den 28. Februar 1865.
Jos. Hahn, Kaufmann, und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Gertrud Hahn.
Franz Goretzki.

Die Verlobung ihrer einzigen Tochter **Marie** mit dem königl. Lieut. im Schles. Füsilier-Regiment Nr 38, Herrn **Sick,** zeigen hierdurch an: [2826]
Julius Scholtz.
Antonie Scholtz, geb. **von Walther.**
Mirkau, den 25. Februar 1865.

Heut wurden wir durch die Geburt eines muntern Knaben erfreut. [2233]
Schweidnitz, 2. März 1865.
Carl Plahn, Buchhändler.
Helene Plahn, geb. **v. Chappuis.**

Die heute Früh 2 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Anna,** geb. **Lax,** von einem muntern Knaben, beehre ich mich hierdurch allen meinen lieben Freunden und Bekannten, statt besonderer Meldung, ergebenst anzuzeigen. [2836]
Waldenburg, 1. März 1865.
Adolph Ledermann.

Entbindungs-Anzeige.
Die gestern Früh 6¼ Uhr unter Gottes gnädigem Beistand erfolgte schwere aber glückliche Entbindung seiner geliebten Frau **Emmy,** geb. **Breytung,** von einem gesunden, kräftigen Mädchen, beehrt sich statt jeder besonderen Meldung seinen Verwandten und zahlreichen Freunden ergebenst anzuzeigen:
[2835] **Emil Nürnberg.**
Bunzlau, den 1. März 1865.

Gestern Mittag 12 Uhr starb nach siebenwöchentlichen Leiden an der Wassersucht der Kretschmer **Frd. Aug. Dittfeld.** Diese traurige Anzeige widmen seinen vielen Freunden **die Hinterbliebenen.**
Die Beerdigung findet Sonnabend Nachm. 3 Uhr statt. Trauerhaus, Berlinerstraße 33.
Breslau, den 2. März 1865. [2815]

Todes-Anzeige.
Am 28. Februar Abends 8½ Uhr verschied sanft nach kurzen Leiden an Lungencatarrh der Stellmachermeister **August Franz** im Alter von 28¾ Jahren. Dieses allen seinen Freunden und Bekannten zur Nachricht.
Breslau, den 2. März 1865.
Die Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Freitag Nachm. 4 Uhr vom Allerh. Hospital aus statt. [2810]

Bei dem Lehrer **Rubenstein** in Neisse finden noch einige jüd. Knaben gute Pension.

Am 1. d. Mts. Nachm. 4½ Uhr verschied nach kurzen Leiden unsere geliebte Mutter, Tochter und Schwester, die verw. Bäckermeister **Bechmeier, Amalie** geb. **Püschel,** im Alter von 31 Jahren. Um stille Theilnahme bitten: **Die Hinterbliebenen.**
Breslau, den 2. März 1865. [1821]

Dinstag den 28. Februar vollendete nach fast 58jährigem gesegneten Wirken an unserem Orte und mehr als 63jähriger Amtsthätigkeit überhaupt, seine irdische Laufbahn unser ehrwürdiger erster Organist, Cantor und Lehrer, Herr **Johann Heinrich Klose,** Ritter des rothen Adlerordens. Sein biederer Charakter, sein bis ins hohe Alter unermüdlicher Amtseifer und sein friedliebendes Wesen werden unter uns unvergeßlich, sein Andenken in Ehren bleiben. [2213]
Langenbielau, den 1. März 1865.
Die evangelische Geistlichkeit.
Der Gemeinde-Kirchen-Rath.
Das Kirchen-Collegium.
Der Schulen-Vorstand.

Gestern Nachmittag 2½ Uhr verschied unerwartet am Gehirnschlage unser treuer, aufrichtiger College und liebevoller Freund, der Oberlehrer **Franz Gronner,** im Alter von 67 Jahren, nach 46jähriger Wirksamkeit am hiesigen Orte. [2178]
R. i. p.
Mit tiefster Betrübniß widmet diese Anzeige seinen vielen Freunden, Bekannten und Schülern:
Das Lehrer-Collegium der katholischen Stadtschule und das Lehrer-Collegium der evangelischen Schule.
Beuthen OS., den 1. März 1865.

Am 25. Februar d. J. starb unser Zwillings-Töchterchen **Lieschen** in Alter von 9 Monaten an Zahnkrämpfen. Um stille Theilnahme bitten: **A. Edler** und Frau.
Nierada, den 1. März 1865. [2179]

Todes-Anzeige. [2234]
Heut Früh 4 Uhr verschied nach schwerem Leiden unser geliebter Gatte, Vater, Bruder, Schwager, Schwieger- und Großvater, der ehemalige fürstlich Hohenlohe'sche Kassen-Rendant **Anton Joschonnek** im noch nicht vollendeten 71. Lebensjahre.
Myslowitz, den 2. März 1865.
Die Hinterbliebenen.

Verspätet!
Heute Nachmittag entriß uns ein plötzlicher Tod im besten Lebensalter unseren theuren heißgeliebten Gatten, Vater, Bruder, Schwager und Onkel, den Kaufmann **Israel Rother.** Diese schmerzliche Trauerbotschaft widmen, um stille Theilnahme bittend, allen Verwandten, Freunden und Bekannten
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.
Gleiwitz, den 27. Februar 1865. [2821]

Familien-Nachrichten.
Verlobungen: Frl. Betty Woehlert mit Hrn. Louis Nauwerk in Berlin, Frl. Clara Schüler mit Hrn. Albert Sahl, Frankfurt a. d. O. und Berlin, Frl. Anna Dames in Poelitz mit Hrn. Kaufmann Herrm. Reisner in Berlin.
Ehel. Verbindungen: Hr. Holzhändler Herrmann Kluge mit Frl. Anna Münchenberg in Berlin, Hr. Charles Drège mit Frl. Anna Craß.
Geburten: Ein Sohn Hrn. Dr. Rasmus in Frankfurt a. O., Hrn. Ferdinand Vogeler in Berlin, Hrn. Rechtsanwalt Niepel in Neustadt-Eberswalde, eine Tochter Hrn. R. Lutze in Cottbus, Hrn. Justiz-Aktuar O. Schmiedecke in Niemegk.
Todesfälle: Hr. Musik-Direktor Egidi in Berlin, Hr. Kaufmann Philipp Arnstein das., Frl. Flora Tuchband das., Hr. Kaufm. Selig Solomon Seligsohn in Samoszyn.

Theater-Repertoire.
Freitag, den 3. März. Gastspiel des Herrn **Alexander Liebe.** 1) **„Recept gegen Schwiegermütter."** Lustspiel in 1 Akt, nach dem Spanischen des Don Manuel Juan Diana. (Federico, Hr. Alexander Liebe.) 2) **„Ein Maskenball in Paris,** oder: **Die Polka vor Gericht."** Komisches Ballet in 2 Abtheilungen, arrangirt vom Balletmeister W. Reisinger. 3) Zum zweiten Male: **„Nur Mutter."** Lustspiel in 2 Akten von Alexander Bergen.
Sonnabend, den 4. März. **Erstes Auftreten nach der Krankheit und Benefiz der Frau Mayr-Olbrich. „Der Barbier von Sevilla."** Komische Oper in 2 Akten, nach Beaumarchais und Sterbini, übersetzt von Kollmann. Musik von Rossini. Vorher, zum dritten Male: **„Nur Mutter."** Lustspiel in 2 Akten von Alexander Bergen.



Zu den Sonnabend den 4. März d. J., Abends 8 Uhr, im Friedrich'schen Locale (Mauritiusplatz) stattfindenden Abschiedscommers erlaubt sich der unterzeichnete S. C. seine alten Herren freundlichst einzuladen.
Breslau, den 3. März 1865. [2831]
Der **S. C. zu Breslau.**
Das präsidirende Corps Silesia.
J. A.: W. Berliner XXX.

Turn-Verein.

Freitag, den 3. März d. J., Abends gesellige Zusammenkunft im Café restaurant.
Freitag, den 17. März d. J., Abends 8 Uhr im Café restaurant: Ordentliche Hauptversammlung. Tages-Ordnung nach § 9 des Grundgesetzes. Mittheilungen. [2115]

Bei unserer Abreise nach Ostpreussen sagen wir unseren Freunden und Bekannten hier und in der Provinz ein herzliches Lebewohl. [2216]
Zugleich sprechen wir unser Bedauern aus, dass es uns nicht möglich war, den vielen, noch nachträglich an uns ergangenen Einladungen in die Provinz für den Augenblick Folge zu leisten, da anderweitige Verpflichtungen uns von hier abrufen. Dagegen sind wir nach Beendigung der von uns schon längst vorbereiteten Concerte — Ende April, Anfang Mai — gern bereit, auf die uns freundlichst gemachten Vorschläge zurückzukommen und bitten wir hiermit die geehrten Musikfreunde, ihre hierauf bezüglichen Wünsche der Buch- u. Musikalien Handlung **F. E. C. Leuckart** hier, Kupferschmiedestrasse Nr. 13, mittheilen zu wollen.
Breslau, den 2 März 1865.
Gebr. Müller, Hofquartett.

Musikalischer Cirkel.

Freitag, den 3. März, Abends 7 Uhr:
Dritte Soirée.

Das **Scholz'sche Clavier-Institut** giebt künftigen Sonnabend im Musik-Saal der Universität eine Soirée. Eintrittskarten hierzu werden Neumarkt 28, 1 St. gratis ausgegeben.

Liebich's Etablissement.

Heute Freitag den 3. März: [2222]
großes Konzert
und **große Vorstellung**
der Damen- und Künstler-Gesellschaft **Etté,** in **Gymnastik, lebenden Bildern** ꝛc.
Sonntag nächste Vorstellung.

Am 25. Februar ist erschienen und in allen Buchhandlungen vorräthig: V. Band der **„Bibliothek ausländischer Klassiker"** in neuen Musterübersetzungen, Verlag des Bibliographischen Instituts zu Hildburghausen. [2184]
Shakespeare's **Romeo und Julie,**
deutsch von **Wilh. Jordan.**
135 Seiten 8., **6 Sgr. (36 Nkr. östr.)**
Unter der Presse:
(VI. Band) **Burn's Lieder und Balladen,** deutsch von **K. Bartsch.**
(VII. Band) **Dante's Göttliche Komödie.** I. Die Hölle, deutsch von **K. Eitner.**

Zur Planentwerfung und Ausführung von Drainage und Wiesenbewässerungs-Anlagen empfiehlt sich den Herren Landwirthen.
[2173] **Magnus Roch,**
K. S. landwirthschaftl. Techniker 1. Klasse.
Peiskretscham OS., den 1. März 1865.

3000 Thlr. à 5 pCt. zweite sehr sichere Hypothek ist mit Verlust zu cediren. Näheres durch den Kaufmann **J. Böttger,** Breitestr. 26. [2819]

Heiraths-Gesuch.

Ein junger Mann von nicht unangenehmem Aeußern, in einer den höheren Ständen angehörigen Stellung, jedoch sonst mittellos, sucht eine Lebensgefährtin mit einem disponiblen Vermögen von circa 25 bis 30,000 Thalern, will jedoch keineswegs des pecuniären Vortheils halber, sondern nur dann ein Bündniß schließen, wenn nach gegenseitiger Erkenntniß wirkliche Neigung dazu vorhanden scheint. Discretion selbstverständlich. Adresse womöglich mit Photographie und Angabe des Weges der Annäherung sub S. H. nimmt das Stangen'sche Annoncen-Büreau in Breslau an. [2226]

Heilung der Lungenschwindsucht

(Tuberculose) naturgemäß, ohne innerliche Medizin. Adresse: **R. 49** poste restante Coburg. (Franco gegen franco.) [1936]

Für die Frauenwelt.

In des Unterzeichneten Apotheke wird laut ärztlicher Verordnung ein Medikament angefertigt, das nach langjähriger praktischer Erfahrung die Beschwerden bei Frauen hebt, die sich in gesegneten Umständen befinden, und namentlich dahin wirkt, eine möglichst **„gefahrlose"** Entbindung zu erzielen. Die Arznei ist bekannt unter dem Namen Dr. Legab's Frauen-Elixir. Pr. pr. gr. Fl. 1 Thlr.
Bielschowsky, Apothekenbesitzer,
[1436] Bojanowo, Großh. Posen.

Maschinenbau-Anstalt

L. Sentker, Adalbertstr. 48 in Berlin, empfiehlt ihr Lager von Drehbänken, Hobelmaschinen, Bohrmaschinen ꝛc. [1942]

Schäferei-Verkauf.

Wegen Aufhebung des Pachtverhältnisses soll die aus 550 Mutterschafen und Jährlingslämmern bestehende, allgemein als eine der allervorzüglichsten Rambouillet-Heerden Mecklenburgs bekannte Schäferei unter der Hand im Ganzen und auch getheilt verkauft werden. Nähere Auskunft darüber ertheilt der Herr Schäferei-Director **Rühm** aus Güstrow am 6. und 7. März in Liegnitz, so wie auf directe Anfrage der Unterzeichnete.
Kaemerich b. Neu-Kalen in Mecklenburg.
[2092] **v. Haeseler.**

Breslauer Kunst-Ausstellung 1865.

In Gemässheit unserer Vereinbarung mit den Kunstvereinen zu Danzig, Königsberg und Stettin, werden wir im Mai und Juni d. J. hierselbst eine Kunst-Ausstellung veranlassen, welche Gemälde, Zeichnungen und plastische Arbeiten **lebender** Künstler zur öffentlichen Kenntniss bringen wird, wobei indessen Copien ausgeschlossen sind. Wir verfehlen nicht, dies bereits jetzt in Schlesien lebenden Künstlern oder Besitzern von Kunstwerken bekannt zu machen, und ersuchen sie, **Anmeldungen** der für die Ausstellung bestimmten Werke mit genauer Angabe des Gegenstandes, Preises und Verfertigers, bis spätestens zum 15. April an unseren Schatzmeister, Kunsthändler **F. Karsch**, die Kunstwerke selbst bis zum 1. Mai an die nämliche Adresse zu befördern. Die Frachtkosten trägt der Verein. Erzeugnisse der Industrie sind von dieser Ausstellung ausgeschlossen.

Breslau, den 1. März 1865. [2220]

Der Verwaltungs-Ausschuss des Schlesischen Kunst-Vereins.

Das Concert der Gebrüder Müller unter Mitwirkung des Herrn Ober-Organisten Mächtig zum Besten der evangelischen und katholischen Schullehrer-Wittwen- und Waisen-Unterstützungs-Anstalten hat eine Einnahme von 348 Thlr. 2 Sgr. 6 Pf. gehabt. Nach Abzug von 131 Thlr. 27 Sgr. 8 Pf. Kosten, beträgt der Reinertrag 216 Thlr. 4 Sgr. 10 Pf., welches zu gleichen Theilen unseren Anstalten zugeflossen ist. — Indem wir dies erfreuliche Ergebniß zur öffentlichen Kenntniß bringen, sagen wir den genannten geehrten Künstlern, so wie allen denen, welche durch den Besuch des Concerts unseren Zweck gefördert haben, unsern wärmsten Dank. Gleichen Dank den verehrlichen Buch- und Musikalien-Handlungen für den Verkauf der Billete, besonders dem Herrn Buchhändler C. Sander für das unsern Anstalten bei dieser Gelegenheit auf's Neue erwiesene große Interesse. Den geehrten Zeitungs-Redactionen, welche die betr. Inserate zum Theil ganz kostenfrei (Schles. Zeitung, Prov.-Zeitung, Breslauer Morgenzeitung), zum Theil zu ermäßigten Preisen aufgenommen haben, fühlen wir uns gleichfalls zum größten Danke verpflichtet. Breslau, den 1. März 1865. [2207]

Die Directoren der Schullehrer-Wittwen- und Waisen-Unterstützungs-Anstalten beider Confessionen.

Lic. Baucke, Pfarrer zu St. Adalbert. Dietrich, Senior zu St. Bernhardin.

Monats-Uebersicht

[2215]

der Provinzial-Actien-Bank des Großherzogthums Posen.

Activa.

Geprägtes Geld	312,480 Thlr.
Noten der preuß. Bank und Kassen-Anweisungen	10,570 „
Wechsel	1,381,770 „
Lombard-Bestände	460,460 „
Grundstück und diverse Forderungen	75,280 „

Passiva.

Noten im Umlauf	908,190 Thlr.
Forderungen von Correspondenten	89,100 „
Verzinsliche Depositen mit 2monatlicher Kündigung	131,150 „

Posen, den 28. Februar 1865. **Die Direction.** Hill.

Central-Bureau für Inserate in deutsche und ausländische **Zeitungen.**

Wir empfehlen dieses als besondere Branche unseres Geschäftes im Jahre 1855 errichtete Institut zur **Vermittlung** von **Anzeigen aller Art,** und sind im Stande, die kleinen wie die größten Aufträge schnell und exact auszuführen, bei größeren Aufträgen entsprechender Rabatt. **Zeitungs-Catalog** nebst Insertionstarif für jede Zeitung: 12 Kr. oder 3 Sgr. franco gegen franco. [2221]

Jaeger'sche Buch-, Papier- und Landkarten-Handlung, Domplatz Nr. 8 Frankfurt a. M.



Alle Familien, welche Berlin besuchen, machen das. ihre Einkäufe in Knaben- und Mädchengarderobe bekanntlich bei **Schöbel,** Markgrafenstr. 42 daselbst. Man findet dort, von wo viele Geschäfte in den Provinzialstädten ihre Einkäufe besorgen, stets für 1—14 Jahr die anerkannt größte Auswahl der neuesten Knaben-Jacken mit Beinkleider, Joppen, Paletots, Havelocks, Kitteln, Turnhabits, Mädchen-Frühjahrs-Mäntel u. Jacken, Piquésachen zu streng reelen Preisen. [2185]

Wald-Samen 2c.

Zur Frühjahrssaat empfiehlt in geprüfter keimfähiger Güte: **Berg-Erlen, Roth-Erlen, Weißbuchen, Hecken-Weißdorn, Birken, Eschen, Liguster, Weißtanne, Lärchenbaum, Rothtanne, Wald-Kiefer, Besenpfrieme** 2c. Ferner. **Apfelkerne** und **Birnenkerne,** so wie alle anderen Feld-, Garten- und Blumensamen laut Preisverzeichniß, welches gratis verabreicht wird. **Samenhandlung: Junkernstraße, Ecke der Schweidnitzerstr. Eduard Monhaupt** der Aeltere.

Für Weizenstärke-Fabriken.

Es ist mit gelungen, den bei der Stärkefabrikation lästigen **Kleber** vom gequetschten Weizen durch eine sehr billige Vorrichtung zu trennen, und aus demselben ein Leim-Surrogat zu fabriciren, welches seit dem Bestehen gern gekauft und gut bezahlt wird.

Durch den Gewinn dieses Nebenproduktes vermindert sich der Stärkeertrag nicht, und das Hauptprodukt wird schöner. [2232]

Die auf erwähnte Einrichtung reflectirenden Herren Fabrikanten erhalten Auskunft durch den Herrn Landrath **Carl Friedenthal** auf Giesmannsdorf bei Neisse in Schlesien, und wollen sich wenden an

Wilhelm Hagemeister, Stärkefabrikant in Oedenburg in Ungarn.

Mein Preis-Verzeichniß

über **landwirthschaftliche, Forst-, Gemüse- und Blumen-Samen,** sowie über **Obstbäume, exotische Bäume und Sträucher zu Garten-Anlagen** 2c. (in dieser Zeitung inserirt) empfehle ich den resp. Interessenten zu geneigter Beachtung. [2150]

Julius Monhaupt, Albrechtsstraße 8.

Gegen Gicht und Rheumatismus

als wirksamstes Mittel: **Waldwoll-Gichtwatte** zum Umhüllen, **Waldwoll-Oel** und **Spiritus** zu Einreibungen, Extract zu Bädern. **S. Grätzer,** Breslau, Ring Nr. 4.

Photographie-Albums

in den neuesten Mustern empfiehlt in großer Auswahl und sendet Auswärtigen auf Wunsch ein Sortiment zur Auswahl: [2182]

Joh. Urban Kern, Reuschestraße 68.

Neuen Elbinger Säeleinsamen

in schönen Tonnen, empfing in Commission und offerirt billigst: [2806]

Eduard Heinicke, Ring Nr. 20.

Die **Haupt-Niederlage** der **Korken-Fabrik** von **J. Frigola** in Spanien empfiehlt ihr wohlassortirtes Lager von Wein-, Bier-, Mineralwasser- und Mixtur-Korken 2c., Breslau, Reuschestraße 50. [2818]

Oeffentliche Aufforderung.

Es ist bei uns die Todes-Erklärung:

1) des Riemers Matheus Jakowiecki in der Ehe des Paul Jakowiecki und der Antonie, geb. Galancionka zu Myslowitz am 20. September 1806 geboren, welcher etwa vor 30 Jahren nach Ungarn ausgewandert sein soll;
2) des Schneiders Stanislaus Cofalla, in der Ehe des Johann Cofalla und der Hedwig, geb. Skorka zu Groß-Dombrowka am 5. Mai 1811 geboren, welcher vor etwa 19 Jahren sich nach Polen begeben und in einem Gefängnisse daselbst gestorben sein soll;
3) des Handlungsdieners Isaac Katz, geboren am 18. Oktober 1827 in der Ehe des Marcus Katz und der Ernestine, geb. Brie, welcher im Jahre 1851 von Zabrze nach England gereist ist, und im Jahre 1853 von Birmingham die letzte Nachricht von sich gegeben hat;
4) der Johanna Dkubacz zu Zabrze in der Ehe des Adam Dkubacz und der Marianna, geb. Hoffmann am 21. Mai 1828 geboren, welche sich seit ihrem 10. Lebensjahre von Zabrze spurlos entfernt haben soll;

sowie das Aufgebot der unbekannten Erben:

5) des am 2. Januar 1862 zu Erdmannswille im Alter von 41 Jahren verstorbenen, angeblich in Krzowiec, Kreis Petrikau, im Königreich Polen geborenen Pferdeknechts Woitek Scholtissek,
   Nachlaß 5 Thlr.;
6) des am 1. Januar 1862 zu Süd-Lagiewnik, in einem Alter von 85 Jahren verstorbenen Wenzel Paßberg oder Pasper,
   Nachlaß 785 Thlr., wovon 700 Thlr. unsicher;
7) des am 17. Juli 1863 hierselbst verstorbenen, angeblich aus Zalaschowo aus Schubin stammenden Schneidergesellen Hyacinth Sembik,
   Nachlaß gegen 20 Thlr.;
8) des am 2. Januar 1863 hierselbst verstorbenen, angeblich aus Polen stammenden Wagenstößers Stanislaus Fasan,
   Nachlaß gegen 15 Thlr.;
9) des am 8. März 1862 zu Chorzow verstorbenen, zu Kamyk bei Czenstochau geborenen Hüttenarbeiters Franz Maichrzok,
   Nachlaß 12—13 Thlr.;
10) des am 8. Januar 1861 zu Zabrze verstorbenen Bergmannes August Manetzki, eines Sohnes des Maschinenwärters Simon Manetzki und dessen Ehefrau Louise, geb. Roßbach,
   Nachlaß 7—8 Thlr.;
11) des am 2. Oktober 1863 hierselbst verstorbenen, aus der Ehe des Häuslers Ludwig Grzegorczyk und der Susanna, geb. Hradowina zu Binkowitz am 20. April 1804 geborenen Bäckergesellen Jacob Grzegorczyk,
   Nachlaß gegen 13 Thlr.;
12) des am 24. Januar 1864 zu Schwientochlowitz verstorbenen Brettschneiders Valentin Sysno aus Kotschanowitz, Kreis Rosenberg O.-S.,
   Nachlaß 3 Thlr. 7½ Sgr.,

beantragt worden.

Es werden daher die angeblich Verschollenen, der Riemer Matheus Jakowiecky, der Schneider Stanislaus Cofalla, der Handlungsdiener Isaac Katz und die Johanna Dkubacz, sowie deren Erben und Erbnehmer und die unbekannten Erben des Pferdeknechts Woitek Scholtissek, des Wenzel Paßberg oder Pasper, des Schneidergesellen Hyacinth Sembik, des Wagenstößers Stanislaus Fasan, des Hüttenarbeiters Franz Maichrzok, des Bergmanns August Manetzki, des Bäckergesellen Jacob Grzegorczyk und des Brettschneiders Valentin Sysko hiermit aufgefordert, sich bis spätestens in dem

auf den 13. Dezember 1865,
Vormittags 11 Uhr,

in unserem Gerichts-Gebäude, Terminszimmer Nr. V. vor dem Kreisrichter Herrn Fritsch anberaumten Termine schriftlich oder persönlich bei uns zu melden, widrigenfalls die zu Nr. 1 bis 4 genannten Personen werden für todt erklärt, sowie die unbekannten Erben der zu Nr. 5 bis 12 genannten Personen mit ihrem Erbrecht werden präcludirt werden, der Nachlaß als herrenloses Gut dem Fiscus anzuerkennen und zu übernehmen schuldig, von ihm weder Rechnungslegung noch Ersatz der gehobenen Nutzungen zu fordern berechtigt, sondern sich lediglich mit dem, was alsdann noch von der Erbschaft vorhanden ist, zu begnügen, verbunden sein soll. [417]

Beuthen O.-S., den 17. Februar 1865.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheil.

---

[46] **Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des hier unter Nr. 69 der Neuen-Tauenzienstraße belegenen, auf 12,392 Thlr. 21 Sgr. 9 Pf. abgeschätzten Grundstückes haben wir einen Termin auf

den 10. Juli 1865, Vorm. 11 Uhr,
vor dem Stadt-Gerichts-Rath Fürst

im Berathungszimmer im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Büreau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden. Breslau, den 10. Dezember 1864.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [228]

Zum nothwendigen Verkaufe des hierselbst in der Ohlauer-Vorstadt an der Klosterstraße unter Nr. 46b belegenen, auf 12,517 Thlr. 11 Sgr. 6 Pf. geschätzten Grundstücks haben wir einen Termin

auf den 3. April 1865, Vormittags
11 Uhr, vor dem Stadtrichter Schmid

im 1. Stock des Stadt-Gerichts angesetzt.

Taxe und Hypothekenschein können im Büreau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei uns anzumelden. Breslau, den 17. August 1864.

Königliches Stadt-Gericht. Abth. 1.

---

[52] **Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Sonnenstraße unter Nr. 20 belegenen, Vol. IX. Fol. 17 des Hypothekenbuchs der Schweidnitzer-Vorstadt eingetragenen, auf 14,523 Thlr. 6 Sgr. 3 Pf. abgeschätzten Grundstückes, haben wir einen Termin

auf den 6. April 1865, Vormittags
12 Uhr, vor dem Stadt-Gerichts-Rath Fürst

im Berathungszimmer im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypotheken-Schein können im Büreau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Breslau, den 20. September 1864.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung. I.

---

[54] **Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des hier an der Vorwerksstraße belegenen, von dem Grundstück Vol. IX. Fol. 337 des Hypothekenbuchs der Ohlauer-Vorstadt abgetrennten, Vol. X. Fol. 105 dieses Hypothekenbuchs eingetragenen, der verehel. Schuhmachermeister **Hamann, Henriette** geb. **Müller,** gehörigen, auf 5274 Thlr. 3 Sgr. 6 Pf. abgeschätzten Grundstückes, haben wir einen Termin

auf den 10. Juni 1865, Vormittags
11 Uhr, vor dem Stadtrichter Kinkeldey

im Berathungszimmer im 1. Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Büreau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Breslau, den 26. Oktober 1864.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[55] **Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des hier an der Neuen-Tauenzienstraße unter Nr. 77 belegenen, von dem ehemaligen Grundstücke Nr. 16 Vorwerksstraße abgetrennten, auf 12,640 Thlr. 21 Sgr. 10 Pf. abgeschätzten Grundstückes haben wir einen Termin

auf den 8. Juni 1865, Vormittags
11 Uhr, vor dem Gerichts-Assessor Tietze

im Berathungszimmer im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Büreau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Alle unbekannten Realprätendenten werden aufgefordert, sich bei Vermeidung der Ausschließung spätestens in diesem Termin zu melden. Breslau, den 5. November 1864.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung. I.

---

[56] **Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des hier unter Nr. 31 in der Sonnenstraße belegenen Grundstücks, auf welchem sich mehrere unausgebaute Häuser befinden und dessen Grund und Materialwerth auf 8403 Thlr. 6 Sgr. abgeschätzt ist, haben wir einen Termin

auf den 9. Juni 1865, Vormittags
11 Uhr, vor dem Stadtrichter Kinkeldey

im Berathungzimmer im 1. Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Büreau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Der seinem Aufenthalte nach unbekannte Architekt Friedrich Zwirner und die Erben des Hüttenmeisters Robert Zwirner werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Breslau, den 23. November 1864.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[233] **Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des dem Maurerpolirer **Joseph Schneider** gehörigen, von dem Grundstück Nr. 19 der Vorwerksstraße abgetrennten, Vol. III. Fol. 329 des Hypothekenbuchs der Ohlauer-Vorstadt verzeichneten, auf 5837 Thlr. 11 Sgr. 6 Pf. abgeschätzten Grundstücks haben wir einen Termin

auf den 11. Juli 1865, Vormittags 11 Uhr, vor dem Stadt-Gerichts-Rath Fürst

im Berathungszimmer im 1. Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Büreau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Breslau, den 25. November 1864.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[234] **Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Brüderstraße Nr. 44 belegenen, auf 13,567 Thlr. 19 Sgr. 8 Pf. abgeschätzten Grundstückes haben wir einen Termin

auf den 13. Juli 1865, Vormittags 11 Uhr, vor dem Stadt-Gerichts-Rath Fürst

im Berathungszimmer im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Büreau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Alle unbekannten Realprätendenten werden aufgefordert, sich bei Vermeidung der Ausschließung spätestens in diesem Termine zu melden.

Die ihrer Wohnung nach unbekannten Gläubiger, Partikulier Wilhelm Naumann und Rittmeister a. D. Alwin v. Rabenau werden hiermit öffentlich vorgeladen.

Breslau, den 25. November 1864.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [279]

Zum nothwendigen Verkaufe des hier an der Vorwerksstraße unter Nr. 22 belegenen, auf 26,304 Thlr. 8 Sgr. 5 Pf. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin

auf den 6. April 1865, Vormittags
11 Uhr, vor dem Stadt-Gerichts-Rath Költsch

im I. Stock des Stadt-Gerichtgebäudes angesetzt.

Taxe und Hypothekenschein können im Büreau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei uns anzumelden.

Der seinem Aufenthalte nach unbekannte pensionirte Gendarm-Wachmeister August Mudrack wird zu obigem Termine hierdurch öffentlich vorgeladen.

Breslau, den 20. August 1864.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [418]

Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Neuen-Tauenzienstraße unter Nr. 15, 16 und 17 belegenen, auf 22,465 Thlr. 21 Sgr. 6 Pf. abgeschätzten Grundstückes, haben wir einen Termin auf

den 22. September 1865, Vormitt.
11 Uhr, vor dem Stadtrichter Kinkeldey,

im Berathungszimmer im I. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Bureau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Breslau, den 14. Februar 1865.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[420] **Bekanntmachung.**

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **David Lewin** hier, ist der Kaufmann Ernst Leinß hier, zum endgiltigen Verwalter bestellt und zur Anmeldung der Forderungen der Concursgläubiger noch eine zweite Frist

bis zum 31. März 1865 einschließlich

festgesetzt worden. Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein, oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 21. Januar 1865 bis zum 31. März 1865 angemeldeten Forderungen ist

auf den 27. April 1865, Vormittags
10 Uhr, vor dem Commissarius Stadt-Gerichts-Rath Wentzel im Berathungszimmer im ersten Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes

anberaumt. Zum Erscheinen in diesem Termine werden die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Prozeßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Justizräthe Poser und Bouneß zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Breslau, den 22. Februar 1865.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[421] **Bekanntmachung.**

Zufolge Verfügung vom 23. Februar 1865 sind heute folgende Eintragungen geschehen:

I. in das Firmen-Register bei Nr. 290:

Kolonne 6. Der Kaufmann **Franz Kaul** ist in das Handelsgeschäft der **Caroline** verwittw. **Oswald,** jetzt verehelichten **Kaul,** als Handelsgesellschafter eingetreten, und die nunmehr unter der Firma **Franz** und **Caroline Kaul** bestehende Handelsgesellschaft unter Nr. 45 des Gesellschaftsregisters eingetragen,

II. in unser Gesellschaftsregister ist auf Grund vorschriftsmäßiger Anmeldung eine Handels-Gesellschaft sub laufende Nr. 45 unter der Firma: **Franz** und **Caroline Kaul** am Orte Deutsch-Piekar unter nachstehenden Rechtsverhältnissen eingetragen worden:

Die Gesellschafter sind:

1) Der Kaufmann **Franz Kaul** zu Deutsch-Piekar,
2) dessen Ehefrau **Caroline Kaul,** verwittwet gewesene **Oswald,** geb. **Josch.**

Die Gesellschaft hat am 1. Januar 1865 begonnen.

Die Befugniß, die Gesellschaft zu vertreten, steht nur dem Kaufmann **Franz Kaul** zu; die **Caroline** verehelichte **Kaul** ist von der Befugniß, die Gesellschaft zu vertreten, ausgeschlossen.

Beuthen OS., den 24. Febr. 1865.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

---

[419] **Bekanntmachung.**

I. Die Handels-Gesellschaft **Rohde** und **Pommer** zu Heidersdorf ist durch gegenseitige Uebereinkunft am 12. Februar 1865 aufgelöst. Das Handelsgeschäft mit sämmtlichen Aktivis und Passivis hat der Ritterguts- und Fabrikbesitzer **August Rhode** zu Heidersdorf übernommen. Dies ist in das Gesellschafts-Register bei der Firma: **Rhode** und **Pommer** Nr. 1 zufolge Verfügung vom 18. d M. eingetragen heute worden.

II. In das Firmen-Register ist:

sub Nr. 32 die Firma **A. Rohde** zu Heidersdorf und als deren Inhaber der Ritterguts- und Fabrikbesitzer **August Rohde** zu Heidersdorf, zufolge Verfügung vom 18. Februar d. J., und

bei Nr. 11 das Erlöschen der Firma **Ed. Schicke** zu Nimptsch zufolge Verfügung vom 22. Februar d. J.

heut eingetragen worden.

Nimptsch, den 23. Februar 1865.

Königl. Kreis-Gerichts-Deputation.

Petroleum-Tisch-Lampen,

von 25 Sgr. ab. [2223]

Altbüßerstr. 47 im Comtoir.

Ein **Baumeister** soll zur Unterstützung des Stadtbauraths mit Sitz und berathender Stimme im Magistrats-Collegio gegen 75 Thlr. monatliche Diäten vorläufig auf 2 Jahre mit 6monatlicher Kündigung bei uns angestellt werden.
Diesfällige Gesuche sind unter Beischluß der Nachweise über das bestandene Baumeister-Examen und über die praktische Beschäftigung bis zum 1. April c. J. einzureichen.
Görlitz, den 24. Februar 1865.
[416] **Der Magistrat.**

Bekanntmachung. [2208]
Der unterzeichnete Vorstand bringt hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß
am 3. April d. J.
die neuen Lehr-Curse der hiesigen jüdischen Lehrer-Bildungs-Anstalt beginnen.
Die Bedingungen für die Aufnahme, die nur einmal jährlich und zwar von jetzt ab beim Beginn des Sommersemesters erfolgt, sind folgende:
1) Der Aufzunehmende muß mindestens das siebzehnte Lebensjahr zurückgelegt und das Alter der Bildungsfähigkeit noch nicht überschritten haben.
2) Er muß die allgemeinen Vorkenntnisse im Hebräischen, in biblischer Geschichte, sowie in den Elementargegenständen besitzen.
3) Er hat dem Dirigenten der Anstalt folgende Schriftstücke einzureichen:
a) einen von ihm selbst verfaßten und geschriebenen Lebenslauf, welcher außer seinen persönlichen Verhältnissen besonders den bisherigen Gang seiner Bildung darstellt;
b) ein Zeugniß über seine Schulbildung;
c) ein Geburtsattest;
d) ein amtliches Zeugniß über seinen bisherigen Lebenswandel;
e) ein ärztliches Zeugniß über seinen Gesundheitszustand.
Auf Grund eines nach diesen Bedingungen schriftlich zu Händen des Herrn Rector Horwitz bis zum 20sten März einzusendenden Gesuches wird über die Zulassung des Angemeldeten zur Prüfung bestimmt, von deren Ergebniß seine Aufnahme oder Zurückweisung abhängt.
Der Unterricht wird unentgeltlich ertheilt.
Für die Subsistenz haben die Zöglinge selbst zu sorgen.
Berlin, im Februar 1865. [2208]
Der Vorstand der jüdischen Gemeinde.

Bekanntmachung.
Der **Bau der neuen Chaussee** von Kopcziowitz bis an die beuthener Kreisgrenze bei Koszlow — 3291 Ruthen — soll im Licitationswege in Entreprise vergeben werden. Dazu ist ein Termin auf
Freitag, den 24. März d. J., Vormittags 11 Uhr,
in dem landräthlichen Bureau hierselbst anberaumt, zu welchem kautionsfähige Bau-Unternehmer hierdurch mit dem Bemerken eingeladen werden, daß Nachgebote unberücksichtigt bleiben.
Anschläge, Zeichnungen und Entreprise-Bedingungen sind in dem landräthlichen Bureau hier einzusehen. Die Bedingungen können gegen Erstattung der Copialien auf Wunsch auch abschriftlich mitgetheilt werden. [1811]
Pleß, den 15. Februar 1865.
Die kreisständische Chaussee-Bau-Kommission.
Frhr. v. Seherr-Thoß.

Auction. [2212]
Den **14. d. M.**, Vorm. 9 Uhr, sollen im Stadt-Gerichts-Gebäude Betten, Kleider, Möbel, Hausrath, eine Parthie gemachte Blumen, 1 Faß Cichorie und 1 Breitwagen, den **15. dess. M.**, Vorm. 9 Uhr, im Appell.-Ger.-Gebäude ebenfalls verschiedenes Mobiliar versteigert werden.
Fuhrmann, Auctions-Kommissarius.

[377] **Auctions-Anzeige.**
Das zur **A. L. Welsch**'schen Concurs-Masse gehörige Waarenlager, bestehend in Posamentir-, Tapisserie- und Putzartikeln, so wie eine Partie Weißwaaren, unter welchen sich besonders:
Schnuren, Gimpen, Knöpfe, alle Arten Wolle, Baumwolle, Zwirne, Seide und seidene Bänder, Spitzengrund, Mull, Gardinen, Spitzen, Blonden, Chemisettes, Kragen, Aermel, Taschentücher, Streifen, Einsätze, Cravatten, angefangene Stickereien zc. befinden,
soll **am 6. März d. J.**, Vormittags 9 Uhr und folgenden Tagen, in dem Parterre-Zimmer Nr. 5 des hiesigen königlichen Kreis-Gerichts öffentlich, gegen gleich baare Bezahlung, versteigert werden.
Oels, den 20. Februar 1865.
Gebauer,
Königl. Kreis-Gerichts-Sekretär.

Pferde-Auction.
Am 30. März Früh 11½ Uhr werden auf dem Schlosshof zu **Ratibor** 50 Stück dienstuntüchtige Reit- und Wagenpferde (ein Posten fünfjähriger dunkelbr. St., der Beschäler Chailli v. Hartneitstein, einige im Training gewesene junge Pferde etc.) öffentlich verkauft.
Am 29. März werden von 11 Uhr Früh bis 2 Uhr Nachmittags die Pferde vor dem Wagen oder unter dem Sattel gezeigt.
Vom 10. März ab werden Auctionslisten auf Verlangen durch Stallmeister Herrn Harries zu Gr.-Strehlitz, herzogl. Rentamt zu Ratibor und Unterzeichneten ausgegeben.
Rauden, 1. März 1865. [2176]
Bethge, herzogl. Stallmeister.

Von Eduard Gaudin in Paris
Weißer flüssiger Leim (Kitt)
wird kalt angewendet und ersetzt alle anderen Bindemittel, er ist zu gebrauchen für Papier, Holz, Leder u. s. w. und besitzt die vorzügliche Eigenschaft, daß man ihn zum Kitten von Porzellan, Glas, Marmor zc. verwenden kann. Die Flasche 8 und 4 Sgr. [2217]

Rubin-Pulver,
ausgezeichnet, um Rasirmesser abzuziehen, so wie Gold, Silber, Messing zc. zu poliren. Die Flasche 8 Sgr.
S. G. Schwartz, Ohlauerstraße 21.

Die Synagogen-Gemeinde zu Sorau N./L. sucht Term. Johannis oder Michaelis d. J. einen geprüften Religionslehrer, der auch Schächter und Vorbeter ist, womöglich verheirathet, bei einem festen Gehalte von 300 Thlrn. und einem Nebeneinkommen von etwa 100 Thalern. Reflectirende wollen sich unter Beifügung ihrer Atteste bei dem unterzeichneten Vorstande in portofreien Briefen melden. Persönliche Vorstellung wäre erwünscht. [2177]
Jonas Henschel. S. E. Levy.

Der Posten des Cantors und Schächters, mit einem fixirten Einkommen von 300 Thlr., ist in unserer Gemeinde noch vacant. Cantoren, die über ihre musikalische Bildung Zeugnisse vorlegen können, und die in der Schechita und im Thora-Vorlesen tüchtig sind, belieben sich zu melden.
Zülz, den 22. Februar 1865. [1957]
Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.
A. Forell.

Neue Kesselschmiede.
Durch zweckmäßige Vereinbarung mit der Hütten-Verwaltung der Piela-Hütte sind wir in den Stand gesetzt:
Dampfkessel von bester Construction und sonstige Kessel anderer Construction, auch mit Essen von Blech,
Dampf- und Wasserleitungsröhren, eiserne Kühlschiffe für Brau- u. Brennereien,
Gitter jeder Art für Gärten, Brücken zc., **eiserne Brücken,**
neue Waschapparate für Kohlenwäsche, **eiserne Wasserdösen** für Hohöfen,
überhaupt jede vorkommende Niet- u. Schmiedearbeit aus den besten schlesischen Blechen und Eisensorten anzufertigen und schnell bei billiger Preisstellung und reeller Bedienung zu liefern.
Besonders aufmerksam machen wir auf die Annahme jeder und aller
Reparaturen bei Dampf-, Wasser- und Luftbauten,
die wir uns bereitwilligst, auf's Beste und Schnellste auszuführen. [2214]
Piela per Rudzinitz, den 28. Februar 1865.
Die Verwaltung der Kesselschmiede.

Dr. Nega's Wallnuß-Seife,
sanitätspolizeilich geprüft und empfohlen leistet bei [2183]
„nassen u. trockenen Flechten, krätzeartigen Ausschlägen, Schurfbildungen, Drüsenanschwellungen und Verhärtungen, von Scrophulei den herrührenden Augenentzündungen zc."
vortreffliche Dienste; wir fabriziren sie gewissenhaft, nach dem in unserm Besitze befindlichen Recepte des genannten, s. Z. sehr gefeierten Arztes und empfehlen ihre Anwendung Allen mit gutem Leiden behafteten
Erwachsenen in Stücken à 8 Sgr.
Kindern „ „ à 4 Sgr.
Piver & Comp.,
Ohlauerstraße Nr. 14.
Niederlage: Schmiedebrücke 48.

Eine große Lieferung,
die ich baldigst nach
Russisch-Polen
zu senden habe, nöthigt mich, eine bedeutende Menge alter Kleidungsstücke (Herren- und Damensachen), sowie Betten und Wäsche in kürzester Frist anzukaufen und bitte daher Reflectirenden unbedingt die höchstmöglichsten Preise. Offerten werden baldigst (unfrankirt) per Stadtpost erbeten.
B. Guttentag,
Roßmarkt- und Hinterhäuser-Ecke.
Nr. 18. [2035] **Nr. 18.**

Großkörnigen Reis,
à Pfund 2¼ Sgr., 13 Pfund für 1 Thaler, empfiehlt: [2228]
Paul Neugebauer, Ohlauerstr. Nr. 47.

Beachtenswerth! [2822]
Zum Verkauf!
Ein seit 30 Jahren bestehendes und sich gut rentirendes Destillations-, Producten- und Ledergeschäft, mit seit 80 Jahren bestehender Schank-Gerechtigkeit, und eigenem Haus und Grundstück, der besten Lage in Schweidnitz, ist wegen vorgerückten Alters des Eigenthümers, sofort billig zu verkaufen. Näheres bei
Joseph Manasse in Schweidnitz.

350 Schöpse und 80 Mutterschafe
zum **Fettweiden**, sind, nach der Schur abzunehmen, auf der Herrschaft Schweiben bei Tost zu verkaufen. [1684]

Citronen-Erbsen
zur **Saat**, eine sehr ertragreiche und empfehlenswerthe frühe Saat, sind auf der Herrschaft Schweiben bei Tost zu verkaufen.

Asphalt-Arbeiten
werden bei Verwendung von nur **natürlichem Asphalt** unter **Garantie** für Haltbarkeit, zweckmäßige und prompte Ausführung und Normirung der möglichst billigen Preise [1234]
ausgeführt von
Breslauer Asphalt-Comptoir
R. Stiller, Albrechtsstraße Nr. 35, im Hause des Schlesischen Bank-Vereins.

Flaschen-Lack,
von bekannter vorzüglicher Güte, ist wiederum zu haben à Pfd. 5 Sgr., bei 5 Pfund und darüber à Pfd. 4¾ Sgr., in der Haupt-Korken-Niederlage [2817]
50 Reuschestraße 50.

Gasthaus-Verkauf!!!
Meine Besitzung (Domsdöhl) bei Ratibor, beliebter und vielbesuchter Vergnügungsort, wozu 8 Morgen Acker, so wie ein 2 Morgen großer Garten, in welchem sich 186 Obstbäume, Anlagen, Lauben zc. befinden, beabsichtige ich mit sämmtlichem vollständigen Inventarium unter annehmbaren Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen.
Käufer erfahren die näheren Bedingungen bei Herrn F. Borchardt in Ratibor (wohnhaft bei Herrn A. Freund, Jungfernstraße), so wie bei Herrn Gastwirth J. Freund in Rosen bei Katscher O/S. Briefliche Anfragen werden franco erbeten. Ratibor, den 22. Febr. 1865.
[1945] **A. Borchardt.**

Ein **Gasthaus** in der nächsten Nähe eines der industriellsten Orte Oberschlesiens, enthaltend 1 Haus mit Restauration, Glas-Tanz-Salon, Kegelbahn, 4 Morgen Vergnügungs-Garten, ferner Wirthschafts-Gebäude mit Stallungen und 8 Morgen Ackerland und Wiesen 1. Klasse ist sofort zu verkaufen. Preis 4500 Thlr. bei mindestens 2000 Thlr. Anzahlung. Die eingetragenen Hypotheken sind für mehrere Jahre gesichert.
Näheres auf Anfrage: [2095]
A. W. poste rest. Kattowitz franco.

Ein **Gut** in schöner Gegend Niederschlesiens, nahe einer Eisenbahn, 418 Morg. Areal, schlagbarem Waldbestand (Werth 12,000 Thlr.), schönen Wiesen, ertragreichen Feldern, Fischerei und Jagd, schönem Hof und gutem lebenden und todten Inventarium, soll für den festen Preis von 45,000 Thlr. verkauft werden.
Reele Selbstkäufer erfahren Näheres auf gef. Franko-Anfr., welche die Exped. der Breslauer Ztg. unter G. K. 21 annimmt und befördert.

Es wird ein **Rittergut**, im Preise bis 60,000 Thaler mit ⅓ Anzahlung in guter Gegend zu kaufen gesucht. Bedingungen, gesicherter Hypothekenstand, gute Gebäude und kleefähiger Boden. Offerten werden unter Chiffre A. 33 poste rest. Strehlen erbeten.

Ein zwischen der Rheinsberger- und Bernauerstraße in Berlin belegenes vorzügliches **Grundstück** mit Wohn- und Brauereigebäuden nebst großen Kellerräumen ist zu verkaufen. Nähere Auskunft will Herr Kreis-Baumeister Tietze in Berlin, Dessauerstr. 1, gef. ertheilen. [2108]

Ein Haus
mit Garten, 7 Fenster Front, in der Tauenzienstr., ist für den billigen Preis von 12,000 Thlr. bei 2000 Thlr. Anz. zu verkaufen durch den Kaufmann **R. Alexander**, Neue-Schweidnitzerstr. 4.

Für ein in Betrieb zu setzendes größeres industrielles Etablissement wird ein **Theilnehmer** mit einem disponiblen Vermögen von ca. 20,000 Thl gesucht. Frankirte Offerten unter S. P. 28 übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung. [2125]

Wichtig für Photographen.
Auf einem hierzu vorzugsweise geeigneten Grundstück, in lebhaftester Gegend der inneren Stadt, soll ein photographisches Atelier errichtet werden. Reflectanten erfahren das Nähere Ring 4, in der Restauration. [2811]

Ein neu erbautes **Gasthaus**, in einer Fabrikstadt Oberschlesiens, rentabel, ist unter guten Bedingungen vom 1. April b. J. zu verpachten und ist Näheres poste restante E. P. Neisse zu erfahren. [2181]

Das Dom. Carlowitz verkauft 50,000 Klinker, Brunnenziegeln, Flachwerk, ebenso wie 500 Ctr. Zuckerrüben und circa 500 Körbe Rapsschalen. Auch kauft dasselbe 1-200 Schock 2-3jährige Akazienpflanzen und 90 Schock 3jährige Kiefernpflanzen. [2803]

Die **Damen-Putzhandlung** von **Linna Jacoby**, Ring 43, empfiehlt ihr reichhaltiges Lager der neuesten **Frühjahrs-Modelle**. Auch werden daselbst Lehrmädchen angenommen. [2834]

Gallen-Seife
zur kalten Wäsche für Seidenzeug und andere Stoffe, den Farben nicht nachtheilig, sowie zur Entfernung von Flecken. Das Stück 2½ Sgr.
S. G. Schwartz, Ohlauerstraße 21.

Ganz feine Gesundheits-Chokolade,
à Pfd. 7 Sgr., [2224]
eine geringere Waare, à Pfd. 6 Sgr.
Altbüßerstr. 47 im Comtoir.

Ambalema-Cigarren, à 100 St. 1 Thlr.
Altbüßerstr. 47 im Comtoir. [2225]

Albumin-Papier,
das berühmte von **Emil Kühn** in Berlin, ist wieder angekommen in der **Niederlage in Breslau**, Reuschestraße 50. [2816]

Ein gebrauchter, aber noch guter eiserner oder auch kupferner **Dampfkessel** von ca. 12—1800 Quart Inhalt wird zu kaufen gesucht. Offerten werden unter A. V. 15. Neisse franco erbeten. [2039]

Echt englisch Rheygras
offerirt billigst: **Emanuel Freyhan,**
[2832] Salzgasse 7.

Franzbranntwein mit Salz,
ein bekanntes Hausmittel gegen Rheumatismus. Die Flasche 15 und 7½ Sgr. [992]
S. G. Schwartz, Ohlauerstr. Nr. 21.

Frische Hasen,
gespickt à Stück 16 bis 18 Sgr., frische schöne Fasanen, Rebhühner, Rehkeulen, Schwarz- und Rothwild empfiehlt **R. Koch**, Ring Nr. 7.

Steinbutten, Seeschollen,
Speckbücklinge, [2229]
Kabliau, ausgeschlachtet, bei
G. Donner, Stockgasse 29, Neumarkt 44.

Englische Lehrerin.
Eine englische Dame, die gegenwärtig noch in England in einer angesehenen Familie unterrichtet und sehr gute Zeugnisse beibringen kann, wünscht eine Stelle als englische Lehrerin in einer Schule oder Familie. — Sie versteht Französisch, aber kein Deutsch. — Auf gefällige Anfragen unter H. H. Nr. 1 an die Expedition der Breslauer Zeitung wird nähere Auskunft ertheilt. [2828]

Ein Mädchen (mosaisch) von anständigen Eltern, welches sowohl in der Küche als im Putz bewandert, auch bereits ein Jahr im Modewaarengeschäft thätig war, sucht unter ganz soliden Bedingungen eine ähnliche Stellung. Reflectanten wollen gef. ihre Adressen unter H. W. an die Expedition der Breslauer Zeitung franco senden. [2823]

Eine junge Dame, gegenwärtig in einem Confections-Geschäft thätig, wünscht am 1. April anderweitig placirt zu werden. Adresse Z. A. an die Exped. der Breslauer Zeitung franco. [2829]

Eine Verkäuferin,
die in einem Damen-Mäntel-Geschäft thätig war (nur eine solche), findet pro 1. April bei hohem Gehalt dauernde Stellung. **Gebr. Kreutzberger.**

Eine mit allen Branchen vertraute **Verkäuferin**, die am hiesigen Platze längere Zeit servirt, mit guten Empfehlungen versehen, sucht zum 1. April eine Stellung. Näheres bei [2820]
B. Schröer, Riemerzeile Nr. 20.

Ein gewandter Bauzeichner,
gelernter Maurer, im Veranschlagen geübt, findet sofort in meinem Bureau dauernde Beschäftigung.
Glogau, den 28. Februar 1865. [2146]
Eckner, Maurer- u. Zimmermeister.

Ein Commis,
gegenwärtig noch in Condition, mit den besten Zeugnissen versehen, wünscht pr. Ostern, gleichviel in welcher Branche, womöglich in einem größeren Wirthschaftskreise eine Stelle. Frankirte Offerten sub S. 11, 25 übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung. [2595]

Commis-Gesuch.
Für Breslau, ein junger Mann von angenehmem Aeußern, welcher in einem Specerei-Geschäft gelernt, polnisch spricht und schreibt, und dessen Angehörige Caution legen oder gutsagen pr. 1. April, nöthigenfalls etwas später. Adr. sub P. P. 51. Schles. Zeitung mit Abschrift der Zeugnisse. [2820]

Ein junger Mann, welcher seit 7 Jahren in einem Manufacturwaaren- und Destillations-Geschäft fungirt, mit der Buchführung vertraut und der polnischen Sprache mächtig ist, sucht per 1. April c. J. eine anderweitige Stellung. Gefällige Offerten werden unter Chiffre L. R. 100 poste restante Rawicz erbeten. [2174]

Ein **Destillateur** mit guten Zeugnissen versehen, wünscht zum 1. April ein Engagement. Gefällige Offerten werden unter A. Z. 20 poste restante Breslau erbeten.

Ein nicht unbemittelter und gebildeter junger Mann, aus anständiger Familie, wünscht zu seiner ferneren Ausbildung unentgeltliche Aufnahme in einer größeren Brauerei in Baiern oder Wien. Gefällige frankirte Offerten unter D. P. 100 übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung. [2140]

Für einen Sohn achtbarer Eltern ist die Lehrlingsstelle auf dem Comptoir eines umfangreichen, bestens renommirten Geschäfts vacant. Bei 2½- bis 3jähriger Lehrzeit, ohne Lehrgeld, müßte sich der junge Mann Wohnung, Kost und Kleidung selbst beschaffen und ist noch erforderlich, daß derselbe gesund und stark sei und wenigstens die Tertia eines Gymnasiums absolvirt habe. Zu näheren Mittheilungen auf eingehende frankirte Offerten ist Hr. Buchhalter **Carl Pohl** in Gleiwitz beauftragt. [2807]

Ein Haushälter
mit guten Zeugnissen versehen und noch im Dienst, verläßt zum 1. April seine jetzige Stelle, und wünscht ein ferneres Unterkommen. Zu erfragen Herrnstr. 20 im Comtoir.

Im Verlage von **Eduard Trewendt** in Breslau ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben: [1116]
Der landwirthschaftliche Gartenbau
enthaltend
den Gemüsebau, die Obstbaumzucht, den Weinbau am Spalier und den Hopfen- und Tabaksbau,
als
Leitfaden für die Sonntagsschulen auf dem Lande und für Ackerbauschulen
bearbeitet von **Ferdinand Hannemann,** königl. Instituts-Gärtner, Lehrer des Gartenbaus an der königl. höhern landwirthschaftl. Lehranstalt, Vorsteher der königl. Provinzial-Baumschulen und der Gartenbauschule zu Proskau OS.
Mit in den Text gedruckten Holzschnitten 8. Eleg. brosch. Preis 15 Sgr.
Eine sehr zu empfehlende und verbreitungswerthe Schrift von einem ebenso erfahrenen Praktiker als tüchtig wissenschaftlich gebildeten Gärtner, der uns hier, so viel uns bekannt, das erstemal auf schriftstellerischem Felde begrüßen. Der Inhalt ist bereits auf dem Titel angegeben, und wenn auch die Schrift zunächst für den Landmann Schlesiens geschrieben ist, so hat sie doch für die meisten andern Gegenden praktischen Werth. Der Inhalt wird, sowohl seiner Reichhaltigkeit, wie der Form nach, gewiß Jeden befriedigen, der hier Belehrung sucht, und wir wünschen dem Schriftchen eine recht allgemeine Verbreitung.
Ed. L. (Monatsschrift f. Pomologie.)

Eine Wohnung für 180 Thlr. und eine für 60 Thlr. mit Gartenbenutzung Koblenstr. Nr. 7 von Ostern ab zu vermiethen. [2824]

Wallstr. Nr. 14 ist 1. Etage eine Wohnung, entb. 3 Zimmer. Stuben, 2 Kabin., Entree und Küche zu vermiethen und Ostern b. J. zu beziehen. Näheres beim Haushälter. [2808]

Eine kleine Stube ist zu vermiethen bei Kalus, Vorwerkstraße Nr. 22. [2827]

Eine große Keller-Räumlichkeit, zu einer Restauration geeignet, ist sofort Neue-Taschenstraße 5 zu vermiethen. [2813]

Reuschestraße 67, nahe am Blücherplatze, ist der erste Stock zu vermiethen und Ostern zu beziehen. [2585]

Pr. Lotterie-Loose verkauft und versendet: **Sutor,** Klosterstr. 46, Berlin.

Lotterie-Loose u. Antheile versendet billigst **Labandter,** Berlin, N.-Roßstraße 11.

Pr. Lotterie-Loose 131. Lotterie sind am billigsten zu haben bei
[1855] **Borchard,** Berlin, Leipzigerstr. 42.



Kutscher: Wo logiren der Herr Baron?
Fremder: In **König's Hôtel, Albrechtsstr. 33.**

Preise der Cerealien.
Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau, den 2. März 1865.

	feine,	mittle,	ord. Waare.
Weizen, weißer	70— 73	68	60 63 Sgr.
dito gelber	64— 67	60	— „
Neue Waare:			
Weizen, weißer	62 64	58	52 55 Sgr.
dito gelber	56—59	54	52 „
dito erwachsener	—	49	44 47 „
Roggen	40 - 41	39	38 „
Gerste	34 - 36	33	30 - 32 „
Hafer	27 28	26	24 - 25 „
Erbsen	60 62	58	52 54 „

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Winterraps	220	212	196 Sgr.
Winterrübsen	208	202	186 „
Sommerrübsen	184	176	156 „

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 12½ G. 12⅔ B.

1. u. 2 März	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	328'''61	329'''09	329'''20
Luftwärme	+ 1,6	+ 0,4	+ 4,4
Thaupunkt	+ 0,1	— 1,2	+ 1,2
Dunstsättigung	87pCt.	86pCt.	75pCt.
Wind	S	SO	SO
Wetter	heiter	wolkig	Sonnenbl.

Breslauer Börse vom 2. März 1865. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.		
Amsterdam	kS	—
dito	2M	—
Hamburg	kS	—
dito	2M	—
London	kS	—
dito	3M	—
Paris	2M	—
Wien öst. W.	2M	—
Frankfurt	2M	—
Augsburg	2M	—
Leipzig	2M	—
Warschau	8T	—

Gold- u. Papiergeld.	Brief.	Geld
Ducaten	96	—
Louisd'or	—	110
Poln. Bank-Bill.	—	—
Russ. dito	80	—
Oesterr. Währg.	90⅝	89⅞

Inländ. Fonds.	Zf	Brief.	Geld
Freiw. St.-A.	4½	—	—
Preus.A. 1850	4	98⅝	—
dito 1852	4	98⅝	—
dito 1854	4½	103	—
dito 1856	4½	103	—
dito 1859	5	106½	—
Präm.-A. 1854	3½	130⅝	—
St.-Schuldsch.	3½	—	91¼
Bresl. St.-Obl.	4		—
dito	4½	—	—
Posen. Pfdbr.	4	—	
dito	3½	—	
Pos. Cred.-Pf.	4	96	—

	Zf	Brief.	Geld.
Schles. Pfdbr. à 1000 Th.	3½	92¾	92¼
dito Litt.A.	4	101¼	—
dito Rust.	4	100⅞	—
dito Litt.C.	4	100⅞	—
dito Litt.B.	4	—	101½
dito	3½	—	—
Schl. Rentnbr.	4	99¼	—
Posen. dito	4	—	96¼
Schl.Prv.-Obl.	4½	—	—
Eisenb.-Prior.-A.			
Brsl.-Sch.-Fr.	4	95 1/12	—
dito	4½	—	101
Köln-Mind.IV	4	92¾	—
dito V.	4	92½	—
Ndrschl.-Mrk.	4	—	—
dito Ser.IV.	5	—	—
Oberschles.	4	96	95½
dito	4½	—	101½
dito	3½	84½	84
Kosel-Oderb.	4	—	—
dito	4½	—	—
dito Stamm-	5	—	—
Inl.Eisenb.-St.-A.			
Brsl.-Sch.-Fr.	4	139¾ bz.G.	
Köln-Minden.	3½	—	
Neisse-Brieg.	4	92½ B.	
Ndrschl.-Mrk.	4	—	
Obrschl. A. C.	3½	161½ bz.B.	
dito B.	3½	144 B.	
Rheinische	4	—	
Kosel-Oderb.	4	62½ B.	
Opp.-Tarnw.	4	80¼ à ½ bz.B.	

	Zf	
Ausländ. Fonds.		
Poln. Pfndbr.	4	75¾ B.
dito Sch.-O.	4	—
Krak.-Obschl.	4	—
Oest. Nat.-A.	5	70¾ B.
Italien. Anl.	5	—
Oestor. L. v. 60	5	83¼ à ½ bz.G.
dito 64 pr. St. 100 Fl.	—	51¾ G.
N.Oest.Slb.-A.	5	74¾ B.
Ausländ. Eisenb.		
Wrsch.-Wien.	5	62 B.
Fr.-W.-Nrdb.	4	79¾ B.
Mecklenburg	4	—
Mainz-Ldwgs.	4	
Gal. Ludw.-B Silb.-Prior.	5	85¾ B.
dito St.-P.		99¾ G.
Ind.-u. Bergw.-A.		
Schl. Feuer-V.	4	
Min. Brgw.-A.	5	32¼,33 bz.B.
Brsl. Gas-Act.	5	
Schl. Zukh.-A.	—	—
dito St.-P.	4½	
Preuss. und ausl. Bank-A. u. Obl.	4½	
Schles. Bank	4	108¾ bz.
Schl. Bank.-V. Hyp.-Oblig.	4½	100 B.
Disc.-Com.-A.	4	
Darmstädter	4	—
Oester. Credit	5	84½ G.
Posn. Prov.-B.	4	—
Genf.Cred.-A	4	—

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.